Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

309 (8.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712535

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 309. Oldenburg, Donnerstag, 8. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist nach Liebenberg zum Fürsten zu Eulenburg-Hertefeld gereist.

*

Der Ministerialdirektor Dr. Althoff ist an einem Lungenleiden schwer erkrankt.

*

Eine Landesversammlung der nationalliberalen Partei ist auf den 18. November nach Hannover einberufen worden.

*

Es wird jetzt behauptet, Fürst Bülow werde im Reichstage zunächst stärker hervortreten; er wolle aber, falls sich seine Kräfte als nicht völlig hinreichend erweisen sollten, zu Weihnachten dem Kaiser sein Portefeuille zur Verfügung stellen.

*

Die Kongreßwahlen in den Vereinigten Staaten ergaben republikanische Siege, aber mit geringeren Mehrheiten als früher.

*

Ernste japanisch-russische Konflikte werden von Sachalin gemeldet; das russische Torpedoschiff „Kolyina" soll in Grund gebohrt sein.

*

Der russische Senat beschloß Beschränkungen des Dumawahlrechts. Mieter einzelner Zimmer sowie untere Bedienstete der Eisenbahn und ähnliche Kategorien sollen nicht wählen.

*

Der humoristische Dichter Heinrich Seidel ist gestorben.

Politische Neubildungen.

Die englische Politik ist eifrig bemüht, Reibungsflächen zu vermindern, um ihrem Ziele, die Einkreisung Deutschlands herbeizuführen, um so ungestörter nachzugehen. In Zentralasien sind Rußland und England seit Jahren Antipoden. Dort tobt ein stiller, aber hartnäckig geführter Kampf um jeden Streifen Land, der nach menschlicher Voraussicht einmal zu einem blutigen Zusammenstoß führen müßte. England fürchtet aber offenbar, daß Deutschland bei diesem Streite den vergnügten Dritten spielen könnte, und darum will es lieber zunächst mit dem einen Konkurrenten sich vertragen, um den anderen herauszubeißen. Wenn die folgende Londoner Nachricht auf Wahrheit beruht, so haben Rußland und England sich bereits über Zentralasien geeinigt:

„Reynolds Newspaper will ganz bestimmt wissen, daß dem englisch-russischen Abkommen über Persien demnächst ein englisch-russisches Abkommen über das gesamte Zntralasien folgen wird. In diesem sollen besonders die Bahnbauten im zentralasiatischen Gebiet erörtert und festgelegt werden. Rußland soll berechtigt sein, bis dicht an die indische Grenze hinaus zu bauen, muß sich aber verpflichten, die Eisenbahn nicht strategisch zu befestigen."

*

Ueber das von England ins Auge gefaßte Einvernehmen Englands, Frankreichs, Rußlands und Japans lesen wir in der uns von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart zugestellten halboffiziösen politischen Monatsbetrachtung der Deutschen Revue folgendes:

„Gesetzt den Fall, das Jahr 1907 oder 1908 wäre wirklich dazu bestimmt, die Welt um eine politische Neuheit zu bereichern, nämlich um ein auf höchst verschiedenartigen Interessen begründetes Einvernehmen Englands, Frankreichs, Rußlands und Japans, so müßte man sich doch bei Abmessung des Wertes und der Bedeutung dieser neuen politischen Erscheinung gewärtig halten, daß das Bindemittel nicht in gemeinsamen Interessen besteht, die diese vier Reiche verbindet anstreben, sondern daß von den vier Partnern jeder nur das Interesse hat, die andern an etwas zu verhindern, was ihm unbequem und nachteilig wäre; eine Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, die verhüten soll, daß einer der Beteiligten das Haus des andern anzünde. Nehmen wir dazu noch die Institutionen dieser vier Länder: England, eine konstitutionell-parlamentarische Monarchie, in welcher der Wille und die Initiative der Krone, wenigstens in der internationalen Politik, stärker denn je hervortritt; Frankreich, eine Republik, die schwere innere Gegensätze, die zum Teil dem Bestande der Republik nicht ungefährlich sind, nur mühsam zu überkleistern vermag; Rußland, im Uebergang vom Absolutismus zu einem in seinen Formen noch keineswegs feststehenden konstitutionellen System, in schweren inneren Kämpfen um seine Zukunft ringend, dadurch gezwungen, einer aktiven Politik nach außen zu entsagen und doch gleichzeitig die kommenden Entwicklungen im nahen und fernen Osten fest im Auge zu behalten; Japan endlich, dessen Politik von einer Bewegung der Geister getragen ist, die unverkennbare Aehnlichkeit zeigt mit der, die in den Jahren 1867 bis 1870 die Politik des Norddeutschen Bundes beeinflußte, und das durch seine Interessengegensätze gegen Amerika Zukunftsperspektiven ernster Art zwischen diesen beiden Weltteilen eröffnet; dazu dann noch die Absichten Chinas, sich militärisch und politisch nach innen und außen zu modernisieren, und endlich die Bewegung in Indien, die gleichfalls auf ernstere Bilder einer näheren oder fernen Zukunft hinweist — das ist, wenn man dann noch die Türkei, den Balkan, Aegypten und Marokko hinzufügt, doch ein zu gewaltiger Rundblick, um ihn in den knappen Rahmen einer englisch-französischen Entente, mag er mit noch so viel Schnörkeln verziert sein, einspannen zu können. Die Berührungspunkte der Nationen haben sich durch die wirtschaftliche Ausdehnung aller Völker, durch ihre militärischen Machtmittel zur See und zu Lande, durch Handel, Post-, Telegraphen- und Schiffsverkehr so ins Unendliche vermehrt und haben längst angefangen, sich so sehr ineinander zu verschlingen und zu verknüpfen, daß heute wohl keine einzige große Macht mehr imstande ist, Politik für sich allein zu treiben. Das war ehemals für eine kontinentale Großmachtspolitik mehr oder minder möglich. Die letzte Erscheinung dieser Art war der deutsche Krieg von 1866. Jetzt hat jede Großmacht nicht nur mit ihren nächsten Grenznachbarn, sondern mit allen großen Mächten der Erde zu rechnen. Der Uebergang von der Großmachtpolitik zur Weltpolitik hat sich vollzogen, in ihrem großen Rahmen haben Ententen und Bündnisse doch nur die Bedeutung augenblicklicher und leicht verschiebbarer Konstellationen. Wie ehedem im Zeitalter der Reformation die Entdeckung Amerikas ein mächtiger politischer und Kulturfaktor wurde, der nicht wenig dazu beigetragen hat, das politische Gesamtbild der Welt zu verändern, so wird die immer engere Berührung aller seefahrenden Nationen auch für die Gestaltung des politischen Gesamtbildes unserer Zeit bestimmend werden, gerade ebenso wie die Riesenfortschritte der Technik für die Gestaltung der Kriege. Vor dreißig Jahren wären weder Amerika noch Japan für die Berechnungen der europäischen Politik in Betracht gekommen, heute sind solche kaum noch möglich, ohne jene neuen Großmächte voll zu berücksichtigen."

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ein neuer Kurs?

Wir stehen unmittelbar vor der Eröffnung des Reichstages. Nur sechs Tage trennen uns noch von der ersten Sitzung, und in dieser Frist soll all die Unruhe, all die Verwirrung gehoben werden, an denen die letzte Zeit so überreich war. Ob diese Entwirrung lediglich mit einem Ministerwechsel geschehen kann, wie einige allzu große Optimisten hoffen, glauben wir kaum. Dazu gehen die Wellen zu tief, als daß sie durch einige besänftigende Worte geglättet werden könnten. Etwas anderes ist es, ob der Reichstag gewillt ist, den alten Kurs der Regierung mitzusteuern. Wie es scheint, hat sich in parlamentarischen Kreisen ein Umschwung vollzogen, der in den Kundgebungen der Parteipresse sich deutlich widerspiegelt. Von der Heltung des linken Flügels, die ja zur Genüge bekannt ist, abgesehen, sind gerade in konservativen Blättern lebhafte Klagen über die Unbestimmtheit und Unsicherheit unserer inneren Reichspolitik geführt worden, und mit einer Freimütigkeit, der man in der konservativen Presse nur selten begegnet, sucht sie gleichzeitig die Ursache dieser Verstimmung aufzudecken. Die freikonservative „Post" beschäftigt sich noch gestern in einem ausführlichen Artikel über die Gefahren eines allzu persönlichen Regiments, und kommt zu demselben ablehnenden Resultate, das die „Kreuzzeitung" einige Tage vorher in einer ähnlichen Betrachtung aussprach. Charakteristisch für die Allgemeinheit dieser Auffassung ist weiter, wie mitgeteilt, die Rede, die der Führer der nationalliberalen Partei, Abg. Bassermann, am Sonntag auf dem Parteitage der nationalliberalen Partei in Homburg über die Reichspolitik gehalten hat. Auch er erhebt zum Schlusse die „tiefernste Forderung, die an entscheidender Stelle gehört werden möge", daß wir „von den Tüchtigsten der Nation regiert" werden wollen. Unserer Meinung nach sind das alles deutliche Anzeichen dafür, daß die Mehrheit des Reichstages keineswegs gewillt ist, bedingungslos mitzumachen. Die Bilanz des deutschen Volkes hat sich seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck verschlechtert, ruft der Abg. Bassermann warnend aus. Und wir selbst glauben, daß, wenn in diesem Monat die Neuwahlen zum Reichstage erfolgen würden, die Regierung aus ihrem Ausfall ein deutliches Abbild der Stimmung im deutschen Volke erhalten würde. In Regierungskreisen wendet man sich jetzt jedesmal nervös ab, wenn von einer Krisis gesprochen wird. Weiß man dort wirklich nicht, daß die Gründe, die dieses dort begreiflicherweise so ungern gehörte Wort haben aufkommen lassen, in erster Linie in der unruhigen, wenig durchsichtigen Art der Leitung liegen, die sogar in konservativen Kreisen die Vorstellung erweckt, als ob die Zügel der Regierung am Boden schleifen? Uns scheint, als stünden wir unmittelbar vor der Entscheidung, und als ob es in der Hand der Regierung läge, die Zügel aufzunehmen oder sie einem andern zu überlassen.

Petitionssturm und Steuern.

Die Petitionskommission des Reichstages hat zwar seit jeher reichlich Arbeit gehabt, was aber in der bevorstehenden Session ihrer harrt, dürfte wohl doch außerordentlich sein. Diese Bittgesuche sind so recht ein Spiegelbild der Zeit, jetzt also ein solches der Not der Zeit. Um die von der breiten Masse des Volkes drückend empfundene Lebensmittelteuerung und Steuerbelastung handelt es sich nach allem, was verlautet, bei den der gesetzgebenden Körperschaft in Massen zugedachten Petitionen. Vielfach wollen auch die Beamten um Gehaltserhöhung vorstellig werden, und jedermann im Parlament dürfte dieses Verlangen gerechtfertigt finden und unterstützen. Trotz der Diäten werden eben auch die Mitglieder des Reichstages die Teuerung der Lebensmittel in dem ohnehin nicht billigen Berlin verspüren. Wie schwer muß es den Abgeordneten angesichts der Petitionsklagen werden, sich mit neuen Steuerprojekten zu befassen, wie solche der Schatzsekretär angeblich im Gewande führt zur Kostendeckung militärischer Forderungen.

Günstlingsdiplomaten.

Der Abg. Bassermann spottete in seiner Wiesbadener Rede der durch Zärtelnamen ausgezeichneten Günstlingsdiplomaten, die jetzt bei uns wichtige Botschafterstellen einnehmen. Es kann ja nun ein „Phili", ein „Erni", ein „Specki" oder sonst ein vertraulicher Günstling des Kaisers immerhin auch tüchtige diplomatische Fähigkeiten besitzen, es fragt sich nur, ob er nach diesen oder nach den persönlichen Beziehungen zum Kaiser für eine Gesandtschaft oder Botschaft ausgewählt wird. Jedenfalls steht Herr Bassermann mit seinen Zweifeln an der fachlichen Befähigung eines Teiles unserer Diplomaten nicht allein. Auch in der „Nat.-Ztg." wird darüber Klage geführt. Es wird dem Blatte geschrieben:

„Als während der Marokko-Affäre in Frankreich die Aufregung und Kriegsbefürchtung auf den Höhepunkt gestiegen waren, unterhielt ich mich mit einem mir seit langem befreundeten intelligenten Pariser über die politische Lage. Im Laufe der Diskussion entfuhr diesem das Geständnis, es sei allgemein bekannt, daß wir schlechte Vertreter im Auslande hätten. Sonst wäre es beispielsweise dem französischen Botschafter in Rom nicht gelungen, Italien dem Dreibund abspenstig zu machen.

Diese Behauptung des Franzosen findet eine bemerkenswerte Bestätigung und nähere Erläuterung durch den Aufsatz des italienischen Politikers Benedetto Cirmeni, worin er erzählt, der französische Botschafter in Rom, Barrère, habe es verstanden, in seinem deutschen Kollegen, Grafen Monts, Mißtrauen gegen die italienische Bundestreue und den Verdacht zu erwecken, daß die italienische Regierung hinter dem Rücken der deutschen geheime Abmachungen mit Frankreich getroffen habe. Die übereinstimmenden Mitteilungen von französischer und italienischer Seite beweisen, daß sich der deutsche Botschafter in geradezu naiver Weise von dem Gegner „bluffen" ließ. Wo in aller Welt holt sich ein erfahrener Geschäftsführer seine grundlegenden Informationen kritiklos von seinem geriebenen Konkurrenten?

Daß unsere Regierung während der Marokko-Krisis durch Graf Monts auf eine falsche Fährte gebracht wurde, mußte ihr die Situation unheilvoll erschweren. Man sieht, auch die beste Leitung der auswärtigen Politik muß versagen, wenn unsere Gesandten nicht ihrer Aufgabe gewachsen sind. Vom Reichskanzler und Minister des Auswärtigen muß verlangt werden, daß Gesandte, die nichts weiter sind, als glatte Höflinge, als unbrauchbar entfernt werden. Vielseitig erfahrene Persönlichkeiten mit kritischem Urteil, die sich bereits in schwierigen Verhältnissen bewährt haben, sind allerdings heutzutage viel eher unter Männern des praktischen Lebens, d. h. in bürgerlichen Kreisen, als unter der eleganten Aristokratie zu finden."

Das unbeliebteste Ministerium.

Kein Tag, der nicht der preußischen Regierung „parlamentarische Abrechnung" in Aussicht stellt. Wieder ist es ein Mitglied der „geborenen Kompromißpartei", der Nationalliberalen, das sich dräuend vernehmen läßt. Abg. Dr. Beumer, ein Mann vom rechten Flügel, also ein an freiheitlicher Gesinnung hinter dem Bassermannschen Flügel zurückstehender Parlamentarier, erklärte in einer Rede in Duisburg, das Ministerium Studt sei das unbeliebteste Ministerium, das seit Jahrzehnten in Preußen dagewesen sei. Ihm müsse in der kommenden Session gründlich der Text gelesen werden. Unzutreffend ist diese Zensur nicht. Wenn Herr v. Studt zu den „Gewesenen" sich versammelte, würde ihm allenfalls das Zentrum eine Träne nachweinen. Aber welchen realen Wert kann die „Abrechnung" mit einem Minister haben, dem man hilfreiche Hand leistete beim Zustandebringen des Schulunterhaltungsgesetzes, des einzigen und voraussichtlich letzten Gesetzgebungswerkes dieses Staatsmannes? Herr v. Studt dürfte der von Dr. Beumer in Aussicht gestellten Abrechnung kühlen Herzens entgegensehen und die eigentliche

Landesbibliothek Oldenburg

Abwehr seinen redegewandten und einflußreichen Geheimräten überlassen.

Die Politik im Spruchwörterbuch.

Der eben erschienenen 15. Lieferung des von Franz Frhr. v. Lipperheide herausgegebenen vorzüglichen Werkes „Spruchwörterbuch" (Expedition des Spruchwörterbuchs, Berlin W. 35) entnehmen wir folgende zeitgemäßen Zitate über die Politik:

Mit Schweigen, Neffe, treib Politik! (Shakespeare.)

Politik und Kanzel haben wenig miteinander zu schaffen. In einer Kirche muß kein anderer Schall zu hören sein, als die trostreiche Stimme christlicher Liebe. (Edmund Burke.)

In der Politik ist der schlimmste Entschluß der, keinen Entschluß zu fassen. (K. Sal. Zach. v. Lingenthal.)

Das erste Gesetz der Politik war schon von Anbeginn: Ich will! (Karl Jul. Weber.)

In der Politik heißt drohen, ohne zu treffen, soviel, als sich eine Blöße geben. (Lamartine.)

Es ist ein gewöhnlicher Irrtum in der Politik, Mittel und Zwecke zu verwechseln. (Macaulay.)

Die Politik ist keine exakte Wissenschaft; mit der Position, die man vor sich hat, wechselt auch die Benutzungsart der Positionen. (Bismarck.)

Es ist das in der Politik immer so, als wenn man mit unbekannten Leuten in einem unbekannten Lande geht; wenn der eine seine Hand in die Tasche steckt, so zieht der andere seinen Revolver schon. (Bismarck.)

Denn Politik, seggt de Bur, is anners seggen as don. (Hamburger Sprichwort.)

Die Politik ist eine große Gaunerei. Der Schlaueste siegt. (Anonymus.)

Vermischte Nachrichten.

Die Hofjagd in Letzlingen wird unter Beteiligung des Kronprinzen und der übrigen geladenen Jagdgäste abgehalten. Der Kaiser hat sein Erscheinen abgesagt und sich nach Liebenberg zum Besuch des Fürsten zu Eulenburg-Herteseld begeben.

Das hessische Staatsministerium hat nun doch wegen der Bestätigung des zum Beigeordneten gewählten Sozialdemokraten Eisnert durch den Großherzog um seine Entlassung gebeten. Nach der amtlichen „Darmst. Ztg." reichte der Staatsminister Ewald sein Abschiedsgesuch ein, nachdem in der Versammlung der nationalliberalen Partei am 4. von führender Seite Vorwürfe wie der der Pflichtvergessenheit gegen die Regierung erhoben worden waren, ohne daß hiergegen ein Widerspruch erfolgte. Die Vorstände der Ministerien schlossen sich dem Vorgehen des Staatsministers an. Der Großherzog hat es jedoch abgelehnt, dem gemeinschaftlichen Gesuche zu willfahren.

Eine Klatschgeschichte. Durch die Presse gingen letzthin Gerüchte von einer angeblichen Vermählung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen mit einer Schauspielerin. Im Hinblick darauf erhielten die „Braunschw. N. N." folgende Depesche: „Ich bitte Sie, zu veröffentlichen, daß die Zeitungsnotizen über eine bevorstehende Vermählung eines Prinzen des Königlichen Hauses unzutreffend sind. v. Brandenstein, Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen."

Verschwörerbanden. Zu dem Aufruf der Sokolvereine, die in Dortmund eine Versammlung abgehalten haben, schreibt die „Köln. Ztg.": Das wahre Ziel der Sokolvereine ist durch diese Versammlung aufgedeckt, indem offen dazu aufgefordert worden ist, mit der Waffe in der Hand den Streit mit dem Deutschtume zum Austrage zu bringen, das Ziel ist also Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes gegen das Vaterland. Unter der Maske des Turnvereins treiben die Sokols Hochverrat. Eine schleunige Unterdrückung und Zersprengung dieser Verschwörerbande ist demnach ein Gebot der Selbsterhaltung.

Ausland.

Die japanische Flotte.

Japan will mit seinen nächsten zwei Linienschiffen, von denen eines Ende dieses Monats in Yokosuka und das andere nächstes Jahr begonnen werden soll, noch über den „Dreadnought"-Typus hinausgehen. Statt seiner 18 000 Tonnen soll ihre Wasserverdrängung 21 000 Tonnen betragen. Sie werden mit zwölf 12-Zoll-, zehn 6-Zoll- und zwölf 4,7-Zoll-Geschützen armiert sein und mit Turbinenmaschinen eine Geschwindigkeit von 20 Knoten erreichen. Gleichzeitig werden in Kürze Vorbereitungen für den Bau von zwei Riesen-Panzerkreuzern getroffen, für die folgende Einzelheiten angegeben werden: Länge 580 Fuß, Armierung über 12-Zoll-, acht 10-Zoll, zwölf 4,7-Zoll-Geschütze, Turbinenmaschinen 44 000 Pferdekräfte, 25 Knoten. Japan droht im Bau von Riesenschiffen allen anderen Nationen vorauszueilen. Es besitzt bereits zwei „Dreadnoughts" und vier entsprechende Panzerkreuzer und hat zwei weitere „Dreadnoughts" und vier Panzerkreuzer im Bau. Von jenen geht einer noch diesen Monat und der andere nächsten Monat vom Stapel, und von diesen sind zwei beinahe fertig und zwei andere werden in einem Jahr fertig sein.

Diese bemerkenswerte Tätigkeit Japans veranlaßt den „Daily Chronicle" zu folgenden Betrachtungen: „1908 wird Japan sechs Schiffe des „Dreadnought"-Typus besitzen, d. h. die gleiche Zahl wie England, und vier weitere im Bau haben. Das Bestreben aller Mächte, gute Beziehungen mit Japan zu pflegen, ist daher leicht erklärlich; denn die Vereinigten Staaten werden um diese Zeit nicht mehr als zwei und Deutschland höchstens drei fertig haben. Das Ziel dieser ganzen Tätigkeit ist die Verwirklichung des japanischen Ideals einer Flotte, die keine andere Flotte der Welt mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg angreifen kann. 1910 würde keine einzige Flotte viel mehr Aussicht auf Erfolg haben als die russische 1905. Nichts in seiner seltsamen Laufbahn macht Japans Emporkommen als Großmacht deutlicher. Noch vor elf Jahren besaß es keine Flotte, die der Rede wert gewesen wäre."

Und die Deutschen!??!

Unpolitisches.

Der Einbruch in die Münze zu München.

München, 7. Nov. Unter großem Andrange des Publikums fand heute vor dem Landgericht die Verhandlung gegen den Soldaten im Bekleidungsamt König und den Münzarbeiter Ruf statt, die beschuldigt sind, in der Nacht vom 20. zum 21. September d. J. einen Einbruch in die königlich bayerische Münze verübt zu haben. Den Tätern fielen damals rund 130 000 ℳ in frisch geprägten Zahlmarkstücken in die Hände, die ihnen zum größten Teil wieder abgenommen werden konnten. Es waren nur sechs Zeugen geladen. Der Angeklagte König wurde aus dem Militär-Garnisonarrestgefängnis in Uniform vorgeführt. Er und Ruf wiederholten die bereits in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse, so daß die Verhandlung nur kurze Zeit in Anspruch nahm. Die Verteidiger bemühten sich, nachzuweisen, daß die mangelhafte Aufsicht in der Münze die bisher unbestraften Angeklagten zu dem Diebstahl geradezu habe anreizen müssen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen Ruf wegen Anstiftung zum Diebstahl eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und für das Münzverbrechen eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, zusammen 10 Jahre 4 Monate Zuchthaus. Dieselbe Strafe beantragte er gegen König wegen schweren Diebstahls und Hehlerei. Nach kurzer Beratung verurteilte der Gerichtshof Ruf zu 4 Jahren 6 Monaten und König zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Entgleisung eines D-Zuges.

Lehrte, 7. Nov. Heute vormittag 8,30 Uhr fuhr der D-Zug Nr. 10 infolge Durchrutschens über die auf „Halt" stehenden Einfahrtssignale dem Güterzuge 7290 in die Flanke. Die Maschine des Güterzuges und acht Güterwagen sind entgleist und beschädigt; ein Zugbeamter des Zuges 7290 wurde getötet; einer ist leicht verletzt worden. Reisende wurden nicht verletzt. Der Personenverkehr ist nicht gestört. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Hannover, 7. Nov. Ueber das Eisenbahnunglück wird weiter gemeldet: Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Berliner D-Zug infolge Ausgleitens der Lokomotive dem auf dem Nebengleise haltenden Güterzuge in die Flanke fuhr. Die Lokomotive des D-Zuges bohrte sich in den Güterzug hinein, von dem etwa 20 Wagen auf das Gleis geworfen und zum großen Teile zertrümmert wurden. Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges retteten sich durch Abspringen und entgingen so dem Schicksale des Güterzugspersonals. Das Ausgleiten der Eilzuglokomotive ist durch starke Nebelfeuchtigkeit der Gleise begünstigt worden. Welche Schuld die Beamten trifft, konnte bis jetzt amtlich noch nicht festgestellt werden. Nur einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß kein Passagier des D-Zuges verletzt worden ist. Die Trümmerstätte wird voraussichtlich bis heute nachmittag geräumt sein.

Weiteres aus Familienbriefen Richard Wagners,

die demnächst bei A. Duncker erscheinen, wollen wir heute mitteilen: Es sind „Familienbriefe", die in das Innenleben des Meisters noch tieferen Einblick gewähren und sein Verhältnis zur Mutter, zu den Geschwistern, zur ersten Gattin beleuchten. Ein ganz eigenes Bild tritt uns hier entgegen. Das beweisen schon einige Briefe der Sammlung, welche eben das Novemberheft der „Deutschen Monatsschrift" mitteilt:

Aus einem Geburtstagsbrief an die alte Mutter, Dresden, 19. September 1846, sei folgende schöne Stelle herausgehoben:

„. . . Fühl' ich mich so bald gedrängt, bald gehalten, immer strebend, selten des vollen Gelingens mich erfreuend, oft zur Beute des Verdrusses über Mißlingen, fühl' ich mich fast immer empfindlich verletzt durch rohe Berührungen mit der Außenwelt — die ach! nur so selten — fast nie! dem inneren Wunsche entspricht — so kann mich einzig nur der Genuß der Natur erfreuen; wenn ich mich ihr oft weinend und mit bitterer Klage in die Arme werfe, hat sie mich immer getröstet und erhoben, indem sie mir zeigte, wie eingebildet alle die Leiden sind, die uns beängstigen; streben wir zu hoch hinaus, so zeigt uns die Natur recht liebevoll, daß wir ja nur ihr angehören, daß wir ihr entwachsen, wie diese Bäume, diese Pflanzen, die sich aus dem Keim entwickeln, aufblühen, sich an der Sonne wärmen, der kräftigenden Frische sich erfreuen und nicht eher welken und ersterben, als bis sie den Samen ausgestreut, der nun wieder Pflanzen und Keime treibt, so daß das einmal Geschaffene in immer erneuter Jugend fortlebt. Wenn auch ich mich nun so recht innig der Natur angehörend fühle, — wie schwindet da jeder eitle Egoismus, und wenn ich jedem guten Menschen die Hand reichen möchte, wie sollte es mich dann um so viel eher nach der Mutter verlangen, deren Schoß ich entkeime, und die nun welkt — da ich blühe! Wie müssen wir dann lächeln über diese wunderlichen Irrungen und Verkehrtheiten unserer menschlichen Gesellschaft, die sich peinigt, um Begriffe zu erfinden, durch die jene liebliche Bande der Natur so oft verwirrt, getrennt und verletzt werden! — Mein gutes Mutterchen, mag viel Wunderliches zwischen uns getreten sein, wie schnell verwischt sich alles das! Wie wenn ich aus dem Qualm der Stadt heraustrete in ein schön belaubtes Tal, mich auf das Moos strecke, dem schlanken Wuchs der Bäume zuschaue, einem lieben Waldvogel lausche, bis mir im traulichsten Behagen eine gern ungetrocknete Träne entrinnt, — so ist es mir, wenn ich aus allem Wust der Wunderlichkeit hindurch meine Hand nach Dir ausstrecke, um Dir zuzurufen: Gott erhalte Dich, Du gute, alte Mutter, — und nimmt er Dich mir einst, so mach er's recht mild und sanft! Von Sterben ist da nicht die Rede, wir leben ja für Dich weiter, und zwar ein reicheres, vielgestaltigeres Leben, als das Deine sein konnte: drum danke Gott, der Deinen Leib so glücklich segnete! —"

In einem Briefe an seine talentvolle Nichte Franziska Wagner, Zürich, 21. März 1852, findet sich Wertvolles über mancherlei Anschauungen des Tondichters:

„Gegen mir Gleichfühlende bin ich entgegennehmend und unumwunden wie ein Kind; gegen solche aber, die mich nicht verstehen, und nicht verstehen wollen, bin ich entsetzlich stolz . ."

„Daß mich die eigentliche Masse gleichgültig läßt, mußt Du ganz natürlich finden: ich weiß, sie begreift doch nicht, worauf es hierbei ankommt. Im glücklichsten Falle fühlen unsere Publikums und Kunstmenschen doch nicht, daß ihnen durch das Kunstwerk hindurch ein Mensch seine Freuden und Schmerzen mitteilt; sie sehen in unser Einem immer nur den Künstler, dem es darauf ankomme, ihnen etwas vorzumachen und dafür Ruhm und Ehre (ich will noch nicht einmal sagen: Geld) zu ernten, und haben sie ihm tüchtig applaudiert, so wenden sie sich wieder ab, um im Leben ganz dieselben gefühllosen Lumpen wieder zu sein, die sie vorher waren. Daß ich mit meinen Kunstwerken in den Kind hineinrufe, weiß ich: nur an den Einzelnen kann ich mich halten, von dem ich sehe, daß ich mit meiner Kunst ihm ins Gewissen gepredigt, den Stachel der Befreiung von Heuchelei und Lüge in ihm aufgeregt und ihn so zum Mitkämpfer gegen die nichtswürdige Herrschaft der „Lebenskluglheit" gemacht habe. Gewiß würde ich Dich einmal sehen: das wird aber wohl nur im Fall sein, außer, wenn Du uns einmal besuchst, nach Deutschland komme ich nie wieder, und wenn ich 100 Mal begnadigt würde. Denke also nach, wie Du uns besuchen kannst! —"

Prächtig ist ein Glückwunschbrief an seine alte Schwester Klara Wolfram zum 40. Hochzeitstage. Er wollte er dazu nach Chemnitz reisen. Aber „. . das viele Gedränge mit vielen Personen ist es, was mich stets fieberhaft aufregt und ermüdet. Das kommt wohl mit daher, daß ich in keinem Hauptorte mich je zu einer anhaltenden Verrichtigkeit fixieren konnte, und nun, wohin ich komme, immer als ein Fremder begafft und ausgefragt werde, was mich leidenschaftlich ärgerliche Aufregung versetzt, namentlich niemand sich doch die Mühe gibt, mich und was ich tue und wirke, genau kennen zu lernen, und jeder daher immer nur an mir wie an einer Kuriosität herumtappt. . . Meine liebe Cläre, das muß niemand von mir verlangen. Wozu aber gerade ich, und bei solchen Gelegenheiten verlangt, habe ich Dir gezeigt: ich habe meine alte Schwester mit heiliger Gewalt kommen lassen, um ihr eine Freude und eine Herzstärkung an ihrer treuen, echten Empfindung zu meinem Werke zu machen. Und das mit wenigen Worten, einem Blicke, einem Händedruck getan! . . . . Sieh', und gerade so wie Du zu meinen Meistersingern kamst, wo ich nun gern auch zu Deinem Festtage gekommen: es war nicht, glaube es! nicht möglich. Dafür schicke ich Dir denn die Meistersinger selbst, die nun als Brautführer sich recht gut unternehmen werden: namentlich ist Hans Sachs dazu gemacht, heute mein Amt zu übernehmen; die Lehrbuben können Gottesnamen auch mit bei der Feierlichkeit figurieren; und die Nürnberger Gassenprügelei findet sich vielleicht als Intermezzo, zur Erinnerung an Nürnberg, recht gut dabei ein. Wenn Du den Nachtwächter hörst, denk' an mich.

Liebe Cläre! Diese Meistersinger kommen wirklich nicht ganz ohne Sinn zu Deinem vierzigsten Hochzeitstage. Nimm Dir aus ihnen den Geist einer ruhig schelnden Resignation. Er hat mir dieses Werk eingegeben, und was kann uns schöner ziemen beim Rückblick auf ein mühe- und sorgenvolles Leben, das so wenige unserer Wünsche erfüllt. . . . Sieh', so etwas konnte ich Dir bieten, als ich Dich nach München kommen ließ, denn für solchen Genuß hatte ich etwas zu bieten. Nun sende ich Dir das Werk zum Nachleben zu: blättere oft drin, und kommt dann Jemand über der goldene Hochzeitstag heran, so schlag's noch einmal auf, vielleicht erklingt es dann von selbst wieder. —"

Zum Schluß noch eine weitere Aeußerung über die Meistersinger. Aus einem Briefe an Wagners Schwester Luise Brockhaus, Luzern, 28. Januar 1869:

„Liebste Luise! Schnell was Dir nötig ist! — Tue mir doch den Gefallen und drücke Dich das nächste Mal, wenn die fatale Schlußunruhe (namentlich des Sonntagspublikums) wieder eintritt, tief in die Loge zurück, schließe die Augen und folge nur der Schlußrede des Hans Sachs. Jedenfalls dann in seinen Worten die eigentliche, nun endlich herausgewachsene ernstere Bedeutung des Ganzen finden ausgedrückt, hörst Du dann auch in der Musik, wo sich das Thema der Nürnberger Meistersinger mit dem des Preises des Walthers unmittelbar vermählt, diese größere Bedeutung dem Gefühle als ein angenehm melodisches Spiel zugeführt, so sage mir also dann, was Du von mir denken würdest, wenn ich der Roheit eines Teiles des Publikums (das sich ja eigentlich ungeladen zu mir drängt) sogleich aus Gefälligkeit eine Schönheit opfern würde, welche ein Geschenk für diejenigen ist, die von mir eingeladen sind. Diese, denen mein Werk einzig gelten kann, sollten daher füglich das Ihrige tun, das Schöne ungestört sich erhalten zu wissen. Wenn der König von Sachsen schließlich noch einmal in seinem Mantel zum Applaudieren zurückgekehrt ist, so mag das recht wohl dem Herrn M. Rietz gegolten haben, vielleicht auch Mitterwurzer, der sich diese Ehre ebenfalls zuspricht; ich glaube, daß die Anordnung, die ihn zu dieser Teilnahme bestimmte, gewiß eine stärksten Nachdruck aus meines Sachs letzter Rede erbalten hatte; denn an solche Leute ist diese gerichtet. . ."

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 8. November.

K. **Vom Hofe.** Der Großherzog wird am 12. d. M. auf den Grodenländereien zwischen Ellenserdamm und Sandkamp eine Treibjagd abhalten. Das Gelände wird durch ein in einigen Jahren angeschafftes Drahtgitter abgesperrt.

* **Der Großherzog** besuchte gestern die Ateleraustellung von Hugo und Herdis Duphorn in Rastede. Diese intime Ausstellung, über die wir seinerzeit ausführlich berichteten, hat überhaupt viel Besuch und Beifall gefunden und erfreulicherweise auch Verkäufe für die Künstler zur Folge gehabt. Wir teilen noch einmal mit, daß jeder, der für die Sache oder für die Personen Interesse hat, als Besucher herzlich willkommen geheißen wird.

* **Der Eisenbahnrat** hält im Landesgewerbemuseum zu Oldenburg, Gottorpstraße 28, am 22. November 1906, nachmittags 12 Uhr, seine achte Sitzung ab. Folgende Vorlagen kommen zur Beratung: Vorlage der Eisenbahn-Direktion, betreffend Aenderung der Tarife für die Beförderung lebender Tiere. — Antrag des E. R. M. Wilhelmshaven, betr. Durchführung des Personenzuges 74 (Abfahrt von Osnabrück 8,13 vorm.) auch an Wochentagen von Bersenbrück nach Quakenbrück. — Antrag des E. R. M. Gosling, betr. Durchführung des Personenzuges 30 (Abfahrt von Oldenburg 10,10 abends, Ankunft in Leer 11,34 nachts) nach Neuschanz. — Antrag des E. R. M. Gosling, betr. Herstellung einer Zugverbindung zwischen dem holländischen Personenzuge 511 von Groningen (Ankunft in Neuschanz 8,54 abends) und dem Schnellzuge 109 (Abfahrt von Oldenburg 10,52 abends) und eines Morgenschnellzuges in umgekehrter Richtung. — Antrag des E. R. M. Gosling, betr. Rückwärtsverlängerung des Personenzuges 8 (Abfahrt von Leer 6,30 morg.) bis Stickhausen und eventl. bis Oldenburg. — Antrag des E. R. M. Durtthoff, betr. Einrichtung einer Mittagszugverbindung zur Personenbeförderung zwischen Vechta und Wildeshausen und zurück. — Antrag des E. R. M. Durtthoff, betr. Ein-

Landesbibliothek Oldenburg

legung eines neuen Schnellzugpaares zwischen Nordenham und Hude; Abfahrt von Nordenham etwa 10,40 vorm. zum Anschluß an Schnellzug 3 (Abfahrt von Oldenburg 11,26 vorm.), Rückfahrt von Hude etwa 9,30 abends im Anschluß an Personenzug 10 (Abfahrt von Bremen 8,30 abends). — Antrag des E. R. M. Dursthoff, betr. Durchführung des Personenzuges 208 (Abfahrt von Ellenserdamm 8,22 abends) von Grabstede nach Westerstede. — Antrag des E. R. M. Dursthoff, betr. Einlegung eines neuen Personenzugpaares zwischen Oldenburg und Osnabrück mit Abfahrt von Oldenburg etwa 7 Uhr morgens und Rückfahrt von Osnabrück etwa 8 Uhr abends unter Wegfall des jetzigen Personenzuges 73 (Abfahrt von Quakenbrück 8,05 morg.). — Antrag des E. R. M. Dursthoff, betr. Einrichtung einer Haltestelle in Moorwinkelsdamm. — Der Antrag des E. R. M. Dursthoff, betr. Frühverlegung des Personenzuges 7 auf der Strecke Wilhelmshaven - Oldenburg (Abfahrt von Wilhelmshaven 4,23 nachm.), über den die Beschlußfassung in der 7. Sitzung des Eisenbahnrats vertagt wurde, ist vom Antragsteller zurückgezogen. Der Antrag wird indessen, nachdem in der Ausschußsitzung vom 30. v. M. gegen eine derartige Behandlung von einem Mitgliede Widerspruch erhoben ist, von neuem auf die Tagesordnung der nächsten Sommerversammlung gesetzt werden.

* **Rittmeister von Krosigks Tod** hat in allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft lebhaftes Bedauern hervorgerufen, insbesondere aber in unserer Nachbargemeinde Osternburg, wo er zu den beliebtesten Offizieren zählte. Es war hier allgemein bekannt, daß der Verstorbene seinen Untergebenen ein gerechter und freundlicher Vorgesetzter war, besonders als Reitlehrer. Gern erteilte er hier und da Nachhilfe, bis es auch dem weniger gewandten Dragoner möglich war, mitzukommen. Der Entschlafene wurde im Oldenburgischen Dragoner-Regiment 1889 Offizier und gehörte demselben an bis zu seiner Versetzung in das 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 in Langfuhr bei Danzig. 1899 wurde der Entschlafene zum Oberleutnant und im Frühjahr 1906 zum Rittmeister befördert. Sein Vater ging ihm vor einigen Jahren im Tode voran. Er war General der Kavallerie à la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Die Leiche des jetzt Verstorbenen ist nach Ellrich im Harz überführt, wo die Beisetzung am Sonnabend erfolgt. Von dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 nehmen der Rittmeister Blecken von Schmeling, der Leutnant von Reden u. a. teil. Die genannten Offiziere reisten sofort nach der Unglücksnachricht nach Danzig ab, um der trauernden Witwe zur Seite zu stehen. Der Kommandeur des Oldenburgischen Dragoner-Regiments, Oberstleutnant v. Koscielski, widmet dem Verstorbenen im Namen des Offizierkorps folgenden Nachruf: „Am 3. November beendete ein jäher Tod durch Sturz mit dem Pferde auf der Hubertusjagd das Leben des Königlich Preußischen Rittmeisters im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Herrn Friedrich Karl von Krosigk. Das Offizierkorps des Regiments, dem der Entschlafene bis vor kurzem angehörte, steht tief erschüttert an der Bahre dieses tüchtigen Offiziers, des allseitig überaus beliebten Kameraden. Sein frisches, gerades Wesen, seine vornehme Gesinnung, sowie seine vortrefflichen Soldatentugenden sichern ihm ein dauernd treues Gedenken."

* **Bilder unseres Landsmannes Rudolf Christians** sieht man in den Kunst- und Buchhandlungsläden der Stadt ausgestellt. Für das Gastspiel des Künstlers vom 26. November ab, zeigt sich reges Interesse.

* **Die drei Detektiv-Geschichten** von Schönthan (nach Sherlok Holmes) hatten gestern nachmittag die Theatervorstellung für Auswärtige ganz ausnahmsweise gefüllt. Es herrschte infolgedessen auch in der Stadt ein lebhaftes Treiben. Für unsere Geschäftsleute sind derartige zugkräftige Stücke von erfreulichster Nebenwirkung.

* **Das Abonnement für die Singvereinskonzerte** dieser Saison muß heute und morgen besorgt werden.

* **Eine Ausstellung von Plänen für Kleinwohnungen** ist vor einigen Tagen im Galeriesaal des Landesgewerbemuseums arrangiert worden, die noch bis Sonntag geöffnet bleibt. In der 2. Beilage veröffentlichen wir darüber einen ausführlichen Artikel.

* **Feuer.** Wenn vor einigen Jahrzehnten ein Schadenfeuer entstand — und war es noch so unbedeutend — dann gab's große Aufregung im Orte. „Füü—er, Füü—er!" tönte es, von Hornsignalen begleitet, immer wieder von neuem durch die Straßen. Es war geradezu grauenvoll, wenn es das Unglück wollte, daß in der Nacht ein Feuer ausgebrochen war. Es legte sich einem wie Beklemmung auf die Brust, die erst dann in etwas wich, wenn man sich ein einigermaßen klares Bild von dem Umfang des Feuers gemacht hatte. „Füer" war eben „Füer", ob's nun groß oder klein war, an dem Radau, der geschlagen wurde, ließ sich die Größe des Feuers nicht abschätzen. Aber das Tuten half: unsere Väter stiegen in ihre Kluft, nahmen ihren schwarzen Teereimer von der Wand und eilten zur Brandstätte. Der Einsender weiß sich noch gut zu erinnern, in seinen Kindertagen hing in seiner Geburtsstadt — Oldenburg war es nicht — in jedem Bürgerhause ein solch ominöser „Füeremmer" an der Wand. Jeder lief, so schnell er konnte, und „durch der Hände lange Kette um die Wette flog der Eimer, hoch im Bogen spritzten Quellen Wasserwogen." Nach und nach machte man Fortschritte im Feuerlöschwesen. Das Wasser wurde schließlich durch Handspritzen in das Feuer getrieben. Die Bürger standen an den Spritzen und pumpten, bis ihnen der Schweiß vom Rücken rann. Immer mehr wurden die Feuerlöschgeräte vervollkommnet und das gesamte Feuerlöschwesen ausgebaut. Man muß Gelegenheit gehabt und die Feuerwehr in einer Großstadt bei der Arbeit gesehen haben, dann erst kann man sich eine rechte Vorstellung machen von dem Unterschied zwischen einst und jetzt. In Hamburg hat der Einsender oft Gelegenheit gehabt, das Feuerlöschwesen in all seinen Einzelheiten zu beobachten, und er kann nur jedem, der länger in einer Großstadt weilt, raten, einer der Feuerwachen — ihrer ist eine große Zahl — einen Besuch abzustatten; es entbehrt des Interesses nicht. Die Feuerwehr ist dort bis ins Kleinste militärisch eingerichtet; vor dem Hause geht ein Feuerwehrmann mit Gewehr (Axt) über auf und ab; er präsentiert, wenn ein höherer Vorgesetzter erscheint. Alle zwei Stunden wird die Wache abgelöst. In meiner Vorstellung lebte bei meinem jahrelangen Aufenthalt in Hamburg noch immer die oldenburgische Feuerwehr mit ihren unvollkommenen Einrichtungen. Ich war deshalb aufs höchste überraschen, als ich sah, welch ein Wandel der Dinge hier vor sich gegangen war. Der gestrige Abend hat einen geradezu glänzenden Beweis der Leistungsfähigkeit unserer — „unserer" sage ich mit Stolz — Feuerwehr geliefert. Um 8 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert, sofort ging's — das Automobil vorauf — in voller Karriere durch die Haaren-, Langenstraße zum Marktplatz. Sämtliche Organe unseres Rettungs- und Löschwesens waren mit den gesamten Apparaten angetreten. Artillerie und Infanterie — reichlich 100 Mann — waren zur Hilfeleistung herangezogen. Auf dem Marktplatz hatten der Großherzog, der Vorsitzende vom Roten Kreuz, Oberst v. d. Marwitz, und Oberbürgermeister Tappenbeck Aufstellung genommen. Der Uebung lag der Gedanke zugrunde, daß das Rathaus und die Kirche brennen und das Ministerium geschützt werden müsse. In der denkbar kürzesten Zeit gaben sämtliche Spritzen Wasser und waren sämtliche Rettungsapparate in Tätigkeit. Interessant waren besonders die Uebungen mit der Rettungsleiter und dem Rettungssack. Die Leiter konnte so weit in die Höhe getrieben werden, daß der Feuerwehrmann, der daran emporstieg, bequem mit seinem Schlauch auf das Dach des Rathauses treten und die Löscharbeit vornehmen konnte. Der Jugend machte der Rettungssack besondere Freude. Immer wieder sausten sie von oben herunter durch den Sack, unten mit lautem Halloh ankommend. Die Luftreise hatte ihnen sichtlich Spaß gemacht, denn kaum waren sie unten, dann rannten sie schon wieder die Rathaustreppe empor, um den Rutsch noch einmal zu wagen. Die Uebung verlief unter der Leitung der Herren v. Gruben und Aug. Willers. Der Großherzog sprach sich äußerst anerkennend über das Gesehene aus. Viel Publikum hatte sich eingefunden. — Hoffentlich bleiben wir lange davor bewahrt, daß die Feuerwehr ernstlich in Tätigkeit zu treten braucht, denn was nützt im letzten Grunde alle menschliche Kunst?, das hat bei der guten Hamburger Organisation der Brand der Michaeliskirche gezeigt.

* **Musik für Alle.** Die soeben zum Preise von 50 Pfg. im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, erschienene Nr. 2 des dritten Jahrganges der bekannten Notenbibliothek gelangt als besonderes Hänsel und Gretel-Heft zur Ausgabe. Diese Spezialnummer enthält einen Auszug aus Humperdincks gleichnamiger Oper, bringt alle die herrlichen Melodien, die dem Werke seinen beispiellosen Erfolg schufen. Das Heft beginnt mit der Kinderszene, die in neuer harmonischer Prägung die alten Kinderlieder benutzt. In den folgenden Szenen Kuckucksruf, Erdbeerpflücken, Abendsegen, Lied des Sandmännchens und des Taumännchens gelangt die wundervolle Stimmung des deutschen Waldes unübertroffen zum Ausdruck. Die ganze Märchenwelt wird wieder lebendig. Wir sehen die Kinder voller Freude vor dem Knusperhäuschen stehen, hören das schmeichelnde Locken der Hexe und erfreuen uns ihres Endes und der Befreiung der Kinder. — Der Text des Heftes wird durch eine Autobiographie Humperdincks eingeleitet, sowie durch einen Beitrag seiner Gattin. Die Verse sind von Humperdincks Schwägerin, Frau Adelheid Wette, neu umgedichtet.

* **Den Krammetsvogelfang und das Kibitzeiersuchen** bittet der Verband der Geflügel-Vereine (Vors. Bürgermeister Schetter in Wildeshausen) in einer Petition an den Landtag ganz zu beseitigen mitzuwirken, um den Kibitz, den Krammetsvogel und viele andere schöne und nützliche Vögel, die beim Fange mit zu Grunde gehen, zu schützen und zu erhalten.

* **Protestversammlungen gegen die Milchverteuerung** abzuhalten beschloß die Gewerkschaftskommission der freien Gewerkschaften. Zugleich soll versucht wrden, von auswärts billige Milch zu bekommen. — Eine öffentliche Frauenversammlung findet Sonntag, den 18. Nov., nachmittags 3 Uhr in der Tonhalle in Osternburg statt, und eine solche in der Stadt Oldenburg Mittwoch, den 21. Nov., nachmittags 4 Uhr im Vereinshaus in der Nelkenstraße. Alles Nähere soll noch bekannt gemacht werden.

* **Die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten zwei** Jahren wurde gestern in einigen Notizen zahlenmäßig nachgewiesen. Heute werden uns noch einige Zahlen zur Verfügung gestellt, die das gestern Mitgeteilte noch vervollständigen soll. Das Dutzend Eier kostete auf dem Markte vom 1. Nov. 1903/04 im Durchschnitt 74 ₰, 1. Nov. 1904/05 81 ₰, 1. Nov. 1905/06 86 ₰, also in zwei Jahren eine Zunahme von 12 ₰, das Kilogramm Butter 1. Nov. 1903/04 2,24 ℳ, 1. Nov. 1904/05 2,29 ℳ, 1. Nov. 1905/06 2,32 ℳ, das bedeutet eine Zunahme von 8 ₰. Wohl verstanden, es sind die Durchschnittspreise angenommen, und zwar hat man die verschiedensten Preise der 12 Monate addiert und dann durch 12 dividiert. Das ergibt sich ja auch zur Genüge daraus, daß der Preis beim 1. Nov. 1905/06 für Eier auf 86 ₰ angegeben ist, tatsächlich waren am 1. Nov. 1906 aber keine Eier unter 1,20 ℳ zu haben. Der Durchschnitt ist stets angenommen, auch bei den gestern mitgeteilten Zahlen. Die Durchschnittsmarktpreise für Speck waren wie folgt: 1. Nov. 1903/04 das Kilogramm 1,43 ℳ, 1904/05 1,56 ℳ, 1905/06 1,89 ℳ, also eine Zunahme von 46 ₰, frischer Speck 1903/04 1,12 ℳ, 1904/05 1,23 ℳ, 1905/06 1,43 ℳ, also eine Zunahme von 31 ₰. Ladenpreis für hiesiges Schmalz: 1903/04 Kilogr. 1,37 ℳ, 1904/05 1,52 ℳ, 1905/06 1,80 ℳ; Zunahme 43 ₰; amerikanisches Schmalz: 1903/04 Kilogramm. 1,22 ℳ, 1904/05 1,27 ℳ, 1905/06 1,35 ℳ; Zunahme 13 ₰.

* **Die Kochkunst-Ausstellung in Osnabrück,** die vor einigen Wochen stattfand, wird einen Ueberschuß von ca. 4000 Mark ergeben; das ist bei der geringen Höhe des Gesamtumsatzes sehr viel; die Gesamteinnahme betrug 52 282 Mark. — Die glücklichen Osnabrücker. — Wenn die Prozesse erst alle zum Abschluß gekommen sind, dann werden die Oldenburger auch erfahren, wie es mit dem Abschluß ihrer Ausstellung steht. Aber wie lange wird das noch dauern?

* **Parsifal im Konzertsaal.** In dem Artikel in der ersten Beilage muß es in der 5. Zeile Conried statt Couries, in der 38. Zeile Pessimismus statt Passionismus und in der 8. Zeile vom Schluß ohne aber statt um heißen. Die Leser wollen die Druckfehler freundlichst entschuldigen.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Bremen,** 8. Nov. Ein Raubmörder hier verhaftet. Ein Möbelhändler Randt, der nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Hamburg dort eine unverehelichte Jarl erstickt und und beraubt haben soll und sich hier aufhalten sollte, wurde in vorletzter Nacht in einem Hause an der St. Magnusstraße ermittelt und von Polizeibeamten festgenommen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Reichsgesetz über Viehseuchen.

Berlin, 8. Nov. Die Reichsgesetznovelle zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen ist fertig gestellt und wird demnächst dem Bundesrat zugehen. Vor allem werden der Veterinärpolizei weitgehende Befugnisse eingeräumt.

Der Kaiser.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser hat gestern die Telefunkenstation in Nauen besucht und nach der Funkenstation in Nordbeich ein Telegramm aufgegeben.

Die Fleischfrage.

Leipzig, 8. Nov. Die Stadtverordneten haben gestern beschlossen, eine Petition an den Reichstag um sofortige Oeffnung der Grenzen zur Linderung der Fleischnot zu richten.

Berlin, 8. Nov. Die Berliner Fleischerinnung hat gestern abend beschlossen, in Sachen der Fleischnot eine Resolution an den Landwirtschaftsminister zu senden, die sich durch ungewöhnlich scharfe Sprache auszeichnet. Es heißt darin: Eure Exzellenz haben durch die nicht in Erfüllung gegangene Voraussage inbezug auf die Beendigung der Fleischverteuerung den unwiderlegbaren Beweis geliefert, daß Eure Exzellenz nicht in der Lage sind, die Verhältnisse auf diesem Gebiete richtig zu beurteilen, um danach geeignete Maßregeln ergreifen zu können." Es heißt dann weiter: „Jeder Berliner Viehmarkt ist eine Bankerotterklärung der für diesen Viehmarkt in Betracht kommenden Landwirtschaft." Die Resolution heißt: „Wir erheben von neuem nicht nur die Bitte, sondern die Forderung, daß sofort Maßregeln zur Oeffnung der Grenzen getroffen werden."

Berliner Landtagswahl.

Berlin, 8. Nov. Bei den gestern stattgehabten Wahlmännerwahlen für die erste und zweite Abteilung des dritten Berliner Landtagswahlkreises wurden 401 freisinnige Volksparteiler, 50 Konservative und 117 Sozialdemokraten gewählt. Erforderlich sind 61 Stichwahlen.

Ein Tunnel unter der Elbe.

Hamburg, 7. Nov. Die Bürgerschaft nahm in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Senats auf Herstellung eines Tunnels an, der unter der Elbe zwischen St. Pauli und Steinwärder für den Fuhrwerks- und Personenverkehr eine Verbindung schaffen soll. Die Kosten des Baues sind auf 10 722 000 Mark veranschlagt.

Raubanfall in Tiflis.

Tiflis, 8. Nov. 20 mit Gewehren bewaffnete Räuber unternahmen einen Angriff auf eine 42 000 Rubel mit sich führende von vier Soldaten und einem Postboten begleitete Geldpost. Sie beschossen den Transport aus dem Hinterhalt, den Soldaten gelang es jedoch, die Post in Sicherheit zu bringen, ohne daß einer von ihnen verwundet wurde. Die Angreifer suchten das Weite und ließen eine Bombe auf dem Platze des Ueberfalles zurück.

Die amerikanischen Wahlen.

London, 7. Nov. In Newyork fanden an mehreren Stellen Straßenkämpfe zwischen Republikanern und Demokraten anläßlich der Wahlen statt. Die Anhänger Hearsts demolierten mehrere Wahlstationen, wo es sicher schien, daß der republikanische Wahlkandidat mehr Stimmen erhalten hatte. In Virginia bewaffnete sich die Volksmenge mit der Absicht, die Neger an der Stimmenabgabe gewaltsam zu verhindern. Die Neger verteidigten sich und es kam zu blutigen Kämpfen. Die genauen Verluste sind noch nicht veröffentlicht, doch sind sicher mehrere Tote und viele Verwundete die Opfer der Wahlen geworden.

Die Dumawahlen.

Petersburg, 8. Nov. Die Parten der friedlichen Erneuerung veröffentlicht eine an die Reichsdumawähler gerichtete Kundgebung, in der es heißt, die Hauptaufgabe der Partei ist der entscheidende Kampf gegen die beiden zersetzenden Kräfte, die das Werk der Wiedererrichtung des Vaterlandes verhindern, nämlich die Ueberreste des alten Verwaltungssystems und die revolutionäre Anarchie der extremen Parteien. Die Partei der friedlichen Erneuerung unterscheidet sich dadurch von den anderen Parteien, daß sie gegen jede Verständigung mit den extremen Parteien und ein unversöhnlicher Gegner jeder verfassungsfeindlichen Regierung ist. Wir müssen die Willkür durch das Recht zu ersetzen. Die gegenwärtige Regierung bekämpft die revolutionäre Bewegung durch revolutionäre Mittel; deshalb besteht zwischen unserer Partei und dem gegenwärtigen Ministerium völliger Gegensatz.

Vermischte Depeschen.

Leipzig, 7. Nov. Die Vereinigung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands beschloß einen Metallteuerungszuschlag von 30 bis 50 ₰ pro Kilogramm.

Essen a. d. R., 8. Nov. Der Knappschaftsbeamte Schäfer aus Bochum ist mit 7500 ℳ flüchtig geworden.

Lübeck, 7. Nov Die Oberschulbehörde verbot den Schülern aller Schulen den Besuch kinematographischer Vorführungen.

Baden-Baden, 7. Nov. Die Witwe des früher in Karlsruhe ansässigen Medizinalrates Molitor erhielt telegraphisch den Auftrag, ein Paket beim Postamt in Empfang zu nehmen. Als sich Frau Molitor in Begleitung ihrer Tochter auf den Weg machte, sprang ein Mann aus einem Versteck hervor und feuerte Schüsse auf die Frau ab, die sofort tot war. Man vermutet einen Racheakt und hat den Schwager der Ermordeten verhaftet.

Wettervoraussage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Veränderliche Winde. Meist trübe. Vielfach Regen. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer C. Gr.	mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Monat	Lufttemperatur höchste	niedrigste
7. Nov.	7 Uhr nm	+ 7,0	752,8	27. 9,7	7. Nov.	+ 9,2	+ 5,6
8. Nov.	8 Uhr vm	+ 7,6	749,	27. 7,9	8. Nov.	—	

Landesbibliothek Oldenburg

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die **Deutsche Nationalbank,** Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.

Chemisch reiner Milchzucker
stets frisch in der
Kreuz-Drogerie, Achternstraße 32a (Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Junggesellen-Klub Rastede.

Am Sonntag, den 11. November:
Tanzkränzchen
im
Hotel „**Hof von Oldenburg**".
Anfang 7 Uhr.
Einführungen gestattet.
Das Komitee.

Großherzogl. Theater.
Freitag, den 9. November 1906.
29. Vorstellung im Abonnement.
Die goldne Eva.
Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und F. Koppel-Ellfeld.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Energisch

Nachdruck verboten

durch rationellen Ersatz der verbrauchten Nervenkraft, durch naturgemäße Stärkung des Zentrums des ganzen Lebensprozesses, des Zentralsystems! Fühlen Sie sich müde und abgespannt? Läßt Sie Ihr Gedächtnis im Stiche? Fühlen Sie sich weniger energisch und willenskräftig als früher? Sind Sie (besonders des Morgens!) verstimmt, reizbar, deprimiert, empfindlich gegen Geräusche, Gerüche usw.? Leiden Sie an Schlaflosigkeit? Träumen Sie oft von Ihrer täglichen Arbeit? Sind Sie aufgeregt? Leiden Sie öfter an Zittern, Flimmern vor den Augen, Kältegefühl in Händen und Füßen, Ameisenkriechen, Klopfen in den Adern, Angstgefühlen, Schwindel, Ohrensausen, nervösen Magen- und Darmstörungen, Kopfschmerzen, Schmerzen im Rücken, Reißen in den Armen? Spüren Sie öfter einen dumpfen Druck im Kopfe? Leiden Sie an irgendwelchen Schwächezuständen oder abnormen Empfindungen? **Kurz,** sind Sie in höherem oder geringerem Grade nervös?

Wenn das der Fall sein sollte, wenn einige der obigen **Symptome bei Ihnen vorhanden sind, so ist es höchste Zeit, daß Sie etwas** Ernstliches zur Stärkung und Kräftigung Ihres Nervensystems tun, ehe es völlig zerrüttet wird!

Die Ursache Ihres Zustandes kann in Ueberarbeitung, in gesundheitswidriger Lebensweise, übertriebenem Genuß, Mißbrauch **von** Tabak, Kaffee usw., in geschäftlichen Sorgen, Aufregungen aller Art, aber auch in einer angeborenen Disposition zu Nervenleiden liegen. **Wie die Muskeln bei angestrengter Arbeit Eiweiß verbrauchen, welches rechtzeitig ersetzt werden muß, so verbraucht das** Nervensystem, dessen wichtigste Teile Gehirn und Rückenmark sind, andere Stoffe, vor allem das Lecithin, eine organische **Phosphorverbindung.** Diese Stoffe sind in konzentrierter, leicht aufnahmefähiger Form vorhanden in Dr. med. Hartmanns Antineurasthin **(Nervennahrung), dessen vorzügliche,** von zahlreichen Aerzten und Laien begeistert anerkannte Wirkung bei nervösen Schwächezuständen **aller Art damit hinreichend erklärlich wird.** Sie können sich von der auffällig sicheren und schnellen Wirkung dieses ausgezeichneten Stärkungs- und Kräftigungsmittels sofort und **ohne Kosten für Sie** überzeugen. Schreiben Sie uns eine Postkarte, und wir senden Ihnen sofort **portofrei eine Gratisprobe!** Sie sollen nicht kaufen, um prüfen zu können, sondern Sie sollen prüfen können, ehe Sie kaufen. Ein so reelles und prompt wirkendes Mittel wie unseres hat eine solche Prüfung nicht zu scheuen! Wir garantieren, daß Dr. Hartmanns Antineurasthin keinerlei Reizmittel oder Nervenbetäubungsmittel enthält, sondern nur solche Stoffe, die in der Nervensubstanz selbst enthalten sind. Schreiben Sie sofort an uns, Postkarte genügt, und adressieren Sie

Dr. med. Karl Hartmann, G. m. b. H., Berlin 35, B. 84.

Verkauf
eines
Geschäftshauses
in
Eversten.

Eversten. Der Kaufmann **Gerh. Wilh. Benken** in **Eversten** läßt wegen vorgerückten Alters seine an der Hauptstraße in Eversten sehr günstig belegene Besitzung durch mich öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Febr. 1907 event. später verkaufen.

Die Besitzung ist mitten im Orte an bester Geschäftslage belegen, in dem Hause ist seit langen Jahren mit gutem Erfolge ein Manufaktur- u. Kurzwarengeschäft betrieben und eignet sich dasselbe seiner günstigen Lage wegen auch zu fast jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Die Gebäude befinden sich in einem sehr guten baulichen Zustande und ist die Besitzung zum Ankauf sehr zu empfehlen.

Das Grundstück ist **0,1475 Hektar groß** und ist von dem großen Garten an der Hauptstraße und an der Hundsmühler Chaussee ein Bauplatz abzutrennen.

Die Gebäude sind vor einigen Jahren neu erbaut und befindet sich eine separate Oberwohnung im Hause.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Auch eignet sich dieses Haus für einen Rentner oder Beamten.

Verkaufstermin steht an auf
Donnerstag, den 15. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr,
in H. Kuhlmanns Wirtshause in Eversten.

Kaufliebhaber wollen sich an den Verkäufer oder an den Unterzeichneten wenden.

B. Schwarting, Auktionator.

Ofen. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.**
Joh. Lohmann.

Ich empfing die
neuesten Moden
in
Leder-Gürteln, Gummi-Gürteln, seidenen Gürteln.
Ferner empfehle ich
Theater-Tücher,
farbige und weiße
Glacee-Handschuhe, Damen-Schleifen u. Kragen.
G. Boycksen,
Langestr. 80.

Brake i. O. Flottgehende
Gastwirtschaft
(Tanzsaal und Stallung)
in einer verkehrsreichen Hafenstadt steht durch mich zum Verkauf. Preis ca. 65,000 M. Anzahlung nach Uebereinkunft.
A. Tegtmeyer.

Kreyenbrück.
Im Auftrage der Armenkommission habe ich den Nachlaß der Witwe **Tegeler,** als:
1 Ziege, 2 vollständige Betten (gereinigt), 2 eichene Schränke, 2 Tische u. Stühle, 1 eichen. Koffer, 1 Handnähmaschine und was sich sonst vorfindet,
am Mittwoch, den 14. November,
nachmittags um 4 Uhr,
in Wilh. von Dake's Wohnung unter der Hand gegen Barzahlung zu verkaufen.
G. Ahlers.

Beleuchtungs-körper
für elektrisches Licht:
Kronen, Zugkronen, Zuglampen, Decken- u. Wandbeleuchtungen, Stehlampen.
Reichhaltige Auswahl geschmackvoller, moderner Stücke in jeder Preislage.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Eduard F. C. Duden.

Feldbahnen
zu Kauf und Miete liefert rasch u. billig
G. Traphagen,
Oldenburg.

Etzhorn. Suche einige
beste drei- eventl. vierjähr. Zuchtstuten,
von guter Abstammung, schwersten Schlages, **sofort** zu kaufen, ferner habe ich Verwendung für **ein jüngeres Pferd,** welches sich als Reitpferd eignet und bitte um umgehende Anstellung mit Preisangabe. Gerh. Hillers.

Empfehle zu Freitag:
frische Seefische, täglich ff. Räucherwaren u. Marinaden.
Hartmanns Fischhandl.,
Haarenstraße 39.

Turn-Verein Eversten.
Mittwoch, den **14. d. Mts.,** abends 9 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung:
1) Neuwahl,
2) Stiftungsfest,
3) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Kriegerverein Holle.
Zur Feier des Geburtsburtstages Sr. K. Hoheit des Großherzogs find. **a. 16. Nov.**
BALL
im Vereinslokal statt.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand u. E. D. Schrader.

Marine-Verein Oldenburg.
Am Sonntag, den 11. d. Mts., zum Geburtstag S. K. H. des Großherzogs:
Tanzkränzchen
im „**Kaiserhof**". Anfang 8 Uhr.
Einführungen gestattet.
Der Vorstand.

Am Freitag, den 9. Novbr., abends 9 Uhr:
Monatsversammlung
im „**Kaiserhof**".

Sandhatten.
Gesangverein Germania.
Am Sonntag, den 18. Nov.:
Sängerball
in **Richters Saal,**
wozu freundlichst einladet **D. V.**

Krieger-Verein Altenhuntorf.
Die Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs begeht der Verein am **Sonntag,** den **18. d. Mts.,** in **Vollers** Vereinslokal, **Butteldorf.**

Zur Abholung der Fahne versammeln sich die Kameraden um ½6 Uhr bei Gastw. Ritter.

Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

NB. Die nächste **Monatsversammlung** findet am 11. d. M. in Vollers Vereinslokal in Butteldorf statt.

Tagesordnung: Weihnachtsfeier, Hebung von Beiträgen, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes.
Der Vorstand.

Tanzschule.
„Zur fröhlichen Wiederkunft", Eversten.
Jeden Dienstag und Freitag, abends von 8 Uhr an: Unterricht und Aufnahme neuer Schüler.
F. Schröder, Tanzlehrer.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Kurwickstr. 2, oben.

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Heirat wünscht jg. alleinst. Fräul., 22 J. mittelgr., 40.000 M Verm. m. charaktv. Hrn. b. 35 J. Nur ernst. Refl. erh. Nh. u. **Harmonie, Berlin,** Post. Lichtenbgstr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, den 9. Nov. Anfang 7 Uhr. Gastspiel Barron-Berthald. „Tannhäuser".
Sonnabend, den 10. Nov. Anf. 7 Uhr. Zu Schillers Geburtstag. „Wilhelm Tell".
Mittwoch, den 14. Nov. 1906. Bei aufgehobenem Abonnement. Anfang 7 Uhr. Einmaliges Gastspiel **Gemma Bellincioni** von der Opera scala in Mailand: „**Der Bajazzo**". — Hierauf: „**Cavalleria rusticana**".

Familien-Anzeigen.
(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Betty Babette
Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** wurden hocherfreut
Max de Levie und Frau Emma geb. v. Wien.
Oldenburg i. Gr., 7. Nov.

Gustav
Heute wurde uns ein **Knabe** geboren.
Gerh. Ehlers und Frau geb. Wegener.
Oldenburg, d. 6. Nov. 1906.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 6. Nov.
Heute morgen 3 Uhr starb nach langem Leiden unsre liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Martha Johannes
in ihrem 22. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 2 Uhr, vom Pius-Hospital aus statt.

✝
Statt besonderer Anzeige.
Oldenburg, den 7. Nov.
Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute nachm. 1 Uhr die Witwe
Marianne Borgmann
geb. Fabi
im Alter von 83 Jahren nach kaum 5tägiger Krankheit, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
die Hinterbliebenen.
Beerdigung am Sonnabend, d. 10. d. M., morgens 10 Uhr, vom Sterbehause **Wichelnstr. 5** nach dem St. Gertruden-Kirchhof.

Nach kurzem Kranksein wurde uns heute meine innig geliebte Frau
Auguste, geb. von Neumann-Weedern,
durch einen sanften Tod genommen.
Professor Dr. Heinrich Holtzinger
nebst Sohn.
Hannover, den 6. November 1906.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Novbr., vormittags 12½ Uhr, von der Kapelle des Engesohder Friedhofes ab statt.

Danksagung.
Aus Anlass meines 50jährigen Dienstjubiläums sind mir aus Stadt und Land eine überaus grosse Anzahl freundlicher Glückwünsche zugegangen. — Jedem meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, wird mir kaum möglich sein. So gestatte ich mir, auf diesem Wege allen gütigen Freunden und Bekannten die Versicherung zu geben, dass diese Beweise freundlichen Gedenkens mit grosser Freude von mir entgegen genommen sind und auch in Zukunft eine wirklich herrliche Lebenserinnerung für mich bleiben werden.
H. Ohrt, Hofgartendirektor.

Danksagungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben kleinen **Willi** sagen wir hiermit unsern **tiefgefühltesten Dank.**
C. Glakemeier und Frau.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): Otto Barkhausen, Wilhelmshaven. — (Tochter): K. Mammen, Seefeld.
Verlobt: Helene Spieß, Tilsit in Ostpr., mit Johann Cenhuis, Nortmoor. Elsa Stühmer, Neustadt in Holstein, mit Ferdinand Würdemann, Oldenburg.
Gestorben: Ww. Katharine Ohlenbusch geb. Plump, Buschhagen, 82 J. Paula Landowicz, Delmenhorst, 6 J. Anna Maria Elisabeth Dieling, Oythe, 64 J. Kaufmann Fr. Bruns fr. Zwischenahn, 57 J. Wilhelmine Iben geb. Tapken, Bant, 31 J. Landmann Johann Post, Neuenwege, 50 J. Ww. Arthur Schwabe, Varel, 18 J. Ww. Eleonore Boyer geb. Bredenkamp, Eystrup, 58 J. Anna Becker, Brake, 14 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 309 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag 8. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

*** Oldenburg,** den 8. November.

* **Vom Landtag.** In der Vorlage 32 überreicht die Staatsregierung verschiedene Hauptbücher und Rechnungen für 1904 und 1905. Vorl. 30 enthält die vom 30. Landtage wieder geforderte Zusammenstellung über die Ergebnisse der Einkommensteuerschätzung für 1906/07 mit einigen interessanten Bemerkungen. Danach beträgt die Zahl der Steuerpflichtigen im Herzogtum Oldenburg 105 605 und die Summe der zu erhebenden Steuern 1 925 416,50 Mark. Die Zahl der wegen Dürftigkeit nicht besteuerten Haushaltungen beträgt 7,93 Proz. von der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen. In Birkenfeld stellen sich diese drei Zahlen wie folgt: 12 339, 216 038,50 Mark und 4,87 Prozent, und in Lübeck: 12 424, 189 299,50 Mark und 6,69 Prozent. Die Gesamtsumme des bei der Schätzung berücksichtigten Kapitalvermögens beträgt nach Abzug der Schulden für Oldenburg 32 364 725 Mark mit 1 488 905 Mark Einkommen, für Birkenfeld 18 867 569 Mark mit 708 602 Mark Einkommen, und für Lübeck 3 004 258 Mark mit 278 779 Mark Einkommen (einschließlich von Leibrenten usw.).

Sch. **Winke für Vogelfreunde.** Sorgt für künstliche Nisthöhlen! Ein großer Teil unserer nützlichen Vögel nistet am liebsten in Baumhöhlen. Solche sind aber in der Natur sehr wenig mehr vorhanden; denn weder der Förster noch der Gartenbesitzer läßt gern die Bäume bis zum Hohlwerden stehen. Soll nun die Zahl der insektenvertilgenden Höhlenbrüter nicht immer stärker abnehmen, so müssen wir für künstliche Nistgelegenheiten sorgen. Als solche eignen sich am besten ausgehöhlte Stammabschnitte, nach den Angaben des Freiherrn von Berlepsch hergestellt. Sie werden geliefert von der Nisthöhlenfabrik von Hermann Scheid, Büren in Westfalen, zu folgenden Preisen: Höhle A. Für alle Meisen, Spechtmeisen (Kleiber), Baumläufer, Wendehals, Trauerfliegenfänger, Gartenrotschwanz, Zwergspecht. Einzelpreis 60 ₰, im Dutzend 55 ₰. Höhle B. Für Star, großen und mittleren Buntspecht u. a. Einzelpreis 80, im Dutzend 75 ₰. Höhle C. Für Wiedehopf, Grün- und Grauspecht. Einzelpreis 2,20 ℳ, im Dutzend 2 ℳ. Höhle D. Für Hohltaube, Blaurabe, Dohle, Käuzchen. Einzelpreis 2,20 ℳ, im Dutzend 2 ℳ. — Für städtische Gärten kommen nur die Höhlen A und B in Betracht. Die Nisthöhlen sind auch durch unsere größeren Samen- und Gartengerätehandlungen zu beziehen. Auf Bestellung liefert sie auch gut ausgeführt und noch unter jenen Fabrikpreisen in jeder Anzahl der Holzschuhmacher Friedr. Fierkens in Westerstede. — Zum Anbringen der Nisthöhlen ist jetzt die günstigste Zeit. Man beachte dabei folgende Regeln: 1. Die Höhle muß am Stamm fest hängen (darf nicht wackeln). 2. Sie soll nach vorn geneigt hängen, so daß es nicht in das Flugloch regnen kann. 3. Man befestige sie aus demselben Grunde nicht an der Westseite, sondern möglichst an der Südostseite des Stammes. 4. Für Meisen hänge man die Höhlen nicht zu hoch, nur 1 bis 2 Meter vom Boden, damit sie nicht von Sperlingen besetzt werden. 5. Katzen hält man am besten fern, indem man unterhalb der Nisthöhle schmales Drahtgitter in Form eines nach unten geöffneten Trichters um den Stamm legt. Man kann zu gleichem Zwecke auch, ohne die Meisen zu stören, die Nisthöhle mit abstehendem Drahtgitter umhüllen. 6. Eine Handvoll Holzmulm oder feine Torfstreu schütte man beim Aufhängen in die Höhle, um sie einer natürlichen Baumhöhle noch mehr anzuähneln.

* **Nochmals der Millionenkonkurs.** Aus Barßel wird uns geschrieben: Tagtäglich kommen hier Geschäftsleute durch, welche auf der Tour nach Scharrel unterwegs sind, um an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen über die nähere Sachlage des Millionenkonkurses der G. m. b. H. der Gebrüder Halbach, der Inhaber der erst vor wenigen Jahren erbauten Ringofenziegelei. Sie kommen nicht aus Neugierde, sondern sind alle mit größeren oder kleineren Forderungen an dem Konkurse beteiligt und ohne Ausnahme kehren sie mit der wenig erfreulichen Aussicht heim, daß der bei weitem größte Teil der Guthaben nicht gedeckt werden wird. Natürlich bildet dieses Ereignis im ganzen Sagterlande, speziell in Scharrel, seinem Schauplatze, das Tagesgespräch, und schauerlich ist es, wenn nur ein Bruchteil von dem wahr ist, was am Herdfeuer in dieser Angelegenheit berichtet wird. Es ist garnicht zu verstehen, wie man in dem Maße, als geschehen, der fallierten Firma Vertrauen entgegenbringen konnte, freilich besaßen die Herren ein schönes Automobil. Nicht richtig ist, daß (siehe den gestrigen Artikel) die Papierfabrik, die nicht in Scharrel, sondern in Leer domiziliert ist, mit zu den Konkursobjekten gehört, sie ist nämlich im Besitz eines dritten Bruders, der vor einigen Jahren aus der Dreizahl austrat. Die beteiligten Brüder Ernst und Hugo Halbach wohnten in Leer bezw. Loga, einen Vorort von Leer, auch nahe der Ziegelei in Scharrel haben sie vor einigen Jahren eine Villa erbauen lassen. Die Verbindung zwischen Leer und Scharrel besorgte das Automobil, das bei den meisten Fällen bei der Fähre in Loga über die Leda gesetzt wurde. Der Fährmann soll statt des üblichen Satzes von 70 Pfg. jedesmal eine Mark zu „buchen“ befugt worden sein, was derselbe auch stets hocherfreut getan hat. Eine Anzahl von Verwandten der Gebrüder Halbach verliert Summen von mehr als 100 000 Mark, aber auch viele andere Private dürften die „Gefälligkeiten“, welche sie der fallitten Firma in Form von Wechseln oder dergleichen Zeichnungen erwiesen, schwer zu büßen haben. Ein Landmann in Pensum (Ostfriesland) ist mit 200 000 Mark hereingefallen, er behält noch eben soviel, daß er sein Fortkommen hat. Sein einziger Trost ist, weder Frau noch Kind zu besitzen. Die vielleicht bedeutendste Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, Lanz in Mannheim, welche der Firma Gebr. Halbach für Ostfriesland ihre Vertretung übertragen hatte, wird auch durch den Konkurs schwer geschädigt werden. Der Tischlermeister, welcher für in die Villa gelieferte Möbeln 4200 M. zu fordern hatte, ließ sich dazu herbei, noch 800 Mark bar zur Abrundung der Summe herzugeben, um dann mit einem Wechsel über 5000 Mark für seine schon gehegte Besorgnis entschädigt zu werden. Für das Sagterland, das sich nun infolge des im Gange befindlichen Bahnbaues eben anschickt, mehr als bisher geschäftstreibend zu werden, bedeutet diese Zahlungseinstellung einen harten Schlag. Hoffentlich kommt das fallite Unternehmen nunmehr in den Besitz von Personen, die die sich äußerst stattlich ausnehmende, mit allen Neuheiten versehene Fabrik gewissenhaft und stabil zu leiten sich befleißigen, dann wird auch die Zeit alles das vergessen lassen, was jetzt für manchen ein bitteres Weh bedeutet. W

* **Neubau.** Frl. A. Bödecker, Nadorsterstraße, erwarb einen Bauplatz an der Lehmkuhlenstraße vom Landmann Hilbers. Sie läßt daselbst ein Zweifamilienwohnhaus durch die Firma Gebr. Meyer (F. Meyer Nachflg.) erbauen.

*

K. **Neuenburg,** 7. Nov. Die Besitzung des verstorbenen Gemeindevorstehers Zedelius ging durch Kauf in den Besitz des Rentners Möhmking über. Der Kaufpreis soll reichlich 30 000 ℳ betragen.

Vermischtes.

Einen teuren Regenschirm besitzt der Londoner Generalagent für Queensland, Sir Horace Tozer. Er hat nämlich dem glücklichen Besitzer nicht weniger als 60 000 ℳ gekostet, auf alle Fälle ein ziemlich guter Preis für einen Regenschirm, der sich äußerlich durchaus nicht von anderen Regenschirmen unterscheidet, denn er ist nicht etwa mit Gold und Edelsteinen geschmückt, wie zum Beispiel der Regenschirm eines indischen Maharadschahs aussehen würde. Es ist vielmehr ein gewöhnlicher seidener Regenschirm, der unter anderen Umständen den Wert von ungefähr einer Guinee repräsentieren würde. Der Schirm hat aber eine eigentümliche Geschichte. Sir Horace befand sich nämlich vor einiger Zeit auf der Reise von Australien nach Europa und lernte unterwegs auf dem Schiff einen Amerikaner kennen, der irgend eine besondere Vorrichtung erfunden hatte, die das Oeffnen und Schließen der Schirme erleichtern sollte, und von der er natürlich bestimmt wußte, daß sie ungezählte Millionen einbringen werde. Nur das notwendige Geld fehlte ihm, um die Erfindung auf den Markt zu bringen. Sir Horace gewann Vertrauen zu dem Mann. Er gab ihm die geforderten 500 Pfund, machte sich aber aus, daß er keinerlei andere Verpflichtungen haben und daß sein Name in keiner Weise mit der betreffenden Angelegenheit zusammen genannt werden solle. Die ganze Sache fiel in das Krönungsjahr und Sir Horace hatte so außerordentlich viel zu tun, daß er sich gar nicht um die Sache kümmern konnte, und so wurde er eines schönen Morgens durch die Nachricht überrascht, daß die gegründete Gesellschaft verkracht sei, und daß die Schulden derselben im ganzen 60 000 ℳ betrugen. Rechtlich konnte Sir Horace natürlich für diesen Schaden nicht verantwortlich gemacht werden, aber sein Name war gegen seinen ausdrücklichen Wunsch so sehr als Aushängeschild für die Sache benutzt worden, daß er es für das Klügste hielt, die Schulden der Gesellschaft voll zu bezahlen. Die Gläubiger aber waren so glücklich darüber, daß sie eine besondere Dankesadresse beschlossen und Sir Horace das einzige Besitztum der Gesellschaft schenkten, nämlich den Probeschirm, den der genannte Staatsmann heute noch immer trägt, um so wenigstens etwas von seinen 60 000 ℳ zu haben.

Heiteres aus dem Anwaltsstande erzählt Max Rosengart in der „Frkf. Ztg.“.

Ein frohes Wiedersehen! Des Mißbrauchs des Züchtigungsrechts ist ein Lehrer vom Lande angeklagt. Das Corpus delicti in Gestalt eines Haselnußstocks liegt auf dem Gerichtstisch, indessen so hoch, daß die kleinen Jungen, die als Zeugen zu vernehmen sind, ihn nicht sehen können. Ausführlich frägt der Vorsitzende nach Länge und Stärke des „Tatzensteckens“. Nicht immer erhält man eine zutreffende Beschreibung. Da hält der Vorsitzende mit rascher Bewegung dem Zeugen den Stock entgegen: „Ist der's?“ — Und ein Leuchten geht über das Gesicht des kleinen Mannes: „Ja, der ischt's!“ — Es sind zehn Schulknaben. Und zehn mal wiederholt sich ein Ausbruch der Freude über das unerwartete Wiedersehen des alten Bekannten. Der Schullehrer aber ist gut davongekommen.

Sauft er? In einem unserer Waldorte war ein Forstwächter stationiert, der die armen Leute plagte und seine Vorgesetzten betrog. Wenn er einen ganzen Tag herumgetrunken hatte, brach er abends schnell noch bei einem armen Teufel ein, um eine Durchsuchung nach gestohlenem Holz, Reisig oder Weiden vorzunehmen. In sein Dienstbuch trug er dann ein, er habe im Wald 10 Stunden lang Nachforschungen nach Holzdiebstählen angestellt. Die Erbitterung gegen den Menschen hatte einen hohen Grad erreicht. Eines

Parsifal im Konzertsaal.

Um Richard Wagners letztes und höchstes Werk tobt ein heißer Streit. Die Hüterin des Nibelungenhortes, die stolze Herrin von Wahnfried, mußte es schmerzvoll erleben, daß der smarte amerikanische Impresario größten Stils, Couries, das geheiligte Bühnenweihfestspiel den Dollarmillionären der 5. Avenue von Newyork zwischen dem 5 Uhr-Tee und dem Souper vorführte; sie mußte es grimmig mit ansehen, daß deutsche Wagnersänger Bayreuther Schule ihre dort gewonnene Kunst zu einem Verrat an Wagners letztem Wunsch und Willen hergaben. Und Amsterdam folgte der amerikanischen Hauptstadt in diesem Sommer mit einigen vom dortigen Wagnerverein veranstalteten Privataufführungen des „Parsifal“ nach. So brach schnöde Sensationslust und Geldgier Bayreuths unantastbares Vorrecht, und das Mysterium des letzten Wagnerwerkes wurde seiner Weihestätte entrissen.

Seitdem wuchs das Interesse für den „Parsifal“ im Publikum nur noch mehr. Und daß nicht viele von der großen Wagnergemeinde das Werk auf dem Festspielhügel selbst erleben konnten, das wird der Grund des guten Besuchs der gestrigen Veranstaltung im Kasino gewesen sein, wo die Herren Kapellmeister Arthur Bruhns und Schriftsteller August Schacht Parsifal in Wort, Musik und Bild vorführten.

Das Vorspiel, sehr wirkungsvoll auf dem Flügel (von Hegeler und Ehlers) vorgetragen, eröffnete den Abend (leider gestört durch das Geräusch der draußen für die Feuerwehrübung arbeitenden Dampfspritze). Das reife, durch und durch gesunde und technisch hervorragende Spiel des Herrn Bruhns, der das Klavier förmlich singen läßt, rechtfertigte einigermaßen die Länge der Darbietung, die fast pausenlos von 8—10,30 Uhr dauerte. Dem Vorspiel folgte eine lange literarisch- und kulturhistorische Auseinandersetzung des Herrn Schacht über Entstehung und Symbolik des „Parsifal“, der an das letzte Werk der Jugendperiode Wagners, den „Lohengrin“, anknüpft und nach einer langen Zeit des Unglaubens und des Pessimismus seines Schöpfers dessen Umkehr und Hinneigung zur gläubigen Verehrung des Göttlichen ausspricht. Leider verbreitete sich Herr Schacht in zu langen Betrachtungen über die Vorgeschichte des Parsifal und über die Grundlagen seines Textes, so daß von dem Weihspiel selber fast garnichts mitgeteilt wurde. Eine Auseinandersetzung über den dramatischen Gehalt, über Schuld und Sühne des Stückes wäre manchem Zuhörer willkommen gewesen. Denn den meisten werden Wagners letzte Absichten im Parsifal nur höchst unklar vorschweben. Absichtlich hält er ja manches dunkel und das Stück verliert sich in Mystik und in jene vierte Kunstdimension, die aus Musik, Dichtung und Malerei ein geniales Neues zu schaffen vermeint. Im Parsifal steigert Wagner, dem weder das Drama als solches noch die Musik an sich genügen, zur Erreichung des Allerhöchsten, das der Mensch fühlen und fassen kann, über die letzten Rätsel der Liebe hinaus, sein Schaffen mit visionärer Kraft zu einer Verdichtung heiligster Ahnungen und inbrünstigster Verzückungen, wie sie kein anderes Bühnenwerk kennt, und deshalb will uns die Sonderstellung dieses Vermächtnisses an das deutsche Volk wohl angemessen erscheinen. Eine bessere Probe von seinem Sinn hätte vielleicht — bei hervorragender Vortragskunst — die Rezitation von Stücken aus der Dichtung vermittelt.

Herr Bruhns führte nach dem Vortrag in anderthalbstündigem Klavierspiel aus der Partitur fast die sämtlichen Motive des Werkes vor. Die Zuhörer mußten dabei, trotz des meisterhaften Spiels, notwendig erlahmen, denn ohne Wort und Bild ist der Klavierton viel zu abstrakt, um die großartige Musik Wagners wiederzugeben. Einen Schatten, ein wesenloses Gerippe, gibt das Klavier nur wieder, vielleicht zureichend, Erinnerungsbilder heraufzubeschwören, um von der blühenden Poesie und der hinreißenden Wärme Wagnerscher Bühnenmusik einen rechten Begriff zu geben. Außerdem viel zu lang! Dennoch fehlte es nicht an Beifall.

Die Vorführung von sehr phantastischen Bildern aus dem Gralswerk, wahrscheinlich nach flüchtigen Farbenskizzen angefertigt, war das schwächste in der sonst sehr ernst zu nehmenden und dankenswerten Vorführung.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Dichter Heinrich Seidel, der Schöpfer vom Leberecht Hühnchen, ist in Groß-Lichterfelde gestorben. Mit ihm ist ein viel und gern gelesener Schriftsteller und Poet dahingeschieden, dessen Werke mit ihrer naiv-optimistischen Weltanschauung, mit ihrer humorvollen, frischen, ungekünstelten Stimmung und ihren innigen Herzenstönen schnell allgemein beliebt geworden sind. Heinrich Seidel stammte aus Mecklenburg, wo er am 25. Juni 1842 in Perlin bei Wittenburg geboren wurde. Er wandte sich zunächst dem Ingenieurfache zu. In diesem Berufe war er an den Dach- und Brückenkonstruktionen der Berliner Bahnhöfe hervorragend beteiligt. 1880 gab er diesen Beruf ganz auf, um sich völlig der Schriftstellerei zu widmen. Schon 1874 erschien von ihm in Breslau ein Novellenband „Aus der Heimat“, 1880 in Berlin „Vorstadtgeschichten“, 1882 in Leipzig „Leberecht Hühnchen, Jorinde und andere Geschichten“, 1888 „Neues von Leberecht Hühnchen und anderen Sonderlingen“, sowie ein weiterer Novellenband „Die goldene Zeit“, 1889 „Ein Skizzenbuch“, Novellen, 1889 „Glockenspiel“, gesammelte Gedichte, 1890 „Leberecht Hühnchen als Großvater“, 1891 „Sonderbare Geschichten“, 1892 „Der Schatz“, 1893 „Neues Glockenspiel“, gesammelte Gedichte, 1894 „Berliner Skizzen“, 1895 „Kinderlitschen“, 1902 „Heimatgeschichten“. Seidels Lebenserinnerungen enthält „Von Perlin nach Berlin“. Seine gesammelten Schriften erschienen 1889 bis 1903 in Leipzig, später in Stuttgart (17 Bände), „Erzählende Schriften“ 1899/1900 in Stuttgart (7 Bände). — Der Dichter ist im Kreiskrankenhause zu Groß-Lichterfelde gestorben, wo er sich vor einiger Zeit einer schweren Operation unterziehen mußte. Heinrich Seidels letzte Lebenszeit war durch ein Herzleiden getrübt. Im Laufe dieses Jahres trat eine Darmkrankheit hinzu. Nur ein operativer Eingriff versprach noch Rettung. Am Freitag wurde die Operation vorgenommen, aber man wagte nicht mehr, sie völlig durchzuführen. Das Herz hatte sich bereits als zu schwach erwiesen. In der Nacht zum Sonntag stellten sich die ersten Herzkrämpfe ein. Da man das Schlimmste befürchtete, wurden die Angehörigen des Dichters herbeigeholt. Aber sein Zustand besserte sich noch einmal. Der Leidende erlangte sein volles Bewußtsein wieder. Vorgestern abend stellten sich die Anfälle von neuem ein, und gestern morgen schlummerte Heinrich Seidel sanft hinüber. Auf dem Friedhof zu Lichterfelde wird seine Beisetzung erfolgen.

Der Hunger nach Salz. In der öffentlichen Jahressitzung des Institut de France hielt das Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der Professor der Physiologie an der Sorbonne, M. Dastre, einen interessanten Vortrag über die biologische Rolle, die das Salz im menschlichen und tierischen Organismus spielt, und kam dabei auch auf die tiefeingreifende Wirkung zu sprechen, welche das Bedürfnis nach Salz bei Mensch und Tier auslöst. Der Pariser Gelehrte

Landesbibliothek Oldenburg

Tages hat sich ein armer Teufel wegen Beleidigung des Forstwächters, wegen Widerstands und dergleichen zu verantworten. Dieser ist der Hauptzeuge. Um seine Glaubwürdigkeit zu erschüttern, trete ich durch das Zeugnis dreier Gemeinderäte vom Ort Beweis dafür an, daß der Zeuge ein „Trunkenbold“ sei. Der erste Gemeinderat verneinte die an ihn gestellte Frage. Schadenfroh gibt mir der Vorsitzende anheim, selbst noch eine Frage zu stellen. Das tat ich auch: „Herr Gemeinderat Michelfelder, antworten Sie mir mit ja oder nein: Sauft er?“ — „Jawohl, Herr Doktor!“ war die prompte Antwort. — Der Vorsitzende war ein Mann, der Sinn für Humor hatte. Er frug auch die anderen zwei Gemeinderäte, ob der Forstwächter ein Trunkenbold sei, und beide verneinten diese Frage. Und jedesmal erhielt ich auf meine Frage: „Sauft er?“ die fröhliche Antwort: „Jawohl, Herr Doktor!“

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Volksheilstätte Neuenkirchen.

Die Erwiderungen auf mein Eingesandt, betr. Mißstände in der Heilstätte Neuenkirchen, veranlassen mich, noch einmal darauf einzugehen. Wenn ich durch meine Kritik erreiche, daß die tatsächlichen Mißstände beseitigt werden im Interesse der Kranken, die Heilung von ihrem Leiden suchen, ist der Zweck meiner Veröffentlichungen erfüllt. Ich bin bereits vor 3 Jahren 15 Wochen in der Heilstätte Ruppertshain im Taunus gewesen, und kann somit Vergleiche über das, was nicht sein soll und was sein muß, sehr wohl anstellen. Ein Vergleich anderer Anstalten mit der Heilstätte in Neuenkirchen fällt sicher nicht zu deren Gunsten aus. Festgestellt sei, daß nicht ich allein die gerügten Mißstände empfunden habe, sondern eine Reihe Kranker mit mir und vor mir. Der Herr „M.“ schreibt von sich, daß er 30 Pfund in Neuenkirchen zugenommen habe. Möglich bei den Liegekuren von 8 Stunden im Sommer und 6einhalb Stunden im Winter. Solche Gewichtszunahmen beweisen aber noch nicht, daß das Essen nicht doch besser sein kann, als es ist. Und da behalte ich meine Behauptungen durchaus aufrecht! Als ich dort war (12. Okt. d. Js.) gab's eben gebratene Schellfische, wie man sie in den Wirtschaften für 10 Pfg. pro Stück kauft. Die Fische waren so knapp bemessen, daß sie nicht ausreichten. Ich habe als letzter an der Tafel keinen bekommen. Es gab Kartoffeln mit Senfsauce und etwa Suppe vorher, nebst Pflaumen. In meinem Artikel sage ich übrigens, der Umstand, daß es Fische am Freitag gab, veranlaßt mich nicht zur Beschwerde, daß es aber zu wenig war. Daß nicht ich allein, sondern fast alle darüber klagten, läßt sich beweisen. Auch die Damen in der Heilstätte klagten mir gegenüber, daß das Essen manchmal zu knapp wäre, sie sagten, wer gut zufassen könne, bekäme was, und die anderen hätten das Nachsehen. Die Landesversicherung zahlt pro Tag 3,25 Mark, da kann doch wohl erwartet werden, daß stets genügend aufgetragen wird.

Verdächtig ist es, daß der Herr „M.“ den Wechsel der Bettwäsche erwähnt. Mit keinem Wort habe ich in meiner Beschwerde von Bettwäsche gesprochen! Herr „M.“ möge das nochmals nachlesen, ob er etwas von Bettwäsche in meinem Artikel findet. Daß Herr „M.“ nun aber mit einer schwulstigen Redensart auf den Wechsel der Bettwäsche trotzdem eingeht, läßt vermuten, daß „M.“ eine verdächtige Sache zu verteidigen den Auftrag hat! Ueber den Hauptpunkt der Beschwerde ist „M.“ sonderbarer Weise hinweg gegangen: Das Fehlen jeden Aufenthaltsraumes für die Kranken, das Fehlen genügender Unterhaltung. Man sehe sich einmal andere Heilstätten an, dort findet man ordentliche Aufenthaltsräume, Spiele zur Unterhaltung usw., kurz, Einrichtungen, die auch dem Geist Unterhaltung geben. — Auf die Erwiderung des Herrn „F. W.“ braucht man kaum eingehen, er bestreitet nicht, was ich behauptet, daß man in Neuenkirchen Nichtkatholiken zwingt, sich katholischen Einrichtungen zu unterwerfen. Er sucht in mir einen Katholikenfresser, zeigt aber, daß er selbst Andersdenkende mit Haut und Haaren verspeisen möchte. Wenn die Heilstätte von ihren katholischen Einrichtungen nicht lassen kann, gut. Dann verzichte man aber darauf, Andersdenkende aufzunehmen! Was würde der Katholik sagen, wenn er in eine Heilstätte zu gehen veranlaßt würde, wo seinem Empfinden zu nahe getreten wird? Will sich „F. W.“ mit seinem Gott unterhalten, mag er es tun, so viel er will. Man zwinge aber niemand, sich Einrichtungen zu unterwerfen, die seinem Empfinden nicht entsprechen. Nun noch eins: Als ich am 9. Oktober d. Js. nach Neuenkirchen kam, war mein Leiden nicht schwerer Natur, wie Herr Obermedizinalrat Dr. Schlaeger mir 4 Wochen vordem sagte, sonst hätte ich auch keine 4 Wochen Frist bekommen. (Ich konnte nämlich wegen verschiedener Ballfestlichkeiten, welche bei mir abgehalten wurden, nicht gut vor Oktober abkommen.)

In der Heilstätte fand ich zu meinem Erstaunen ein Bett mit einer eingeschlagenen wollenen Decke, als weitere Bedeckung dienten die Decken der Liegehalle. Ich habe mir bei dieser Bedeckung eine sehr starke Erkältung zugezogen, obwohl ich das Schlafen bei offenem Fenster gewöhnt bin. Wie ich dies am andern Morgen auf der Liegehalle vorbrachte, sagte mir mein Nachbar, daß es ihm gerade so ergangen sei, die Nase hätte nicht schlecht gelaufen, dann habe er sich mit Unterzeug zu Bett gelegt, bis er sich schließlich daran gewöhnt hätte.

Am dritten Tage erst wurde ich vom Arzt untersucht, während in Ruppertshain die Untersuchung sofort stattfand. (Auch haben sich die Kranken darüber aufgehalten, daß der Arzt manchmal in 2 Wochen nicht auf die Liegehalle käme.) Nun wurde bei meiner Untersuchung die starke Erkältung konstatiert, und der Arzt äußerte sonderbarer Weise als Entgegnung auf meinen Wunsch der Entlassung, mein Leiden sei schon so weit fortgeschritten, daß er mich nach 4 Wochen wahrscheinlich doch hätte entlassen müssen.

Nun ist es erste Regel für Lungenkranke, sich vor Erkältung zu schützen. Hier schafft man aber die Möglichkeit für Erkältungen. Die Decken der Liegehalle werden den ganzen Tag während der Liegekur gebraucht und dann noch als Deckbett für die Nachtzeit! Daß dies dem Kranken zuträglich ist, läßt sich wohl nicht behaupten.

Oldenburg, 6. November.

Friedrich Thümler, Nelkenstr. 23.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Essen, 7. Nov. Kohlenbörse. Offizielle Meldung. Die Haltung des Kohlenmarktes ist unverändert gut, die Nachfrage war wieder lebhaft.

Mitteilungen aus der Industrie. Nach Mitteilung der Verwaltung der Hannoverschen Maschinenbaugesellschaft Egestorff ist die Gesellschaft mit Aufträgen so reichlich versehen, wie nie zuvor. Die in das neue Geschäftsjahr übernommene, sowie die bis jetzt hinzugekommene Arbeitsmenge beziffert sich auf rund 19 Mill. M, so daß das Werk nicht nur für das laufende Geschäftsjahr, sondern auch erheblich darüber hinaus in allen Abteilungen gut beschäftigt ist. Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, darf wiederum ein günstiges Resultat in Aussicht genommen werden.

Deutschlands Außenhandel im Oktober d. J. Die Ziffern über Deutschlands Außenhandel im Oktober d. J. liegen jetzt vor. Bemerkenswert an dem Oktoberausweis ist die Zunahme der Einfuhr von Kohlen, sowie andererseits die Abnahme der Steinkohlenausfuhr.

Vom Montanmarkt. Wie mitgeteilt wird, sind die Schwierigkeiten zwischen dem Düsseldorfer Stahlwerksverbande und den noch ausstehenden Martin-Werken größtenteils behoben. Es finden jetzt Verhandlungen mit den rheinischen Stab- und Baueisenwerken statt, deren Endzweck die Einbeziehung von Stab- und Handelseisen in den erneuten Verband ist. Falls ca. 75 Prozent der westdeutschen Produktion an Stabeisen einem zu gründenden Stabeisensyndikate beitreten würden, dürfte die Gründung eines solchen Verbandes als wahrscheinlich gelten.

Geldmarkt, 7. Nov. Geldmarkt heute ziemlich unverändert. Tägliches Geld wurde bis zu 4,5 Prozent bezahlt, der Privatdiskont notierte unverändert 5,25 Prozent.

Vom Schiffahrtsmarkt. Die neue holländische Schiffahrtsgesellschaft, der Holländische Lloyd, in welche die Südamerikalinie aufgeht, suchte bei der holländischen Regierung eine Subvention nach. Es besteht Geneigtheit zur Gewährung derselben. Die neue Linie wird auch Rotterdam anlaufen in Konkurrenz mit den deutschen Linien nach La Plata.

Wertpapiermarkt, 7. Nov. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung schwach. Der republikanische Wahlsieg in Newyork übte keinen befestigenden Eindruck aus, weil die demokratische Minorität gegen die letzte Wahl stark angewachsen ist. Auch drückte der Rückgang der Russenwerte und anhaltende Befürchtungen wegen einer Diskonterhöhung in Paris. Weiterhin wurde die Börse fester und es trat eine Erholung ein, die bis zum Schluß anhielt. Einerseits trafen aus London Depeschen ein, wonach das Geld leichter geworden sei, dann auch besserte sich der Russenmarkt, was auf die Gesamthaltung günstig einwirkte. Kassamarkt ziemlich fest. Nachbörse fest.

Aeußerste Schlußkurse.

	6. Nov.	7. Nov.
Diskonto	181,25	181,10
Deutsche	237,25	237,30
Handels	169,25	169,25
Bochum	232,10	232,90
Laura	241,75	242,90
Harpen	210,—	210,—
Gelsen	219,90	221,10
Kanada	178,10	177,50
Paket	155,90	155,—
Lloyd	125,75	125,70
4% Russen	77,40	77,20
Tendenz	behauptet.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 8. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,10
3pCt. do. do.	85,80	86,2[illegible]
3½pCt. Preußische Konsols	97,60	98,10
3pCt. do. do.	85,80	86,3[illegible]
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	101,95	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	101,95	—,—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,6[illegible]
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,70	95,[illegible]
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,60	—,—
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,50	—,—

führte u. a. aus: Das Blut ist, wie man weiß, eine stark gesalzene Flüssigkeit, und zwar hat es einen zehnmal so großen Salzgehalt als die anderen tierischen Gewebe. Beim Menschen und den höheren Wirbeltieren enthält ein Liter Blut etwa 8 Gramm Salz, das ist genau soviel wie der Salzgehalt der Ostsee, aber viermal weniger als der der anderen Meere. Den fleischfressenden Tieren gibt das Blut, das sie in ihrer Nahrung aufnehmen, das Salz, dessen sie bedürfen. Ebenso war es bei den primitiven Völkerstämmen, denen das unausgeblutete Fleisch der Tiere als Nahrung diente, und die ausschließlich von der Jagd und dem Fischfang lebten. Eines Tages in der Geschichte der Menschheit wurde das Salz entdeckt. Sein Entdecker ist jener entfernte Vorfahr, der die Jagd und den Fischfang aufgab, um sich dem Ackerbau zu widmen. Ein denkwürdiger Moment in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit, der den Uebergang vom Nomaden- und Hirtenleben zum seßhaften Leben des Ackerbaues bedeutet. Die Anziehungskraft, die das Salz auf den Menschen ausübt, wird zu einem tyrannischen Bedürfnis bei denjenigen Individuen, die eine Zeitlang eine ausschließliche vegetabilische Nahrung genossen haben. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Hunger nach dem Salz zu allen Zeiten einer der Antriebe der menschlichen Tätigkeit gewesen ist. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, hat sich die Menschheit abwechselnd betriebsam und gewerbetätig und dann wieder grausam und wild gezeigt. Unwissende Wilde haben eine Art rudimentärer Chemie erfunden, um aus dem Schlamm der tropischen Wurzelbäume die kostbare Substanz zu gewinnen. Hirtenvölker haben miteinander blutige Kämpfe um den Besitz von Salzlagern ausgefochten, und Tacitus spricht von germanischen Stämmen, die mit den Waffen in der Hand sich um den Besitz der Salzquellen stritten. Besonders unter den ackerbautreibenden Völkerschaften, die weit ab vom Meere leben, in Gegenden, in denen die natürlichen Salzlager selten sind, wird die Begierde nach dem kostbaren Gewürz außerordentlich heftig. So berichtet der schottische Afrikareisende Mungo Park, daß die Neger von Sierra-Leone alles, was sie besaßen, selbst ihre Frauen und ihre Kinder, für eine Handvoll Salz hergeben wollten. Die Tiere sind nicht weniger gierig auf der Suche nach dem Salz, und ihr Instinkt leitet sie stets auf die richtige Fährte. Die Renntiere des Lappländers, die Hirsche und Rehe, die Gemsen, sie alle wissen das Salz zu finden. Die amerikanischen Büffel unternehmen zu gewissen Zeiten des Jahres riesige Wanderungen zu den Salzquellen oder Salzlagern, und mit Hilfe ihrer Fährte war man dann imstande, diese Salzlager aufzufinden. Das Bedürfnis nach Salz erzeugt, wenn es nicht erfüllt wird, eine Art körperlichen Unbehagens, das man nicht besser als mit Hunger und Durst vergleichen kann. Es drückt die Verarmung des Blutes an Chlornatrium aus. Der Durst ist eine Folge des Mangels an Wasser, der Hunger eine Folge des Mangels an organischen Substanzen. In allen drei Fällen hat die Veränderung der Blutflüssigkeit ihre Rückwirkung auf alle Bestandteile, die vom Blut umflossen und ernährt werden, besonders auf das gesamte Nervensystem. Daher kommen jene gleichzeitig gebieterischen und unbestimmten Sensationen, die sich gleichsam wie ein Schrei von allen Punkten des Organismus erheben, um nach der fehlenden Substanz zu verlangen. Die Aufnahme des Salzes ruft im Munde eine angenehme Empfindung hervor, und zu gleicher Zeit bewirkt das Eindringen des Salzes in das Blut das Ende des Unbehagens. Das Verlangen der Natur ist erfüllt.

Vom internationalen Schülerbriefwechsel. Der „Frkf. Ztg.“ wird geschrieben: Die deutsche Zentralstelle für internationalen Schülerbriefwechsel, von der in der „Frankfurter Zeitung“ schon früher die Rede war, hat kürzlich wieder einen Bericht über den Stand des Unternehmens herausgegeben. Aus den zahlenmäßigen Angaben kann man den Schluß ziehen, daß das Interesse für die Sache bei deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Schülern im Zunehmen ist. Im letzten Jahre sind bei dem „Verwalter“ der Stelle, Prof. Dr. R. A. M. Hartmann in Leipzig, nicht weniger als 3399 Anmeldungen aus Deutschland eingelaufen (auffallenderweise etwas mehr für englischen als für französischen Briefwechsel). Etaw 3000 Adressen konnten den Anfragenden zur Verfügung gestellt werden. Seit dem Bestehen der Einrichtung, also seit 1897, bis Ende Juni 1906, haben sich an dem Briefwechsel beteiligt: 454 deutsche Lehranstalten, darunter 160 Mädchenschulen; 330 französische, darunter 61 Mädchenschulen; 174 nordamerikanische, 69 englische, 35 österreichische, 6 belgische, 3 schweizer und eine australische Schule. Diese Zahl ist recht stattlich und straft diejenigen Lügen, welche der Einrichtung gleich bei ihrem ersten Entstehen aus Engherzigkeit, Gleichgültigkeit oder Ueberzeugung ein kurzes Leben weissagten. Die großartigen Erwartungen anderer scheinen sich freilich auch nicht zu erfüllen; man kann es ja wohl verstehen, wenn sich die Lehrer, unter deren Aufsicht der Briefwechsel aus naheliegenden Gründen unbedingt stehen muß, die damit verbundene Verantwortung nicht immer gern aufladen. Interessant ist es aber doch, daß im Jahrzehnt nationalistischer Hochflut rund 20000 junge Leute den Wunsch ausgesprochen haben, mit Altersgenossen aus anderen Ländern freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und auf diese Weise deren Geistes- und Gemütsleben kennen zu lernen. Bei den meisten der jugendlichen Korrespondenten wird natürlich das Interesse nur vorübergehend sein, der Briefwechsel wird sich auf den Austausch mehr oder minder banaler Liebenswürdigkeiten beschränken und dann wieder einschlafen. Viele tüchtige Schüler indessen tragen einen dauernden Gewinn an Kenntnissen davon, erweitern ihren Anschauungskreis überraschend schnell und erlangen außerdem persönliche Beziehungen, die für ihren Lebensgang von entscheidendem Wert sein können. Und wenn von 20000 Schülern nur 1000 aus dem Briefwechsel die Ueberzeugung davontragen, daß der anderssprechende Nachbar der Freundschaft und des Studiums wert und geistig ebenbürtig ist, so ist damit zur Bezwingung gezüchteter Vorurteile und im Kampf gegen nationalistische Borniertheit schon viel getan. In den von Prof. Hartmann zusammengestellten „Regeln“ für den Briefwechsel stößt man neuerdings auf den Satz: „Die in Deutschland leider herrschenden Trinksitten, die ein am Marke unseres Volkes zehrender Krebsschaden sind und namentlich zahllosen jugendlichen Personen verhängnisvoll werden, sollten niemals von den Briefschreibern in irgend welchem Sinne verherrlicht werden, denn dieser Trinksitten hat Deutschland keinerlei Ursache sich zu rühmen.“ Man kann dem nur zustimmen.

Schiller und die Freimaurer. Sieben Freimaurerlieder, ohne Angabe des Druckortes 1775, sollen nach den Erörterungen, die Oberlehrer Gotthold Deile in Erfurt angestellt hat, Schiller zu der Idee eines Tafellogenliedes für den Kreis seiner freimaurerischen Freunde angeregt und ihm die Bausteine geliefert haben, mit denen er sein Lied „An die Freude“ aufgebaut hat. In einer Schrift „Ueber das Verhältnis der Freimaurer zu Schiller“ stellt Deile fest, daß Freimaurer unsern Dichter in den entscheidenden Perioden seines Lebens begleitet und geleitet haben. Das Material zu dieser interessanten Beweisführung ist aus seltenen Freimaurerliederbüchern des 18. Jahrhunderts entnommen, und wir sehen mit Erstaunen, wie der Dichter die traditionellen Formen der freimauerischen Lyrik herübernahm und in ihnen einen Hymnus schuf, der, weit über seine ursprüngliche Bestimmung hinaus, eine Perle der Lyrik aller Zeiten geworden ist. In der Schrift sind zahlreiche Freimaurerlieder aus alten Originaldrucken wortgetreu abgedruckt.

Eine Paganini-Anekdote erzählt die „Pall Mall Gazette“: Der berühmte Violinvirtuos wollte sich eines Tages in die Große Oper in Paris begeben, wo er durch sein Violinkonzert auf der G-Saite alle Welt entzückte. Da es sehr spät war, sprang der Maestro, der sonst jeden Pfennig zehnmal umdrehte, bevor er ihn ausgab, rasch in einen Wagen. Als er vor dem Theater angelangt war, forderte der Kutscher 10 Fr. für di kurze Fahrt. „Was!“ schrie Paganini. „Sie sind wohl verrückt?! 10 Fr. für fünf Minuten?“ — „Ich weiß, daß es etwas viel ist,“ erwiderte der Kutscher, „aber was sind für einen Mann, der durch Spielen auf einer einzigen Saite Tausende verdient, 10 Fr.?“ — „Schön,“ entgegnete Paganini, indem er nicht einen Pfennig mehr als das richtige Fahrgeld bezahlte, „sobald Sie es fertig bringen, Ihren Wagen auf einem einzigen Rade laufen zu lassen, kommen Sie zu mir, und ich werde Ihnen 10 Fr. geben!“

Landesbibliothek Oldenburg

3½pCt. do. do mündelf.) Serie V.	88,80	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101.15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
4½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97.80	——
4½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94.75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99.70	100,25
4pCt. do. do. do.	92.70	93,25
5½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102.50	—,—
4½pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	——	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Ched London für 1 Lstr. in Mk.	20,455	20,535
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16.83	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,— pCt.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	97,— pCt. bz. G.

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Bremen, 7. November.

Baumwolle ruhig. Upland middling loko 54½ (v. V. 54¾). — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 49. Doppeleimer 49¾ J. — Kaffee ruhig.

Berlin, 7. Nov. Produktenbericht. Bei vollständigem Mangel an äußerer Anregung glaubte man hier zunächst noch etwas billiger als gestern Weizen und Roggen kaufen zu können, später hat man freilich wieder die gestrigen Preise gefordert, worauf der Umsatz nahezu vollständig stockte. Hafer blieb ziemlich fest. Greifbares Getreide genoß wenig Beachtung. — Rüböl still, die anfänglich etwas erhöhten Forderungen ließen sich nicht durchsetzen. — Wetter: Nebelig.

Viehmärkte.

Hamburg, 6. Nov. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel lebhafter als vorige Woche. Zugeführt 3150 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 67 ℳ, leichte 67—68½ ℳ. Sauen 58—64 ℳ und Ferkel 64—66½ ℳ per 100 Pfund.

Hamburg, 6. Nov. (Sternschanz-Viehmarkt.) Kälbermarkt. Angetrieben 1022 Stück. Gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Besonders gute Doppellender 107—117 ℳ, 1. Qualität 103½—110 ℳ, 2. Qualität 94—105½ ℳ, 3. Qualität 82½—88½ ℳ, geringste Sorte 69—75½ ℳ. Unverkauft 30 Stück. Handel rege.

Reuß, 5. Nov. Weidevieh-(Fettvieh-)Markt. Auftrieb 5 Ochsen, 115 Kühe oldenb., holsteinischer und rheinländischer Rasse. Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht: Kühe 1. Sorte 76—78 ℳ, 2. 72—75 ℳ, 3. 70—72 ℳ. Bei mittelmäßigem Geschäft wird der Markt voraussichtlich geräumt.

Schiffsnachrichten.

7. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große", Cuppers, gestern 12 Uhr mittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Bremen", Nierich, gestern 6 Uhr nachmittags in Newyork. „Franken", Madsen, nach Brasilien, gestern in Bahia. „Scharnhorst", Maaß, von Australien, heute 7 Uhr morgens auf der Weser. „Kaiser Wilhelm II.", Jögemann, nach Newyork, heute 7,45 Uhr morgens Eastbourne passiert. „Bülow", Formes, nach Ostasien, gestern 10 Uhr abends in Hongkong. „Frankfurt", Koenemann, von Galveston, heute 7 Uhr morgens Dover passiert. „Bonn", Sack, nach Brasilien, heute 8 Uhr vormittags in Lissabon.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Neuenfels", Weseloh, gestern in Bombay. „Drachenfels", Lintig, vorgestern von Antwerpen nach Bombay. „Hohenfels", Celbo, gestern in Hamburg. „Trifels", Eggert, gestern in Genua. „Trautenfels", Gronau, heute einkommend Beachy passiert. „Wartenfels", Schmidt, heute von Geestemünde nach Hamburg. „Gutenfels", Diedrichsen, heute einkommend Beachy Head passiert. „Scharzfels", Bathmann, gestern von Karachi nach Hamburg.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Rhades", Brehme, heute von Riga nach Danzig. „Aeolus", Hovers, heute von Königsberg nach Danzig. „Leander", Lange, von Riga nach Hamburg. „Apollo", Drewes, heute in Veile. „Diana", Schwartz, heute in Rotterdam. „Planet", Pensky, heute in Riga. „C. A. Bade", Ehlers, heute in Riga. „Pallas", Budelmann, heute in Stettin.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Condor", Klaus, gestern von Cagliari nach Sfax. Albatroß", Schier, gest. von Hull nach Bremen. „Falke", Röver, gestern von Bremen in Hull. „Schwalbe", Jachens, gestern von Bremen nach London. „Sperber", Scholtz, gest. von Bremen in London.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen.

Am 2. Nov. „Darmstadt", Tiemann, von See; „Friedrich", Lamping, nach Brake. Am 3.: „Ida", Dänekamp, von Lesum; „Anna Margarethe", Bahlmann, von Brake; „Margarethe", Schumacher, von Rechtenfleth; „Leipzig", Ulrichs, von See; „Argo 5", de Buhr, von Bremen; „Celle 6", Lübken, von Wietze; „Bremen 53", Gließmann, von Bremerhaven. Am 5.: „Tantschiff I", Allwürden, von Hamburg; „Elisabeth", Kruse, von Elisabethsehn; „Dueren", Kretzmer, „Dresden", Grüter, „Stuttgart", Wellm, „Brandenburg", J. Buß. Am 6. Nov.: „Preußen", H. Buß, „Blumenthal", „Hülsen, „Berlin", Harms, „Hannover", Weber, „München", Belke, „Holstein", Otten, „Würzburg", de Wall, vom Fischfang. Am 7.: „Bremen", Grüsing", „Nürnberg", Strenge, vom Fischfang; „Henny", Schmidt, von Brake; „Johanne Marie", Lübke, von Lesum; „Frau Margarethe", Witte, von Geestemünde; engl. D. „Haethdene", Tigiett, von Nikolajeff über Emden mit Getreide.

Abgegangen.

Am 2. Nov.: „Friedrich", Lamping, „Anna Margarethe", Baldmann, nach Brake. Am 3.: „Ida", Dänekamp, nach Lesum; „Vier Geschwister", de Wall, nach Itzehoe; „Celle 6", Lübken, nach Wietze; „Argo 5", de Buhr, nach Bremen; „Mühlenfels", Gronewold, „Mainz", Börg. Am 4.: „Darmstadt", Tiemann, nach See; „Arkadia", Koopmann, nach Bremen. Am 5. Nov.: „Dueren", Kretzmer, „Dresden", Grüter, „Stuttgart", Wellen. Am 6. Nov.: Brandenburg", J. Buß, „Preußen", H. Buß, „Blumenthal", Hülsen, „Berlin", Harms, „Hannover", Weber, „München", Belke, zum Fischfang; „Tankleichter 1", Allwürden, nach Bremerhaven; „Korff 1", Siebken, nach Bremen. Am 7.: „Holstein", Otten, „Würzburg", de Wall, „Leipzig", Ulrichs, zum Fischfang.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 7. Nov. Laut Bericht aus Dover vom 6. d. M. liegt die Bark „Schiller "mit der Breitseite auf dem Strande. Bei dem schweren Seegange zur Zeit der Strandung ist das Schiff ziemlich hoch hinaufgetrieben. Die Bark wurde gestern bei Niedrigwasser besichtigt und es stellte sich heraus, daß eine Platte an der Backbordseite, in der Nähe des Hecks, gerissen ist. Dieselbe ist inzwischen kalfatert worden. Das Schiff macht wenig Wasser und liegt aufrecht. Zwei starke Schlepper, mit denen auf Basis von „no cure no pay" ein Kontrakt zu je dreihundert Pfund Sterling abgeschlossen war, haben bei Hochwasser vergeblich versucht, das Schiff abzuschleppen. Da die Gezeiten niedriger werden, muß das Schiff leichtern und vermutlich zehn Tage auf dem Strande sitzen bleiben. Es empfiehlt sich, einen Bergungskontrakt abzuschließen.

Der auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg in Geestemünde für Rechnung der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" neuerbaute Dampfer „Rotenfels" ist heute nach glücklich verlaufener Probefahrt nach Hamburg in See gegangen. Dort soll der Dampfer seine erste Ladung für Ostindien einnehmen. Die Führung des Dampfers ist Kapitän v. Freeden übertragen worden.

In dem 21. Nachtrage zum Bureau Veritas, Register Nr. 78, finden wir als neu aufgenommen: 4 Segel- und 7 Dampfschiffe, während sich in einem zweiten Teil noch 88 Segler und 73 Dampfer befinden, die in dem Register oder den Nachträgen bereits enthalten, bei denen jedoch Aenderungen und Korrekturen vorzunehmen sind.

Das deutsche Schiff „Najade", v. d. Loo, ist heute auf der Reise von Hamburg nach Seattle Dover passiert.

Der Tritondampfer „Falkenstein, de Boer, ist heute mittag von Riga in Gent angekommen.

Das deutsche Schiff „Rigel", Leopold, ist am 1. November von Port Talbot nach Pisagua gesegelt.

Das Schiff „Peter Rickmers", Plate, ist heute nachmittag von Vlissingen nach hier geschleppt.

Nur immer kaltes Blut, mein Sohn!

Du brauchst noch lange nicht zu verzagen, weil der Katarrh gar nicht weichen will — es gibt doch Fays ächte Sodener! Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen, die einfach brillant in der Wirkung sind, laß dir eine Schachtel für 85 Pfg. holen, gebrauche die kleinen Dinger nach Vorschrift und Du wirst mir dankbar sein, daß ich Dir Fays Sodener empfohlen habe. Die sind bei mir unentbehrlich und die Kinder sind ganz versessen darauf. Versuch's, mein Junge!

Die Ergänzungswahlen zur Handelskammer im **Wahlbezirk Stadt und Amt Oldenburg** finden

Dienstag, 27. Nov. 1906,

im **Gildesaale des Landes-Gewerbe-Museums** in Oldenburg statt und zwar:

vormittags 9—11 Uhr
für die 1. Abteilung
(Wahlberechtigte mit einem Einkommen von 21000 ℳ und mehr),

vormittags von 11—1 Uhr
für die 2. Abteilung
(Wahlberechtigte mit einem Einkommen von 5400 bis 21000 ℳ ausschließlich),

nachmittags 3—5 Uhr
für die 3. Abteilung
(Wahlberechtigte mit einem Einkommen bis zu 5400 ℳ).

Zu wählen sind in der 1. Abteilung 9 Mitglieder, in der 2. u. 3. Abteilung je 1 Mitglied.

Auf die Bekanntmachung der Handelskammer in No. 257 der „Oldenburgischen Anzeigen" vom 4. November 1906 wird Bezug genommen.

Oldenburg, 7. November 1906.

Der Wahlkommissar.
H. Gramberg.

Eine in einem lebhaften Orte des Ammerlandes an bester Lage belegene

flottgehende Wirtschaft

mit **voller Konzession** habe ich mit beliebigem Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. 3. Fernspr. 238.

Zu kaufen gesucht einige **alte Fenster.**
Off. u. S. 836 a. d. Exped. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag**, den **9. Novbr. d. J.**, nachmittags 5 Uhr, gelangen in **Frohns' Lokal** zu **Ofternburg**:
1 Sofa, 1 größere Gaskochmaschine, 1 Geldschrank, 1 mah. Sekretär und 3 Blumen-Vasen
gegen Barzahlung zur Versteigerung

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 9. November d. J., nachm. 2 Uhr anfangend, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hierselbst:
I. 9 Sofas, 16 Sessel, 4 Stühle, 2 Sofabänke, 7 Vertikows, 3 Trumeaux, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Musikautomat, 1 Glasschrank, 3 Kleiderschränke, 1 kl. Eckschrank 1 Lutherstuhl, 1 Serviertisch, 1 Tisch, 1 Partie Handschuhe, 2 Schreibtische, 5 Wanduhren (Freischwinger), 1 Uhr mit Konsole, 1 Lampe mit Ständer, div. Bilder, 2 Nähmaschinen, 3 Bettstellen mit Betten, 2 Buffets, 2 Ladentresen, 1 Waschtoilette mit Spiegel u. 1 Milchentrahmungsmaschine;
II. 2 Sofas, 1 Vertikow, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 1 Stubentisch, 4 Polsterstühle, 1 Teppich, 1 Regulator, 1 Luthertisch, 1 Schreibtisch, 1 Nachttisch, 1 Ampel, 2 Paneelborten, 7 Bilder, 2 Wandteller, 2 Blumenständer, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 gr. Partie Bücher versch. Inhalts (darunter Prachtwerke, Lehrbücher, Geschichtenbücher rc.), 1 silb. Bowle, 8 gold. Broschen, 8 Granatbroschen, 4 Türkis, 31 Broschen, 9 Damenhalsketten, 15 Herrenuhrketten, 60 Nickeluhrketten, 12 Paar Manschettenknöpfe, 10 Paar Chemisettknöpfe, 7 Deckelschoppen, 1 Butterdose, 1 Kaffeedose, 3 Kuchenservice, 1 Salatschale, 1 Fahrrad (Renner) und 1 Postkarten-Automat
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Zu II. steht ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag**, den **9. Novbr. d. J.**, nachmittags 5 Uhr, gelangen in **Frohns' Lokal** zu **Ofternburg**:
1 Sofa, 1 größere Gaskochmaschine, 1 Geldschrank, 1 mah. Sekretär und 3 Blumen-Vasen
gegen Barzahlung zur Versteigerung

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 9. November d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkern's Wirtshause in Bürgerfelde:
2 Sofas, 6 Stühle, 4 Schränke, 3 Tische, 1 Spiegel, 1 Regulator, 3 Nähmaschinen, 1 Damenfahrrad und viele andere Gegenstände
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Verschiedene Haushaltungsgegenstände bill. zu verk. **Jakobistr. 4.**

Immobilverkauf.

Wir haben Auftrag, das Haus

Steinweg Nr. 3a

zu verkaufen. Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet. Ferner ist eine Mansardenwohnung sowie eine Wohnung im Hinterhause vorhanden.

Das Haus eignet sich der Lage wegen auch vorzüglich zu einem Geschäftshaus. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig gestellt.

Rud. Meyer & Diekmann.

Verkauf
einer
Brinksitzerstelle
in
Westerburg
(Gem. Wardenburg).

Westerburg. Der Brinksitzer **Johann Hermann Schröder** in **Westerburg** beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst belegene

Brinksitzerstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune und etwa 8 Hektar Ländereien, wovon etwa 3 Hektar Ackerland, das übrige Grün- und Wiesenland ist, zu verkaufen mit Antritt zum 1. Mai 1907.

Die Stelle ist ganz kultiviert und sind die Verkaufsbedingungen äußerst günstige.

Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande und sind die Ländereien in guter Kultur. Die Stelle kann daher sehr zum Ankauf empfohlen werden.

Erster Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch,
den 14. Nov. d. J.,
abends 6 Uhr,
in Bruns Wirtshause in Westerburg.
Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag**, den **9. Novbr. 1906**, nachmittags 4 Uhr, gelangen in der **Harmonie** zu **Ofternburg**:
I. 2 Schweine, 3 Sofas, 1 Schrank, 1 Regulator, 1 Kommode, 4 Bilder, 1 Nähtisch, 1 Bücherborte, 1 Paneelborte, 1 kl. Teppich, 1 Spiegelschrank, 1 Vertikow, 1 Servieretisch,
II. 53 Mtr. Parchend, 68 Mtr. Flanell, 4 Mtr. blauer Manchester, 20 Mtr. engl. Leder, 368 Mtr. Baumwollengezeug, 172 Mtr. Kattun, 45 Mtr. Kittelzeug, 24 Mtr. Leinen, 99 Paar Damenhandschuhe, 97 Paar Kinderstrümpfe, schwarz und geringelt, 28 Paar Damenstrümpfe, geringelt und schwarz, 219 Mtr. Kleiderstoffe und 1 große hölzerne Kiste
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Zu II. steht ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Stühle w. geflochten. Mottenstr. 4, ob.

Ein im Heiligengeistortviertel belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes Haus,
welches sich im besten Zustande befindet, mit schönem Vor- und Gemüsegarten, fortzuzsh. bill. z. verk. Wo? s. d. Exp.

Einige Scheffel gute Aepfel
(Prinz, Goldparmäne, Reinette) zu kaufen gesucht.
Exped. d. „Nachrichten".

Altenhuntorf.

Am Sonntag, den 25. November:

Köter-, Meister- und Gesellenball

in **Stindts Gasthause**
zu **Butteldorf,**
wozu freundlichst einladen
Das Komitee. G. Stindt.

Krieger-Verein Neusüdende.

Zur Feier von Großherzogs Geburtstag am **Sonntag**, den **18. November:**

Ball

im **„Zannenkeug"**.
Anfang 7 Uhr. Eintrittsgeld 20 ₰. Tanzband für Mitglieder 75 ₰, für Nichtmitglieder 1,50 ℳ.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand.
Heinr. Kloekgether.
NB. Zur Abholung der Fahne versammeln sich die Kameraden um 6 Uhr bei Eil. Meyer. D. V.

Krieger-Verein Edewecht.

Am **Freitag**, den **16. November**, zur Feier des Geburtstags Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs:

Ball

im Vereinslokal.
Anfang 7½ Uhr abends.
Es bittet um rege Beteiligung
D. V.
NB. Einführungen zu diesem Balle sind gestattet, doch sind die Karten für einzuführende Nichtmitglieder im Voraus bei den Kameraden Snoek oder Orth zu lösen, auch Damenkarten für Mitglieder bei denselben abzufordern.

Wohne jetzt Rankenstraße Nr. 6.
F. Engelken, Korbmacher.

Zu kaufen ges. getr. **Kleidungsstücke f. kinderr. Arbeiterfam.** Off. u. S. A. a. d. Ann.-Exp. v. H. Bischoff, Osternburg

Damen finden frdl. diskr. Aufn. bei Ww. **Heik**, Heb., Hamburg, Wandsb. Ch. 271. Kein Heimatsbr.

Futterkalk

(phosphorsaurer Kalk, Knochenmehl)
Geflügelkalk **nur prima Qualität, garantiert höchster Gehalt an Phosphorsäure.**
1 Pfund = ℳ 0.20
10 „ = „ 1.80
100 „ = „ 14.00
Drogenhandlg. von Apoth. **E. Sattler'** Inh.: Apotheker **Th. Storandt,**
Haarenstr. 44.

Zu kaufen gesucht **Kinderklappstuhl.** Off. unt. S. 833 an die Exp. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Taler

spart die Hälfte, wer nur **Reeses** anerkannt bestes **5 ₰-Backpulver** — ausreichend für 1—1½ Pfund Mehl — gebraucht, weil es nur die Hälfte kostet und von keinem 10 ₰-Fabrikat an Güte übertroffen wird. **Reeses Vanilinzucker** ist bester Vanille-Ersatz.

Rein Amerikanisches Petroleum
sowie
Diamant-Salon-Oel,

dieses hat größte Leuchtkraft und ist unexplodierbar.

Denaturierten Brennsprit

liefere zu den billigsten Preisen von 3 Ltr. an frei Haus.

Kannen gebe ich leihweise zu.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bemerke, daß meine Wagen wöchentlich einmal ihre Touren machen und meine Kutscher Bestellungen entgegennehmen.

Joh. Meyer, Haareneschstr. 22b.

Kolonialwaren- und Kohlen-Geschäft.

Spezial-Petroleum in Kannen.

Hausbesitzer-Verein Oldenburg E.V.

Fernruf 621.

Zu vermieten:
Auf sofort oder später:
Mbl. Zimmer mit od. ohne Pens.
Unterw., sep., 2 R. u. Grt., 200 ℳ
Oberw., sep., 4 R., Gas- u. Wass.-leitung, 400 ℳ
Oberw., 6 R. u. Zbh., Grt., 300 ℳ
Laden m. Kab. u. Wohn., Damm, 500 ℳ
Mod. Ecklad. m. W. a. gut. L., 1000 ℳ
Eckladen mit Kabinett, 2 Schaufenster.
Zum 1. Mai 1907:
Oberw., sep., 5 R., Blk., Gas- u. Wsfltg., 300 ℳ
Oberw., sep., 6 R., Erk., Blk., Badez., Gas- u. Wssl., Gt., Hochhaus.str., 600 ℳ
Oberw., sep., 6 R., Gas, Grt., 450 ℳ
Oberw., sep., 6 R. u. Zbh., 2 Blk., Gas- u. Wsslt., **i. d. Geschäftsstadt**, 520 ℳ
Oberw., sep., 6 R. u. Zbh., Blk., Bdz., Gas- u. Wsslt., Gt., Heiligengstt., 450 ℳ
Frd. sep. Oberw., Brüderstr., 600 ℳ
Unterw., sep., m. Hochs., 7 R., Erk., Blk., Grt., ev. elektr. L., Amalienstr., 700 ℳ
Herrsch. Unterw. m. Hochs., 7 R., Erk., Blk., Bdz., Grt., **Dobben**, 850 ℳ.
Herrsch. Unterw. m. Hochs., 8 R., Erk., Blk., Bdz., Gas, Grt., St. **Auguststr.** 850 ℳ
Obw., sep., 5 R. u. Zbh., Blk., Bdz., elektr. L. **Rosenstr.** 700 ℳ.
Oberw., sep., 5 R. u. Zbh., Blk., Gas- u. Wssl. **Haarenufer**, 500 ℳ.
Laden, ev. m. W., **a. best. L.** 600 ℳ.
Zu verkaufen:
Wohnh. z. 2 Wohn. einger., Anbau, St., gr. Grt., Alexanderch. 8500 ℳ.
Wohnh. z. 3 Wohn. einger., Stall, gr. Grt., Alexanderch. 7500 ℳ.
Herrsch. Wohnh. m. Veranda, Stall, gr. Grt., Osternburg, **sehr preisw.**
Geschäftsh., gr. Laden, Lager- u. Kellerr. sep. Obw., **an b. Lage.** 40 000 ℳ.
Anzuleihen gesucht:
5500 ℳ, gute Hyp., zu 5 Proz. **p. Mai.**
4000 ℳ, 2. Hyp., z. 4½—5 % **p. Jan.**
2500 ℳ, 2. Hyp., zu 5 % **p. sof.**
2500 ℳ, 2. Hyp., zu 4½ % **p. bald.**
4650 ℳ, 2. Hyp., zu 4½—5 % **p. Mai.**
8000 ℳ, 1. Hyp., zu 4½ % **p. bald.**
Zu belegen:
5000 ℳ, gute Hyp., zu 4½—5% **p. sof.**
10 000 ℳ, gute Hyp., **p. Jan.**
Weitere Listen von gesuchten oder zu vermietenden Räumen liegen in der Geschäftsstelle Gaststr. 6 von 11—1 und 4—7 Uhr aus.

Eine neue
Ladeneinrichtung
ist per sofort billig zu verkaufen.
Möbelgeschäft Havekost,
kl. Kirchenstraße.

Vorbeckerfelde. Zu verk. ein 8 Tage altes schönes **Bullenkalb.** **Ww. Ficken.**

Wer liefert **2 Fuder Torf** gegen **Stühle od. Möbel?** Inn. Damm 7.

Radfahr-Verein Sturm, Eversten IV.
Sonntag, den 18. Nov. d. J.:
Grosser Ball
für jedermann,
wozu freundlichst einladen
H. Wöbcken. Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 17. Nov. d. J.:
Versammlung.

Jeddeloh I.
Pfeifenklub Roter Fuchs.
Sonntag, den 11. November:
Ball,
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Wilh. Witte.

Bad Zwischenahn.
Zum grünen Hof.
Radfahr-Verein Radsport
Sonntag, den 11. Nov.:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
Carl Fischer. Der Vorstand.

Nadorst. Zu verk. ein **Bullenkalb.** **W. Schröder,** Rosenweg 35.

Drielakermoor. Zu verkaufen ein **Kuhkalb.** **Johann Luks.**

Zu belegen.

Elsfleth. Auf sofort oder auch später habe ich mehrere
Kapitalien
auf gute Hypotheken zu belegen.
Chr. Schröder, Aukt.

Darlehen!
diskret und schnellstens bei mäßigen Zinsen gibt **R. Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr. 4 I.

Geld vergeben
Banken u. Private an Personen all. Stände i. j. Höhe auf Wechsel, Schuldscheine, Möbel, Hypothek usw. **Keine Provision, kein Agent.** Schreiben Sie sofort an **Joh. Rau, Berlin 130,** Kochstraße 38.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin W. 57,** Mansteinstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Geld-Anleihe.

Gesucht zum 1. Mai 1907 erste Hypothek im Betrage von **7500 Mk.** zu 4 Prozent Zinsen. Off. unter S. 801 a. d. Exped. d. Bl.

Verloren.

Nuttel bei Wiefelstede. Verloren eine goldene
Damenuhr.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Joh. Claußen.

Verloren am Sonntag eine goldene **Brosche** von der „Rudelsburg" bis zur Lindenallee. Abzugeb. geg. Belohnung Lindenallee 28a.

Trauring verloren. Geg. Belohnung von 2 ℳ abzuliefern in der Expedition d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

Ein **unmöbl. Zimmer** zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. 815 an die Exped. d. Bl.

Jung. Kaufm. s. f. **möbl. Wohnung** im Zentrum. Näheres mit Preisang. unter F. 100 postl.

Wohnungs-Angeb.

Laden
an guter Geschäftslage zu mieten gesucht per Mai 07.
Gefl. Off. erb. postl. D. M. 1907.

Umständehalb. sofort **Laden mit kl. Wohnung** in bester Geschäftslage zu mieten gesucht. Umgehende Offerten unter S. 835 an die Exped. d. Bl.

Brautpaar sucht z. Febr. od. später frdl. abschl. **Oberw.** in Osternburg i. Pr. v. 200—300 ℳ. Garten erw. Off. u. H. H. a. d. Ann.-Exp. v. H. Bischoff, Osternbg.

Wohnung für kl. Familie (2 Pers.), am liebsten n. Nähe des Bahnhofs zu Mai gesucht. Off. u. 72 Filiale Langestraße 20 erbeten.

Mbl. St. u. K. **Ziegelhofstr. 7.**

Die abschließbare **2. Etage im Hause Schüttingstr. 5** ist zu Mai anderweitig zu vermieten. **Georg Müller.**

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten.
Katharinenstr. 6. Ecke Steinweg.

Frdl. Logis f. j. Leute. **Bergstr. 2.**

Möbl. Schlafzimmer zu verm.
Haarenstraße 44 a.

Auf gleich e. frdl. **Oberw.** m. Wasserleitung, 100 Mk. Abraham 3.

Hübsch möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu verm. Staulinie 7, oben.

Sofort zu verm. schön möbl. **Wohnzimmer** m. gutem Bett, auch Pension.
Langestr. 1, 1. Et.

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zu vermieten. Brüderstr. 6, part.

Besser möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten.
Innerer Damm 2.

Zu verm. 2 freundl. möbl. **Zimmer** mit Kammern.
Joh. Meyer, Haareneschstr. 22 b.

Logis für jg. Mann. Wallstr. 4.

Zu vermieten zum 1. Mai 1907 für einzelne Dame eine freundliche **Oberwohnung.** Zu besehen vormittags.
Steinweg 21.

Zu verm. zum 1. Mai abschließbare **Oberwohnung,** 6 Räume, Küche mit Zubehör, 2 Balkons. Adlerstr. 12.

Schöne Unterwohnung,
2 St., 2 K., K. u. Zubeh., auf sofort oder 1. Jan. 1907 zu verm. Näheres Ehnernweg 25 (Stadt), 1. Etg.

Zu vermieten auf sofort oder später eine Unterwohnung mit Gartenld. im Hause Ziegelhofstraße 15. Mietpreis 250 Mk.
Wilh. Müller, Rechtsanw., kl. Kirchenstr. 4a.

Mottenstr. kl. abschließb. Wohnung Stube, Kammer, Küche, Bodenraum. Näheres Langestr. 80.

Kurwickstr. 34 kl. Laden mit Zim. zu vermieten.

Freundl. Logis. Wallstraße 5.

Zu verm. **möbl. Stube u. Kammer.** Sonnenstr. 25.

Freundl. Logis zu vermieten.
Bockstraße 7a, oben.

Zu vermieten auf gleich oder später eine **kleine Wohnung,** Schifferstraße.
H. Onken, Stau 10.

Zu vermieten ein **Stall,** für 1 oder 2 Pferde passend.
H. Onken, Stau 10.

Zu verm. gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer,** event. mit Pension.
Zeughausstraße 23a, 2. Etage.

Zu vermieten auf sofort ein fein **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.** Näh. **Achternstr. 1.**

Logis f. junge Leute. Humboldtstr. 20

Zu vermieten auf sofort oder Mai die herrschaftliche Unterwohnung mit Stallung
äußerer Damm 18.
Rud. Meyer & Diekmann.

Zu verm. **möbl. Stube u. Kammer,** part. Bahnhofsplatz 1a.

Zu vermieten freundl. möbl. **Marsardenstube** (nicht schräg), mit Bett, auf Wunsch mit voller Pension.
Lindenstr. 16.

Zu verm. z. 15. Nov. od. 1. Dezbr. mbl. **Stube m. K.** Schäferstr. 13, ob.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 abschließb. Etage, 7 Räume, wenn erwünscht, mit Pferdestall u. Kellerraum. Zu bes. v. 3—5 Uhr. Aug. Hepp, Kaiserstr. 17, u.

Stellen-Gesuche.

Akkurate Frau sucht Arb. gz. Tage od. Aushilfe. Nachz. Filiale, Langestr. 20.

Akkurate Frau **sucht Stundenstelle.**
Lindenstraße Nr. 26.

Suche a. sof. Stellg. b. einem Baby für den ganzen Tag. Burgstr. 4.

Empfehle **Groß-, Klein-, Futter- u. Melkerknechte, Kutscher, Schweizer, Mädchen, Haushälterinnen** für Stadt und Land, **Arbeiter** aller Art.
Moritz Wilhelm, Bremen, Brill 8, Stellen-Vermittler.

Suche Stellung für eine fixe **Haushälterin** für Landwirtschaft in Varel, Sande oder Jever.
Frau **J. Laturnus,** Kurwickstr. 26, Stellen-Vermittlerin.

Fixes junges Mädchen sucht per sofort Stellung im bürgerl. Haush., wo es sich im Kochen vervollkommnen kann, bis 1. Januar 1907.
Näheres Nadorsterstr. 20.

Gebild. junges Mädchen sucht zum 15. Novbr. Stellung in guter Familie zur Erziehung der Kinder und etwas Mithilfe im Haushalt. Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten unter S. 838 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote.

Gesucht z. Mai ein Lehrling.
Fr. Tapkenhinrichs, Tischlerm.

Gesucht auf sofort ein **Knecht oder Arbeiter** zum Flaschenspülen.
J. H. Döding, Bierhandlung.

Tüchtiger
Hausdiener
für dauernd gesucht. Zu erfragen in der Exped. der „Nachr. f. St. u. L."

Stundenmädchen oder Stundenfrau gesucht. Langestr. 88.

Gew. jg. **Mädchen** f. Haushalt und Laden sofort. **Fr. Fricke,**
Konditorei u. Café, Gaststr. 22.

Besonderer Umstände halber z. sofort oder 1. Dezember ein bess. **Mädchen** oder **junges Mädchen** für Haushalt und Laden. Frau **Helmerichs,**
Donnerschweerstr. 55a.

Wir suchen
1 Maschinisten,
der die Heizerprüfung bestanden hat, für unseren Betrieb. Gehalt etwa 100 ℳ monatlich.
Molkerei Strückhausen.

Gesucht zu Ostern oder früher f. ein Agenturgeschäft ein **Lehrling** m. guter Schulbildung.
Offerten unter S. 837 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht: Perfekte Köchin, h. Lohn, m. Mädchen f. Küche u. Haus, jg. Mädchen zum Kochen erlernen, jg. Mädchen für Laden u. Haushalt, Mädchen, d. melken kann, h. Lohn. J. Hating, Stellverm., Baumgart.str. 19.

Atens-Nordenham. Gesucht zum 1. Mai freundl. zuverl.
Mädchen.
Frau Vermessungs-Inspektor Voss.

Neuenbrok. Gesucht auf bald und 1. Mai eine **Großmagd** und zum 1. Mai ein **Knecht** von 16—17 Jahren.
H. Wöbken.

Lehrling.
Ich suche zu Ostern 1907 (evt. per sofort) einen **fixen jungen Mann als Lehrling** für mein Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft. Gründliche Unterweisung, sowie Erlernung der Buchhaltung wird zugesichert.
Johann Harms,
Wilhelmshaven, Roonstraße.

Gesucht **eine Frau** oder ein junges **Mädchen** zum Flaschenspülen.
G. H. Oetjen, Weserstr. 5.

Bardenfleth. Gesucht auf sofort ein **kleiner Knecht.** **Hinr. Frels.**

Gesucht zu Ostern oder früher ein
Lehrling für Molkerei,
am liebsten einer, der zu Hause wohnen kann. 2jähr. Lehrzeit, günst. Beding.
Molkerei **D. H. Rüdebusch.**

Gesucht ein **Klempnergeselle.**
W. Haverkamp, Donnerschweerstr.

Uchtmann's Hotel.
Suche auf gleich **junge Mädchen** zum Kochen lernen. **F. Humke.**

Wapeldorf b. Hahn. Gesucht auf nächsten Mai ein zuverlässiger **Knecht.**
H. Mönnich.

Ein größeres **Schulmädchen** gesucht.
Kl. Kirchenstr. 4a unten, 2. Tür rechts.

Agent ges. z. Verk. uns. berühmt. **Cigarr.** Vergüt. ca. 250 ℳ mon. u. m.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Gesucht zum 1. Februar ein freundliches, fixes
junges Mädchen,
welches alle vorkommende Hausarbeit verrichtet, gegen Gehalt und Familienanschluß. Etwas Schneidern erwünscht.
Offerten möglichst mit Bild unter S. 839 an die Expedition d. Bl.

Feldbahnen. u. Anschlußgeleise.
Erste Akt.-Ges. sucht für **Oldenburg** und Umgegend
tüchtigen Vertreter,
der bei Behörden, Landwirten und Industriellen auf das beste eingeführt ist. Nur erste Kräfte belieben sich zu melden unter A. 2661 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.

Frieschenmoor. Gesucht auf sofort nach der Stadt ein gewandtes
junges Mädchen,
Näheres bei
Theodor Renken.

Stollhamm. Zu Mai n. J. sucht zur Hilfe in seinem landw. Haushalt ein **junges Mädchen** **Heinr. Martens.**

Kochlehrmädchen
für feinere Küche und
Kellnerlehrling
gesucht.
Central-Hotel, Bremerhaven.

Suche per gleich
1 Laufjungen.
Gustav Lohse Nachf.

Für meine Filiale
suche ich eine durchaus tüchtige
Verkäuferin.
Gustav Lohse Nachf.
(Inhaber: Heinrich Eilers.)

Gesucht
ein **Lehrling** auf Ostern oder Mai, der Lust hat, d. Uhrmacherhandwerk gründlich zu erlernen.
Bockhorn **H. C. Horstmann,**
i. Oldenb. Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen Lehrling mit guter Schulbildung.
Schulzesche Hofbuchhandlung.

Ein gewandter, zuverlässiger Bursche von 14—16 Jahren kann als Geschäftsbote sofort bei uns eintreten.
Schulzesche Hofbuchhandlung.

Rastede. Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen
von 14—16 Jahren.
Joh. Mis.

Junger Mann
gesucht für Kontor und Lager.
Herm. A. Becker, Weinhandl.

Atens-Nordenham. Gesucht sofort tüchtiger
Schuhmachergeselle,
dauernde Arbeit.
Peter Timmermann.

Gesucht ein fixer **Laufbursche.**
Johann Woltje, Steinweg 3a.

Elsfleth. Gesucht zu Ostern o. Mai
ein Malerlehrling.
B. Wessels, Malermstr.

Manufaktur.
Gesucht zum 1. Januar 1907 f. mein **Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft** tüchtiger, gewandter, jüngerer
Verkäufer und Dekorateur.
Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter S. 825 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 309 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 8. Novbr. 1906.

Die Ausstellung von Plänen für Kleinwohnungen im Landesgewerbemuseum.

* Oldenburg, 9. Nov.

Mit einem vielleicht zu geringen Aufwande von Reklame ist im Galleriesaale des Landesgewerbemuseums am 31. v. Mts. die Ausstellung von Plänen und Modellen für Kleinwohnungen eröffnet worden, deren Reichhaltigkeit alle ähnlichen Veranstaltungen hier am Orte weit übertrifft. Sie hat sich bisher insbesondere an den Sonn- und Feiertagen eines guten Besuches zu erfreuen gehabt. Aber es wäre dringend zu wünschen, daß die Zahl dieser noch erheblich wachsen möge, welche sie nicht nur aus Neugierde flüchtig durchgehen und sich an den mehr oder minder hübsch ausgestatteten Fassaden erfreuen, sondern sie mit Muße und Sorgfalt eingehend studieren und die einzelnen Pläne, insbesondere die Grundrisse daraufhin prüfen, ob und inwieweit sie den hiesigen Verhältnissen entsprechen und eine Besserung gegenüber den bisher üblichen bedeuten. Die Ausstellung ist so vielseitig, daß nicht nur derjenige, der sich für städtische Arbeiterwohnungen interessiert, seine Rechnung findet, sondern auch das kleinbürgerliche Wohnhaus und ländliche Arbeiterwohnungen sind in größerer Zahl vertreten, und von der Baustelle der Landwirtschaftskammer in Hannover sind auch Pläne zu Hofgebäuden für größere landwirtschaftliche Besitzungen hergegeben. Man darf es daher dem Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt Dank wissen, daß er diese Ausstellung vermittelt hat.

Beim Eintritt in den Galleriesaal fällt zunächst eine Sammlung von Plänen der Stadt Emden ins Auge, ein Beweis, wie ein kraftvoll aufstrebendes Gemeinwesen unter Führung eines tatkräftigen Oberhauptes an Stelle des meist benutzten bequemeren Weges der Förderung eines gemeinnützigen Bauvereins selbst die Errichtung von Arbeiterwohnungen in die Hand nimmt.

Links sind gut durchgearbeitete Pläne der Norddeutschen Wollkämmerei zu Delmenhorst ausgelegt. Es folgen dann Ansichten und Pläne des Beamtenbauvereins zu Hannover, zum Teil mehr auf großstädtische Verhältnisse zugeschnitten, zum Teil aber auch für hier passende Muster zu Wohnungen für den Mittelstand. Diese bietet auch die Sammlung des Beamtenbauvereins zu Aurich.

Die sich anschließenden Pläne des Bauvereins Osnabrück lassen den Wunsch aufkommen, daß der hiesige Stadtmagistrat für die weiteren Bauten beim neuen Klävemannsstift den dort verwendeten Typ, der anscheinend von Osnabrück bezogen ist, endlich aufgebe, wie dies der Osnabrücker Verein auch getan hat. Gerade eine Behörde, der doch mehr Mittel und Wege zur Verfügung stehen als einem Privaten, sollte sich doch nicht ein solches Armutszeugnis geben, daß sie von der einmal angenommenen Schablone nicht wieder loskommen kann. Und doch steht kaum ein einziger Bauverein, der auf der Ausstellung vertreten ist, in Bezug auf die Einförmigkeit seiner Bauten so weit zurück, als der Magistrat in seiner Bautätigkeit für die Klävemannsstiftung. Geradezu beschämend für ihn ist es aber, wenn die Bauten des Bauvereins in Blumenthal zum Vergleich herangezogen werden. Zeigen diese doch, wie eine mit Verständnis arbeitende Vereinsleitung sogar ihre dem Arbeiterstande angehörenden Mitglieder dafür gewinnen kann, daß nicht stets wieder dasselbe Haus gebaut und auch das Architektenhonorar nicht gescheut wird, um neue Pläne für den inneren Ausbau wie für die äußere Gestaltung der Häuser zu erhalten. Wie viel leichter müßte das einer Behörde werden, die nicht an die Zustimmung einer vielköpfigen Interessentenschaft gebunden ist!

Bei dieser Gelegenheit noch ein anderer Punkt. Kürzlich wurde in den Zeitungen in beweglicher Weise die ungünstige Lage des Bauvereins Oldenburg dargestellt und zu dessen Unterstützung aufgefordert. — Sollte die Stadt sich nicht dazu berufen fühlen, hier helfend einzugreifen, nach dem Vorgange so vieler anderer Städte, welche die Bestrebungen zur Förderung des Wohnungswesens durch die Uebernahme von Zinsgarantien, Bereitstellung von Baugrund zu günstigen Bedingungen, Erlaß oder Stundung von Gebühren, Straßenkosten usw. in nachdrücklichster Weise unterstützen? Die Ausstellung zeigt ja, daß gesund entwickelte Bauvereine geradezu Mustergültiges zu leisten vermögen, und zwar nicht etwa nur in Großstädten, sondern auch in kleineren Verhältnissen. Es sei hier von neuem auf den Bauverein Blumenthal hingewiesen. Ein leistungsfähiger Verein kann seinerseits wieder der Stadt die Erfüllung ihrer Aufgaben erleichtern, z. B. wenn die Niederlegung baufälliger oder gesundheitsschädlicher Häuser, die im Eigentum unbemittelter Leute stehen, in Frage kommt.

Doch nun zurück zur Ausstellung! Alle einzelnen Gruppen näher zu besprechen, würde zu weit führen. Deshalb sei nur noch kurz hingewiesen auf eine große Zahl von Blättern, auf denen die von dem Ernst Ludwig-Verein in Darmstadt im vorigen Jahre bei einer großen Konkurrenz mit Preisen gekrönten Pläne in kleinem Maßstabe wiedergegeben sind. Die Originalpläne sind seit mehr als Jahresfrist durch ganz Deutschland gewandert, in unserer Nachbarschaft in Bremen und Osnabrück öffentlich ausgestellt worden. Wie weit sie für hiesige Verhältnisse Brauchbares enthalten, soll hier nicht untersucht werden. Es sei vielmehr nur hervorgehoben, wie anderwärts Arbeit und Kosten daran gewandt werden, auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues Mustergültiges zu schaffen, eine der Voraussetzungen, unter denen man, dem Beispiele des Großherzogtums Hessen folgend, eine wirksame Wohnungspolizei ausüben kann.

Aus einer ausgehängten Uebersicht der Sparkasse zu Hittfeld erfahren wir, daß diese Kasse an Versicherte 728 600 Mark Darlehen zu 3,5 Prozent zur Errichtung von Abbauerstellen gegeben hat. Werden die Kapitalien der Oldenburgischen Ersparungskasse, die von kleinen Leuten zusammengetragen werden, auch wieder zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses kleiner Leute verwendet, um diese wirtschaftlich zu fördern?

Zu erwähnen sind sodann noch einige Modelle, welche erkennen lassen,

wie schmuck ohne sonderlichen Kostenaufwand in mehr ländlichen Verhältnissen Einfamilienhäuser hergestellt werden können.

Es sind Typen, die in der v. Bodelschwinghschen Kolonie Bethel bei Bielefeld zur Ausführung gelangt sind und, wie es heißt, zum Teil in großem Umfange im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier zur Ausführung gelangen sollen. Sie dürften sich unmittelbar für hier verwenden lassen.

In dem anstoßenden Verbindungsgange sind einige neue Pläne der Großh. Eisenbahndirektion ausgestellt, vermutlich aus Anlaß des jetzt an mehreren Orten geplanten Baues von Wohnungen für Bahnarbeiter angefertigt, und zwar nicht nach der üblichen Schablone. Es dürfte sich fragen, ob diese Behörde es nicht wagen kann, die gute Stube etwas mehr einzuschränken, zu Gunsten des Familienschlafzimmers, das, wenn irgend möglich, eine nicht unterbrochene Wand von 4 Metern Länge haben sollte, damit die längs derselben aufzustellenden Betten einen tunlichst großen Platz in der Mitte des Zimmers frei lassen. Eine erzieherische Beeinflussung des Arbeiters, daß er seine und seiner Angehörigen Gesundheit höher schätzt als die möglichst vorteilhafte Aufstellung der so gut wie nie benutzten besten Möbel, ist gewiß wünschenswert.

So gibt denn die Ausstellung Anregungen in Hülle und Fülle, und es wäre nur zu wünschen, daß die Zeit bis zum nächsten Sonntag noch von möglichst Vielen ausgenutzt werden würde, um die Eindrücke, welche ihre eingehende Besichtigung gewährt, recht lebhaft auf sich einwirken zu lassen. Sie wird dann dazu beitragen, die Wohnungsfrage in günstiger Weise zu lösen, eine der wichtigsten Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung unserer Bevölkerung in gesundheitlicher wie in sittlicher Beziehung.

Naturheilverein.

* Oldenburg, 8. Nov.

Das Thema „Was ist zur Ernährung nötig? Stoffwechsel und Stoffwechselkrankheiten“ behandelte Lehrer Bruns am Dienstag abend in dem zweiten Vortrage über Ernährung und Verdauung. Der große Saal des „Kaiserhofs“ war wiederum von über 200 Zuhörern besetzt; das ist wohl der beste Beweis dafür, daß der erste der vier Vorträge allseitigen Anklang gefunden hatte. „Wenn die Verdauungsorgane ihre Funktionen normal versehen sollen, ist viel Bewegung nötig.“ Mit dieser Wiederholung aus dem ersten Vortrage leitete Lehrer Bruns das neue Thema ein. Er vergleicht den menschlichen Körper mit einer im Betrieb befindlichen Dampfmaschine, welche zur Wärme- und Kraferzeugung Wasser und Brennstoffe nötig hat. Der menschliche Körper muß seine Brennstoffe aus der Nahrung erhalten; das erläuterte der Vortragende durch einige Formeln und Lehrsätze aus der Chemie in so klarer und verständlicher Weise, daß ihm wohl jedermann leicht folgen konnte. Folgende Merksätze lassen sich aus diesem Vortrage zusammenstellen: Der Körper hat Brennstoffe nötig, die wir ihm in der Nahrung zuführen. Die Nahrung enthält außer Wasser: Kohlehydrate, Zucker, Fett, Eiweiß, mineralische und unverdauliche Stoffe. Brot, Mehl, Kartoffeln, Reis, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst enthalten in der Form von Stärke besonders viel Kohlehydrate. Letztere wie auch Fett und Zucker dienen namentlich zur Erzeugung von Wärme und Kraft. Wer körperlich schwer arbeiten und viel Kraft aufwenden muß, hat viel Kohlehydrate und Fett nötig, bei geringem Kraftaufwand ist weniger von diesen Stoffen nötig. Wer viel starker Kälte ausgesetzt ist, muß viel Wärme erzeugen, und demgemäß mehr Brennstoff, besonders Fett zuführen, — und umgekehrt (Eskimo-Tropenbewohner). Eiweiß ist besonders viel enthalten in Milch, Eiern, Fleisch, Käse und Hülsenfrüchten. Der Säugling hat viel Eiweiß nötig, um Zellen zu bilden zum Aufbau des Körpers. Er findet es in der Milch. Da die Wärme- und Kraftbildung unbedeutend ist, hat er nicht viel Kohlenstoff nötig, nicht mehr, als die Milch enthält. Dem Säugling vor dem Zahnen schon Mehlbrei und Zwieback zu geben, ist verkehrt. Fett heizt doppelt so stark als Stärke. Zucker wird leicht aufgenommen und erzeugt am schnellsten Wärme; daher sind Zucker, Zuckerwasser und Schokolade bei Anstrengungen zweckmäßige Erfrischungs- und Stärkungsmittel. Stärke, Zucker, Fett und auch Eiweiß bestehen chemisch aus ziemlich denselben Stoffen und können sich zum Teil gegenseitig vertreten. Daher kann man auch schwer sagen, wieviel Eiweiß und Kohlehydrate jemand unbedingt nötig hat. Um aber dem Körper die Arbeit zu erleichtern, soll man die Nahrung möglichst vielseitig zusammensetzen. Einseitige Uebertreibung ist durchaus verwerflich. Die mineralischen Stoffe dienen teils zum Aufbau (z. B. Kalk), teils als Träger wichtiger Verbindungen (z. B. Eisen als Sauerstoffträger), teils als Mittel zur Ausscheidung (z. B. Natron). Sie dürfen dem Körper nicht fehlen und müssen in der Nahrung zugeführt werden. Statt Eisenpräparaten usw. genieße man Ge-

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

14) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Sechstes Kapitel.

„Wo steckst Du, Mädchen?“ rief Krieger seiner Tochter entgegen.

„Verzeih, Vater,“ entgegnete Marie. „Ich war beschäftigt.“

„Beschäftigt? — Ich will hoffen, daß es eine ehrliche Beschäftigung war. Hast Du unser Kommen nicht gehört?“

„Nein, Vater —“

„Ich denke doch, daß die schwarzen Burschen laut genug geschrien und mit den Peitschen geknallt haben.“

„Ich wußte nicht, daß Du es warst.“

„Schon gut. Geh' jetzt und hilf beim Auspacken der Waren. Dann komme wieder, ich habe mit Dir zu sprechen. Einstweilen will ich essen und trinken.“

Er setzte sich an einem Tische nieder, auf den Frau Krieger das Essen bereit stellte, während Marie sich leise entfernte.

„Bring' mir eine Flasche Rum,“ herrschte Krieger seine Frau an.

„Willst Du nicht lieber eine Flasche Bier trinken?“ wagte die Frau einzuwerfen.

„Zum Teufel mit dem dummen Bier! Rum will ich haben, hörst Du!“

Die Frau brachte seufzend das Verlangte, obgleich sie sah, daß ihr Mann schon halb berauscht war.

Die Gaststube hatte sich jetzt geleert. Die wenigen Gäste, welche noch da waren, entfernten sich, da sie den Zustand Kriegers sahen und nicht mit ihm in Streit kommen wollten.

Krieger machte sich über das Essen her und trank viel Rum, was seine streitsüchtige Stimmung nicht verbesserte.

„Weißt Du schon, daß im Süden des Schutzgebietes ein Aufstand ausgebrochen ist?“ fragte Frau Krieger.

„Ich hörte so etwas,“ brummte Krieger. „Aber was kümmert's uns? Dazu sind ja die Soldaten da, die sonst den ganzen Tag herumsaulenzen.“

„Unsere Soldaten marschieren schon morgen nach Windhoek ab.“

„Viel Glück auf den Weg. — Marschiert der Heinz Vollmar auch mit?“

„Ja —“

„Na, dann wünsch' ich, daß ihm eine Kugel der Bastards das Hirn zerschmettert —“

„Christian?!“

„Meinetwegen mag er auch von einem Felsen stürzen und das Genick brechen. Mir ist's eins. Dann sind wir ihn los.“

„Wie kannst Du nur so sprechen, Christian? Heinz war stets freundlich zu uns und hat uns manchen nützlichen Dienst geleistet.“

Krieger schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Ja, das hat er — aber meine Tochter kriegt er doch nicht! — Sag' mal, Alte, was ist das für eine Geschichte zwischen Marie und dem Heinz Vollmar? He?“

„Soviel ich weiß, haben sich die beiden jungen Leute gern, und ich denke, Du kannst gegen Heinz nichts einwenden —“

„So, denkst Du das? — Ich aber sage Dir, daß ich sehr viel einzuwenden habe — ich will seinetwegen nicht gehangen werden — — doch das verstehst Du nicht.“

„Nein,“ entgegnete die arme Frau mit zitternder Stimme; das verstehe ich nicht und will's auch nicht verstehen. Aber ich fürchte, Christian, aus Dir spricht kein reines Gewissen. Seit Du aus dem Bechuanalande zurück bist und der Jonathan Sniders Dein Freund geworden, bist Du ein ganz anderer Mensch geworden.“

„Erinner mich nicht an das verfluchte Land,“ rief Krieger wild und stürzte ein Glas Rum hinunter.

Dann stierte er finster vor sich hin.

Die Frau räumte leise das Geschirr fort und setzte sich dann still in eine Ecke, eine Handarbeit aufnehmend.

Krieger zündete seine Pfeife an und stieß mächtige Dampfwolken aus. Auf dem Marsche hatte er sich mit Jonathan Sniders wieder versöhnt und ihm abermals die Hand seiner Tochter zugesagt. Jonathan hatte ihm das Versprechen abgenommen, gleich nach ihrer Ankunft die Sache in das Reine zu bringen. Dann hatten sie zusammen getrunken und einen neuen Handelszug nach dem Ovambo-Lande verabredet. Das wilde Leben im freien „Felde“, wo weder Polizei noch Richter war, gefiel Krieger immer besser. Früher ein seßhafter, solider Mann, der allerdings bei seinen Geschäften wenig moralische Skrupel empfand, war er jetzt auf dem besten Wege, ein wilder, wüster Abenteurer zu werden, der den Raub an wehrlosen Eingeborenen für ein vorteilhaftes Geschäft ansah. Er wollte so rasch wie möglich Reichtümer zusammenraffen, auf welche Weise das geschah, war ihm sehr gleichgültig; er opferte seiner Habgier alles, selbst sein Kind.

Indessen gab es doch noch eine Stelle in seinem verwilderten Gemüt, welche weicheren Regungen zugänglich war.

Das war die Liebe zu seiner Frau, die er zwar unter rauhen Worten und brutalem Wesen zu verbergen strebte, die aber dennoch oftmals wieder zum Durchbruch kam. Widerspruch würde ihn bis zur sinnlosen Wut gereizt haben, aber dem stillen Märtyrertum seiner Frau gegenüber war er machtlos.

Nach einer Weile klopfte er seine Pfeife aus, setzte sich neben seine Frau und ergriff ihre Hand.

„Minna,“ sagte er mit rauher Zärtlichkeit, „bin ich denn ein solches Ungeheuer?“

Er versuchte zu scherzen. Der armen Frau aber perlten die Tränen über die Wangen.

„Wenn Du nicht so viel draußen im Feld wärest, würde es besser um uns stehen,“ sagte sie leise und sanft. „Wir könnten hier ganz friedlich und still leben —“

— „Aber ich muß doch für den Erwerb sorgen!“

„Das kannst Du auch hier. Unser Geschäft ernährt uns sehr gut. Die anderen Kaufleute ziehen auch nicht im Felde umher.“

„Recht hast Du schon und manchmal hab' ich auch schon dran gedacht. Aber ich kann das Stillsitzen nicht vertragen!“

„Ich weiß wohl, wer Dich zu diesem unruhigen Leben verführt.“

„Du meinst den Jonathan?“

„Ja.“ —

„Recht hast Du — und ein verdammter Halunke ist der rotköpfige Engländer!“

„Und dem willst Du unsere Tochter geben?“

Landesbibliothek Oldenburg

müse, Salat und Obst aller Arten. Auch die unverdaulichen groben Bestandteile dürfen nicht fehlen; sie sind wichtig als Reizmittel des Darmes zur Verhütung von Stuhlträgheit. Statt Feinbrot genieße man mehr Roggen- und Weizenschrotbrot. Alle Vorgänge der Nahrungsaufnahme, der Umwandlung und der Ausscheidung der verbrauchten Stoffe bezeichnet man als Stoffwechsel. Solange der Stoffwechsel gut von statten geht, ist man gesund. Wie zu jeder Verbrennung ist auch zur Verbrennung den Nahrungsmitteln viel Sauerstoff nötig. Bei mangelnder Sauerstoffzufuhr, wie es bei sitzender Lebensweise und Aufenthalt in schlecht gelüfteten Räumen der Fall ist, verbrennen die Nahrungsstoffe nicht genügend und es treten Stoffwechselstörungen ein. Verbrennen die Kohlehydrate nicht genügend, so findet sich Zucker im Harn; verbrennen die Eiweißstoffe nicht genügend, so bleibt Harnsäure im Blute oder es wird Eiweiß mit ausgeschieden. Wer seinem Körper Essen und Trinken im Uebermaß zuführt, schadet sich durch Ueberernährung, weil der Körper nicht alles verbrennen kann. Wer seinem Körper nicht genügend Nahrung zuführt, sei es auch nur zu wenig von einer Gruppe, schadet sich durch Unterernährung, weil der Körper nicht seinen Bedarf decken kann. Seinen allseitig sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß der Redner mit folgendem Dichterwort:

Geben wir die Hälfte dessen,
Was wir, krank uns machend, essen,
Denen, die vor Mangel kranken,
Würden wir und sie gesunden
Und uns für die frohen Stunden
Gegenseitig sagen Dank.

Den dritten Vortrag hält Lehrer Bruns ebenfalls im „Kaiserhof" am Dienstag, den 20. November, über das Thema: „Der Wert der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel."

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 8. November.

X. **Marktbericht.** Der gestrige Schweinemarkt war trotz des unbeständigen Wetters mit Futterschweinen und Ferkeln gut beschickt. Fette Schweine, die augenblicklich mit 51—53 Mark hundert Pfund Lebendgewicht bezahlt werden, waren nur in einigen Exemplaren vertreten und fanden schnell ihre Liebhaber. Futterschweine waren von 25—35 Mark zu haben. Kleinere Ferkel wurden durchschnittlich mit 2 Mark die Alterswoche bezahlt. Die Nachfrage nach Kartoffeln war groß; es wurden hierfür 80 und 90 Pfg. der Scheffel bezahlt. Kohl war in großer Auswahl und allen Sorten vorhanden; die Preise waren recht hoch. Blumenkohl kostete der Kopf 40—70 Pfg., Rotkohl 30—50 Pfg., Wirsingkohl 20 und 30 Pfg. Weißkohl wurde durchschnittlich mit 10 Pfg. der Kopf bezahlt. Rosenkohl das Liter 25—30 Pfg. Grünkohl wurde die Portion mit 30 und 40 Pfg. bezahlt. Obst war noch in großer Auswahl vorhanden. doch wurden hierfür hohe Preise gefordert. Die Fleischerstände machten wieder einen recht appetitlichen Eindruck. Rindfleisch war von 80 Pfg. an zu haben. Schweinefleisch 80 Pfg., Karbonade 90 Pfg., frischer Speck 70 Pfg., Flomen 75 Pfg., geräucherter Speck 90 Pfg. und 1 Mark. Kalbfleisch war von 70 Pfg. an zu haben. Die Keule wurde mit 80 Pfg. bezahlt. Hammelfleisch war in derselben Preislage zu haben. Zu unserem Nationalgericht waren Pinkel in allen Größen vorhanden; das Pfund wurde mit 70 Pfg. bezahlt. Butter kostete 1,20 und 1,30 Mark. Eier kosteten 1,20 Mark. Geflügel war in großer Auswahl vorhanden. Suppenhühner 1,50—1,80 Mark. Ausgewachsene Hähne wurden mit 2 Mark das Stück bezahlt. Gänse kosteten durchschnittlich das Pfund 70 Pfg., Mastgeflügel 80 Pfg. das Pfund. Hasen waren je nach Gewicht von 2—4 Mark zu haben. Rebhühner 1—1,20 Mark. Wilde Enten 1,50 Mark. Tauben 50—60 Pfg. Hiesiger Salat 10 Pfg., auswärtiger 20 und 25 Pfg. Steckrüben 10 Pfg. das Stück. Wurzeln der Scheffel 1 Mark, Sellerie 20—30 Pfg., Porree 5 Pfg., Kohlrabi, rote Beten, Rettig rc. waren zu mäßigen Preisen zu haben. Margarine u. Käse waren in jeder Preislage vorhanden. Kronsbeeren 25 Pfg. das Liter. In der Blumenhalle war trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch eine reiche Auswahl in Blumen ausgestellt. Alpenveilchen in verschiedenen Farben waren von 50 Pfg. bis 1,50 Mark zu haben. Astern und blühende Heide von 75 Pfg. an. Primeln zu mäßigen Preisen. Trauerkränze waren schon von 50 Pfg. an erhältlich.

* **Das Recht des Mieters auf ein gesundes Schlafzimmer.** Ein Einwohner von Düsseldorf hatte seine auf fünf Jahre gemietete Wohnung ohne Kündigung verlassen mit der Begründung, daß die Benutzung seines Schlafzimmers infolge der aus dem Pferdestall des Nachbarhauses eindringenden Geräusche seine Gesundheit gefährde. Die Klage des Vermieters auf Zahlung des Mietszinses hat nun das Kölner Oberlandesgericht im Gegensatz zu dem Düsseldorfer Landgericht abgewiesen, da die Voraussetzung des § 544 B. G.-B., wonach die Gefährdung der Gesundheit in der Beschaffenheit der Mietswohnung selbst ihren Grund haben muß, im vorliegenden Falle gegeben sei. Aus der Nachbarschaft kommendes Pferdestampfen und Kettenrasseln, ebenso wie etwa Gase, Rauch und ähnliche körperliche Dinge, seien in die Wohnung eingedrungen und hätten in sinnlich wahrnehmbarer Weise auf sie eingewirkt. Da diese Einwirkung so geartet sei, daß sie dem Mieter einen gesunden Schlaf dauernd unmöglich mache, so sei eine Gefährdung der Gesundheit als erwiesen zu betrachten.

* **Besitzwechsel.** Der Ober-Postassistent Pakebusch hierselbst kaufte die dem Rentner Ammermann gehörige Besitzung an der Lambertistraße für den Preis von 17 000 M. Der Antritt erfolgt zum 1. Mai n. J. Wie wir vor kurzem mitteilten, hatte der Hofbeamte Pötter seine an der Milchstraße 7a gelegene Besitzung an Herrn Pakebusch verkauft. Dieser Verkauf ist nicht zustande gekommen, da Herr Pötter inzwischen zurückgetreten ist.

* **Die hiesigen Fernsprechteilnehmer** sind zum unbeschränkten Sprechverkehr mit Kassel (unter Aufhebung des bisherigen beschränkten Sprechverkehrs), Carlshafen und Trendelburg zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch nach den genannten Orten beträgt 1 M.

* **Fußballwettspiel.** Am Sonntag wurde vor dem „Schützenhof zur Wunderburg" in Osternburg zwischen der 1. Mannschaft des F.-K. „Union" und der 1. Mannschaft des F.-K. „Wulsdorf" bei Geestemünde ein Wettspiel ausgefochten. Auf beiden Seiten wurde aufgeregt gespielt. In der ersten Halbzeit errang die Mannschaft des F.-K. „Wulsdorf" das 1. Goal, aber gleich darauf gelang es der Mannschaft des F.-K. „Union", gleichfalls ein Goal zu schlagen. — In der zweiten Halbzeit errang die Mannschaft des F.-K. „Wulsdorf" ein weiteres Goal, also war das Endresultat 2:1 zugunsten des F.-K. „Wulsdorf". Als Schiedsrichter fungierte ein Herr vom F.-K. Osternburg von 1903.

* **Ein gefährlicher Bursche** ist der Lehrling einer Handwerkerswitwe in Osternburg. Er war mit der letzteren in Wortwechsel geraten, wobei der Lehrling plötzlich einen geladenen Revolver aus der Tasche zog und ihn seiner Brotherrin auf die Brust setzte. Durch das rasche und entschlossene Eingreifen des erwachsenen Sohnes wurde die Frau vor einem Unglück bewahrt. Die Gendarmerie wurde benachrichtigt.

* **Der gestern erwähnte Kuhdieb,** der übrigens von der städtischen Polizei, und zwar von Oberschutzmann Meyer, abgefaßt wurde, hat bei der Vernehmung ein nettes Strafregister zugestanden, nämlich noch drei Kuhdiebstähle im Lande zu verschiedenen Märkten. Er war im Besitz eines fast neuen Rades, das ihm behilflich gewesen ist, die Gelegenheit zum Diebstahl des Viehes ausfindig zu machen und sich schnell von einem Ort zum andern zu bewegen. Das Rad soll er auch auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht haben. Es werden noch weitere Nachforschungen angestellt nach seinen Straftaten. Die letzte gestohlene Kuh hatte übrigens einen Wert von 680 M.

* **Unter den Hammer** kamen gestern vormittag die nicht mehr für den Kutscherdienst geeigneten Pferde aus den Marställen des Großherzogs und des Herzogs Georg. Zu der Auktion, welche vor dem Marstall abgehalten wurde, hatten sich zahlreiche Kaufliebhaber, auch auswärtige, eingefunden. Eins dieser Pferde ging für 340 M in den Besitz des Landmanns Meyer in Nadorst über, das zweite kaufte der Gastwirt Lichtenberg von hier für den Preis von 510 M. Das aus dem Marstall des Großherzogs stammende Pferd wurde mit 290 M bezahlt. Der jetzige Besitzer ist der Landwirt Lunscher in Dedesdorf. Den Kauf leitete Auktionator Meiners.

*

* **Osternburg**, 8. Nov. Ein unverbesserlicher Mensch scheint der Laufjunge F. zu sein. Er ist kaum 14 Jahre alt und schon zweimal wegen Diebstahls bestraft. Die Strafe scheint ihn noch nicht gebessert zu haben, denn wie neuem hört man, daß er sich an fremdem Eigentum vergriffen hat. Um die Ladenkasse zu bestehlen, stieg er durch das offenstehende Ladenfenster des Schlachtermeisters Hattendorf hierselbst. Der Eigentümer überraschte ihn dabei, und er mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen. Er wurde bei Vorübergehenden erkannt und wird somit zur Rechenschaft gezogen werden. Seit einigen Tagen fiel es auf, daß ein Junge auf einem guten Fahrrad umherradelte. Der Gendarmerie kam dies verdächtig vor und nahm ihn ins Verhör. Und richtig, wie vermutet, stellte sich heraus, daß er das Rad am Bahnhof Oldenburg gestohlen hatte. Der Eigentümer kann sein Rad wieder erhalten. Es hat die Nummer [illegible] Marke Oldenburgia, die Felgen sind gelb. Der Uebeltäter wurde in Untersuchungshaft gebracht.

gs. **Westerstede**, 7. Nov. In der verflossenen Nacht fuhr der Förster H. Bockrodt von hier auf der Kuhlenstraße [illegible] Unglück, mit dem Rade zu stürzen und sich dabei das [illegible] Beinzubrechen. Des Weges kommende Passanten fanden den V. auf der Straße (die infolge des Regenwetters [illegible] glitscherig war) liegend hilflos vor und veranlaßten [illegible] Ueberführung mittels Wagens nach seiner Wohnung.

§ **Apen**, 7. Nov. Die Versammlung, welche die Gründung eines Schweineversicherungsvereins für Apen und Umgegend bezweckte, war nur mäßig besucht, obgleich nach Ansicht der Erschienenen überall Interesse für den fraglichen Verein vorhanden sei. Am nächsten Sonntag soll daher eine zweite Versammlung stattfinden, die sich mit den erforderlichen Wahlen und den Beratungen, die Einrichtungen betr., zu befassen haben wird. — Der Kriegerverein beschloß in seiner Novemberversammlung, der Unterstützungskasse für den Deutschen Kriegerbund beizutreten, trotzdem eine solche Kasse wenig den Ansichten des Vereins entspräche. Eine Weigerung würde ein ferneres Zugehen zum Oldenburger Kriegerbund in Frage stellen. Von den entlassenen Reservisten hat keiner sich bislang für den Verein angemeldet, daher soll an jeden derselben eine besondere Einladung ergehen. Ein gewesener Soldat wurde in den Verein aufgenommen. Kaisers Geburtstag soll auch diesmal durch Ball gefeiert werden, der in Hinrichs Saal abgehalten werden wird. Die Dezemberversammlung, eine Generalversammlung, wird u. a. Vorstandswahl und Rechnungsablage zur Tagesordnung zählen.

s. **Damme**, 6. Nov. Die Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche wird der Bischof von Münster am Mittwoch, den 15. d. M., vornehmen und am Dienstag, den 14., hier eintreffen. Von Station Holdorf aus erfolgt der Empfang durch unsere Gemeinde.

s. **Lohne**, 7. Nov. Ein dem Ministerium vorgelegtes Projekt über den Umfang des demnächstigen Stadtgebietes wurde nicht genehmigt. — In dem hiesigen Fortbildungsschulgebäude wird ein Kursus für Landwirtssöhne eröffnet.

F. R. **Eutin**, 6. Nov. Die Angelegenheit betr. den Widerstand der Ahrensböker gegen die Regierung in bezug auf ihre Steuerangelegenheit zieht immer weitere Kreise und beschäftigt die Bewohner aller Teile des Fürstentums sehr. So erzählte uns heute ein Gothendorfer: Die Dörfer Gothendorf und Tassensdorf sind 1842 von Preußen an Oldenburg gekommen. Wir haben schon längst gemeint, daß unsere Abgaben auch viel zu hoch sind. Wir wollen [illegible] nur warten, bis die Ahrensböker erfahren haben, wie weit [illegible] mit ihrem Einspruch kommen. Sie haben 3 Rechtsanwälte angenommen und sind zum äußersten, auch zur Steuerverweigerung, entschlossen. Nachher kommen wir. Es wird immer schöner. Das kann ja niedlich werden.

0 **Wilhelmshaven**, 6. Nov. Das Bürgervorsteher-Kollegium hielt heute abend im Rathaus eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, dem Theaterdirektor Stötzgötter für das Winterhalbjahr eine Subvention von monatlich 1000 M zu zahlen. — Mitgeteilt wurde [illegible] daß die Verhandlungen mit der Göttinger Bank wegen Aufnahme einer Anleihe von 2 660 000 M sich zerschlagen haben, weil das königliche Privilegium zur Aufnahme der Anleihe noch aussteht. Das Kollegium beschloß, die erforderlichen Mittel vorläufig als Vorschuß bei der Oldenburgischen

---

„Kann ich denn anders? — Ach, Minna, wenn ich diesen Teufel nicht kennen gelernt hätte —"

„So schicke ihn doch fort!! —"

„Wenn ich es könnte — wenn ich es könnte —"

Seine Hände krampften sich zusammen und stier blickte er vor sich nieder.

Da wurde die Tür aufgestoßen und Marie trat rasch ein. Ihre Wangen glühten und ihre Augen blitzten.

„Da bist Du, Vater," rief sie mit zornbebender Stimme. „Ich verlange Schutz von Dir gegen die Unverschämtheit Deines Gehilfen!"

„Was ist geschehen?" fuhr Krieger auf.

„Da frage den Jan Dierks," entgegnete das Mädchen. „Er hat mich gegen die teuflische Gier jenes Menschen in Schutz genommen. — O, meine Mutter —"

Und sie flog auf ihre Mutter zu, ihr Haupt aufschluchzend an deren Herzen verbergend.

In das Zimmer aber stieß mit einem kräftigen Stoß seiner großen Fäuste Jan Dierks Mister Jonathan, daß dieser fast zu Fall gekommen wäre, wenn er sich nicht an einem Tische gehalten hätte.

„Ja, Herr," sagte der Bure, „das Fräulein hat ganz recht. In dem halbdunklen Store, wo Fräulein Marie die Waren sorträmte, hat dieser Bursche das Mädchen überfallen, und wenn ich nicht zufällig dazu gekommen wäre, wer weiß, was geschehen wäre. Aber noch sind meine Fäuste stark genug, um solch windigen Burschen durchzubläuen."

Er schüttelte seine mächtige Faust gegen Jonathan, der ihn haßerfüllten Auges ansah.

„Was soll das heißen, Jonathan Sniders?" fragte Krieger, dem die Zornesadern an der Stirn anschwollen.

„Verdammt," knirschte Jonathan. „Was soll's anders heißen, als daß ich dem Mädchen gesagt habe, ich wollte sie zu meinem Weibe nehmen, und daß Ihr mir Ihre Hand zugesagt hättet — das soll es heißen, Mister Krieger!"

„Ja, das hat er gesagt," sprach Marie. „Aber als ich ihn zurückwies, da hat er mich umarmen — und — und — ach! ich vermag's nicht zu sagen —"

„Beruhige Dich, mein Kind," tröstete Frau Krieger.

„Wie ein Wilder ist er über das arme Kind hergefallen, Herr," sagte Jan Dierks. „Aber ich hab' ihn an der Gurgel gepackt und ihn gelehrt, wie man mit anständigen jungen Mädchen umgehen soll. Ja, das hab' ich!" —

„Ich werd's Dir vergelten, Schurke!" stieß Jonathan zwischen den Zähnen hervor und plötzlich zog er einen Revolver aus der Brusttasche seines Rockes und richtete ihn auf den alten Mann.

Aber in demselben Augenblick traf ein Faustschlag Kriegers seinen Arm — der Schuß krachte und das Geschoß schlug klatschend in die Wand des Zimmers.

„Hallo, Jonathan Sniders, seid Ihr verrückt geworden?" rief Krieger in aufflammendem Zorne. „Glaubt Ihr, Ihr seid im Busch, wo Ihr drauf los knallen könnt! — Nieder mit der Waffe oder bei Gott! ich schlage Euch den Schädel ein!"

Und mit kräftiger Hand ergriff er einen der schweren Schemel.

„Stehen wir so mit einander, Christian Krieger?" flüsterte Jonathan mit heiserer Stimme. „Haltet Ihr so Euer Versprechen? Ich werd's Euch gedenken —"

„Der Teufel hole mein Versprechen! Ich hab' Euch versprochen, daß meine Tochter Euer Weib werden soll, wenn sie selbst ihr Jawort gibt —"

„Das lügt Ihr, Krieger!"

„Du lügst selbst, Hund von einem Engländer!" rief Krieger jetzt in höchster Wut. „Glaubst Du, ich gebe meine Tochter einem Mann, der sie überfällt wie ein wildes Tier?" —

„Mister Krieger —"

„Hinaus mit Dir, ich will nichts mehr hören!"

Er hatte sich so in halbtrunkene Wut hinein geredet, daß Frau Krieger besänftigend die Hand ihm auf den Arm legte.

Er aber schleuderte seine Frau zur Seite und rief:

„Ja, ich will mein Versprechen erfüllen! Ein Schuft, wie Du, Jonathan Sniders, soll mich keines Wortbruches zeihen können. — Hierher, Marie, — komm hierher!"

„Was willst Du, Vater? Ich kann Deinen Wunsch nicht erfüllen —"

„Sei still, bis ich Dich frage. — Sieh Dir den Menschen dort an — haha, schön ist er gerade nicht, aber ein verteufelt schlauer Bursche ist er — er hat mich um Deine Hand gebeten, Marie, und ich hab' sie ihm zugesagt, wenn Du einwilligst. Hörst Du, wenn Du einwilligst? — Und wenn frage ich Dich, willst Du diesen Burschen da, Jonathan Sniders, zum Mann nehmen?"

„Niemals, Vater — und wenn ich sterben müßte!"

„Hahaha," lachte Krieger. „Hörst Du's, Jonathan Sniders, sie sagt niemals — und wenn sie gleich sterben müßte. — Nun weißt Du ja, wie Du dran bist, Jonathan Sniders. Ich kann meine Tochter nicht zwingen und ich will's auch nicht — und wenn ich gleich sterben müßte — Hahaha!"

Jonathan zitterte vor Wut, aber er beherrschte sich, als er äußerlich ruhig und mit kalter Stimme entgegnete:

„Ihr braucht Eurem Wortbruch nicht noch den Hohn hinzu zu fügen. Ja, ich weiß jetzt, wie ich dran bin. Ihr aber, Krieger, sollt' auch wissen, wie Ihr dran seid. Bislang sind wir Freunde gewesen, das ist jetzt aus — jetzt bin ich Euer Feind, Christian Krieger, Euer Todfeind. Denkt daran, wenn wir uns einmal wieder im Feld oder im Busch begegnen — dann rat ich Euch, nicht Deckung zu suchen, wenn nicht eine Kugel Euren Schädel zerschmettern soll —"

„Oho, ich weiß, daß Ihr verdammt rasch mit der Büchse bei der Hand seid —"

„Wie Ihr mit dem Messer, Mister Krieger. Denkt an Bedschuanaland!"

„Der Teufel hole Euch!" stieß Krieger hervor, tiefe Leichenblässe sein Gesicht überzog.

„Euch wird er jedenfalls zuerst holen, Mister Krieger," höhnte Jonathan. „Und nun merkt Euch noch eins, was ich Euch zu sagen habe, denn wir sehen uns sobald nicht wieder. Jenes Püppchen da, die so zimperlich tut, während sie mit einem Soldaten eine Liebschaft unterhält, hole ich mir doch noch, und sollte darüber dieses Haus und der ganze Ort in Feuer aufgehen. Merkt es Euch, Mister Krieger, und Ihr Jungfer Zimperlich und Soldatenbraut — und nun gehabt Euch wohl —"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbank zum jeweiligen Zinsfuß der Reichsbank zu entnehmen. — Weiter genehmigte das Kollegium den Antrag des Magistrates, betreffend Umwandlung der städtischen Verwaltung. Wilhelmshaven galt bisher als Landgemeinde mit städtischer Verfassung. Die Landgemeinde soll nun in eine Stadt verwandelt werden. Kosten erwachsen dadurch nicht. Der Magistrat beabsichtigt die Müllabfuhr auf die Stadt zu übernehmen. Das Kollegium war hiermit einverstanden und wählte zur Vorbereitung dieser Angelegenheit eine 5gliedrige Kommission. Für die Pflasterung ungepflasterter Banketts wurden 3000 M bewilligt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gerichtssekretär.

Auch ich möchte einmal zu dieser Angelegenheit das Wort nehmen. Zunächst möchte ich aber vorausschicken, daß entweder sich in die Bekanntmachung des Fürstlichen Staatsministeriums Schaumburg-Lippe oder aber in die Veröffentlichung dieser Bekanntmachung des Herrn „A. B." ein Fehler eingeschlichen hat; denn es werden doch wohl die Gerichtsschreibergehilfen den Amtstitel „Gerichtsassistent" führen und nicht die Gerichtsschreiber, die ja doch den Titel „Gerichtssekretär" führen. Bei den Justizbehörden des Großherzogtums Oldenburg besitzen die Gerichtsschreiber den Amtstitel „Aktuar" und die Gerichtsschreibergehilfen, ohne Unterschied, ob angestellt oder nicht, den Titel „Gerichtsaktuargehilfe". Und sind nun diese Titel den früheren Dienstbezeichnungen „Gerichtsschreiber" und „Gerichtsschreibergehilfen" vorzuziehen, so befriedigen sie — wie ich mich wohl bestimmt ausdrücken darf — keinen, und bin ich auch der Meinung, daß das Großherzogliche Staatsministerium hier eine Aenderung schaffen muß. Es ist doch ein Leichtes, denn eine Titeländerung ist ja mit keinen Kosten verbunden. Ich möchte nun folgenden Vorschlag machen: Die Gerichtsschreiber erhalten den Amtstitel „Gerichtssekretär", die angestellten Gerichtsschreibergehilfen den Amtstitel „Gerichtsaktuar" und die übrigen Gerichtsschreibergehilfen den Amtstitel „Gerichtsassistent". Das wäre m. E. die beste Lösung. Hoffen wir aber, daß das Großherzogliche Staatsministerium ein Einsehen hat und uns den so lange entbehrten Genuß zur Führung schöner Amtstitel verschafft.

Ein Gerichtsaktuargehilfe.

Zur Milchpreiserhöhung.

Ist der gegenwärtige Milchpreis berechtigt oder nicht? Mehrere Artikel in den „Nachrichten für Stadt und Land" zwingen uns nunmehr, ein Wort zu erwidern und unser Vorgehen zu begründen. Jeder, der nur reichlich zehn Jahre zurückdenken kann, wird sich noch sehr gut erinnern, daß die Milch damals im Winter auch 20 ₰ das Liter kostete. Das Land kostete damals nur etwa die Hälfte des jetzigen Preises. Die Milchkühe kosteten damals 250 bis 350 M, **und jetzt?** 450 bis 550 M ist ungefähr der Durchschnittspreis. Die Dienstboten erhalten jetzt 100 bis 120 M mehr als damals, und Dienstboten zum Milchaustragen sind für schweres Geld kaum noch zu haben. Darum muß der Milchproduzent eine Erhöhung des Milchpreises eintreten lassen, um im wirtschaftlichen Kampfe nicht unterzugehen. In früheren Jahren wurde nie eine Aeußerung über hohe Milchpreise laut. Von einem milchwirtschaftlichen Betriebe haben die meisten Städter doch nicht genug Ahnung, um darüber ein maßgebendes Urteil abzugeben. Morgens in aller Frühe muß der Landmann mit seiner Frau heraus aus dem Bett, in den Stall gehen und melken. Wenn das besorgt ist, gehts zur Stadt, im Sommer und Winter, im Regen und Wind, im Sturm und Schnee, Tag für Tag, ob Alltag oder Sonntag, treppauf, treppab. Wenn der Städter morgens früh seine Tasse Milch trinkt, so denkt er kaum daran, daß schon viele fleißige Hände sich rühren müssen, bevor er seine frische Milch ins Haus gebracht erhält. Artikel, wie sie in letzter Zeit veröffentlicht sind, sind nicht dazu angetan, das Publikum über die Ursache der Preiserhöhung aufzuklären, sondern um uns Milchproduzenten zu verdächtigen. Wenn da geredet wird von 25 Prozent Erhöhung, so ist das doch nur Unsinn, kostete die Milch doch vorigen Winter auch schon 18 ₰ das Liter. Es handelt sich also doch höchstens um eine 10prozentige Erhöhung. Wenn das Geschäft so glänzend wäre, würde unser Verein in den letzten drei Jahren nicht annähernd 20 Mitglieder verloren haben, die den Betrieb gänzlich aufgegeben haben, nicht etwa, weil sie bei den damaligen Preisen schon ihr Schäfchen im Trockenen hatten, sondern weil sisie nicht auf ihre Kosten kommen konnten. In den erwähnten Artikeln wird auch auf das gesegnete Heujahr hingewiesen, aber von Heu allein würden die Kühe nicht viel Milch geben, darum muß eine ordentliche Zugabe von Mehl gegeben werden. Daß das Mehl aber stark im Preise gestiegen ist, wird nicht berücksichtigt; der Preis des Gerstenmehls beträgt 7 M pro 100 Pfd., vor 8 Wochen kostete es dagegen nur 6,30 M. Wer rechtlich denkt, wird uns die 20 ₰ pro Liter im Winter wohl gönnen.

Mehrere Milchproduzenten.

Wie wird es mit der Bürgerschule in Osternburg.

Auf diese Frage ist in der am vorigen Sonntag stattgefundenen Versammlung des Osternburger Bürgervereins nunmehr endlich Antwort erteilt worden: In der letzten Gemeinderatssitzung herrschte bei der Abstimmung über die Errichtung einer Bürgerschule Stimmengleichheit, so daß diese Angelegenheit den Gemeinderat nochmals beschäftigen muß. Obgleich man hier allgemein annimmt, daß nunmehr aus der ganzen Sache nichts werden wird und unsere Gemeinde fürs Erste auf eine bessere Schule verzichten muß, so muß man sich dennoch mit der größten Verwunderung fragen: Warum läßt man von solch überaus wichtigen Beschlüssen nichts in die Oeffentlichkeit dringen? Unserer Meinung nach sind die Sitzungen des Gemeinderats sowohl, als auch die des Ortsausschusses öffentlich, und jeder Bürger hat doch ein berechtigtes Interesse daran, vorher von den anberaumten Terminen der Sitzungen, wie nachher von den gefaßten Beschlüssen in Kenntnis gesetzt zu werden! Warum immer diese Geheimniskrämerei? Vor einigen Jahren bereits hat der Osternburger Bürgerverein in einer Eingabe an die Ortsbehörde die Bitte ausgesprochen, man möchte die angesetzten Versammlungen des Gemeinderats und des Ortsausschusses in den Tageszeitungen bekannt geben. Dem Wunsche wurde auch alsdann zwei- bis dreimal entsprochen, aber dann — ja dann riß der alte Schlendrian wieder ein und Osternburgs Einwohner tappten wieder im Dunkeln!! Oder ist es Sparsamkeit? Scheut man vielleicht gar die geringen Kosten für die Bekanntmachungen? Das heißt aber Sparen am unrechten Ort; denn jeder steuerzahlende Einwohner Osternburgs darf für sich das unbedingte Recht in Anspruch nehmen, über die Beschlüsse und Beratungen der Gemeinde- und Ortsvertretung unterrichtet zu werden! **Vor allem aber trifft dies zu bei einer solch großen Gemeinde!**

Sollte hier bald Wandel geschaffen werden, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

M.

§ Schwurgericht.

5. Sitzung

am Mittwoch, den 7. November, vormittags 9 Uhr.

Den Gerichtshof bilden Landgerichtsrat Kitz als Vorsitzender, Landrichter Jantzen und Gerichtsassessor Wiese als Beisitzer. Die Angeklagebehörde ist vertreten durch Gerichtsassessor Richter. Gerichtsschreiber: Referendar Flor.

Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit

an einer geisteskranken Frauensperson muß sich verantworten der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Johann Friedrich Br. aus Aschhausen. Zwei Verbrechen gegen § 176 Ziffer 2 des Str.-G.-B. Der Angeklagte wird durch Rechtsanwalt Krahnstörver verteidigt. Es sind zur Verhandlung 7 Zeugen sowie der Medizinalrat Dr. Brümmer aus Wehnen als Sachverständiger geladen. Br. ist am 16. Februar 1866 in Lindern geboren, ledig. Das Urteil des Gerichts geht dahin, daß der Angeklagte auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen **kostenlos freigesprochen** werde. Der gegen ihn vorliegende Haftbefehl wird aufgehoben und Angeklagter auf freien Fuß gesetzt. Schluß nachmittags 12 Uhr 30 Minuten.

Grossartiger Erfolg

der Kinderernährung. Eltern lest diesen Brief!

Hamburg, Mittelweg 119a, den 31. Aug. 06.

Ich bezog ein ½ Kilo-Paket „Bioson mit Kakao". Das Präparat verabreichte ich meinen beiden Kindern, Knaben im Alter von 2½ und 4 Jahren. — Der ältere Knabe ist kerngesund, der zweite durch späte Zahnperiode und Ansatz zur englischen Krankheit wesentlich zurück. Das „Bioson" wurde den Kindern täglich dreimal mit Kakao gemischt als ausschließliches Getränke verabreicht und mit großem Begehr genommen. Der ältere Knabe, der nicht gesünder werden konnte, wie er war, sieht aus wie ein Kind vom Lande, dessen Wangen jeden Augenblick zu springen drohen, das zweite Kind hat sich in überraschender Weise erholt und droht seinem Bruder in nichts nachstehen zu wollen. Wir brechen mit heutigem Tage das dritte ½ Kilopaket an. Eine Wirkung nahmen wir bei den beiden Kindern erst nach ca. 14 Tagen wahr; dann war dieselbe aber eine so günstige, daß sie sich von Tag zu Tag verzeichnen ließ. — Im Laufe des nächsten Monates will ich selbst eine „Bioson"-Kur versuchen und werde dann gerne bereit sein, Ihnen auch hierüber mit Auskunft zu dienen. — Anbei eine Photographie vom 28. 8. 06. Der Jüngere nahm während der Kur bis heute 3½ Kilo zu und wiegt jetzt 13¼ Kilo. Das Gewicht des Aelteren konnten wir nicht konstatieren, da die Hausstandswage nur bis 15 Kilo reicht. Zugenommen hat er aber gut, denn sämtliche Hosen platzen. Hochachtungsvoll! gez. Hermann Knacke, Ingenieur.

Bioson ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilopaket zu drei Mark erhältlich. Jeder Arzt kann auf Wunsch über die Vorzüglichkeit des Bioson Auskunft erteilen.

Die wichtigsten Fragen der Gegenwart, politische und soziale Erörterungen verlieren ihre Bedeutung beim Herannahen des Weihnachtsfestes. Der Gedanke: Wie erfreue ich meine Lieben? Wie vermag ich die sehnlichsten Wünsche, hervorgetretene Neigungen im Einklang mit wenn auch gutem, so doch begrenztem Einkommen zu befriedigen? beherrscht jedermann. Und wie oft hat nicht schon die Verneinung dieses Gedankens infolge der nötigen hohen Geldbeträge das bittere Gefühl der Entsagung und Enttäuschung hervorgerufen.

Als willkommene Abhilfe haben in neuester Zeit große und altrenommierte Firmen das Prinzip angenommen, ihre Vertriebsartikel zu reellen und Laden-Einkäufen durchaus entsprechenden Preisen gegen mäßige Monatsraten zu verkaufen. Wer mit sich darin im Reinen ist, daß die Scheu vor diesem Einkaufsmodus eine längst überwundene ist, wird sich vertrauensvoll an das seit 40 Jahren bekannte Versandhaus **Bial & Freund** in Breslau und Wien wenden, auf deren Ankündigungen im Inseratenteil wir hiermit hinweisen.

Sei es ein Konversations-Lexikon, als dem beliebtesten Hausschatz zur Förderung allgemeiner Bildung und Wissens, sei es ein photographischer Apparat, ein gutes Musikwerk als edle Zerstreuung in den Winterabenden, ein Meisterwerk der Malerei als künstlerischen Zimmerschmuck, die Weihnachts-Kataloge von **Bial & Freund** geben erschöpfenden Bescheid und werden auf Verlangen gratis und frei versandt.

Zeanin,

feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. 1/1 Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolw.-Gesch. Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S

Amtliche Bekanntmachungen.

Staatsministerium.

Die Staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg wird mit Genehmigung des Staatsministeriums auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1906 Artikel 1, 15 und 20 Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von 5 000 000 M zur Ausgabe bringen und zwar:

440 Stück zu M 5000 Serie A Nr. 1001—1440,
450 Stück zu M 2000 Serie B Nr. 3901—4350,
1825 Stück zu M 1000 Serie D Nr. 8001—9325,
1000 Stück zu M 500 Serie E Nr. 5801—6800,
750 Stück zu M 100 Serie F Nr. 1501—2250.

Die Schuldverschreibungen werden mit 4 Prozent verzinst werden und für die Gläubiger unkündbar sein; die Anstalt wird sich ein halbjähriges, jedoch nur auf den 1. Januar und 1. Juli geltend zu machendes Kündigungsrecht vorbehalten und sich verpflichten, von diesem Kündigungsrecht nicht früher als zum 1. Januar 1917 Gebrauch zu machen.

Die Zinsscheine werden auf den 2. Januar und den 1. Juli eines jeden Jahres lauten. Für die Zahlung von Schuld und Zinsen haftet das Herzogtum Oldenburg.

Oldenburg, den 6. November 1906.
Staatsministerium,
Departement des Innern.
Willich.

Zur Verhandlung über die Feststellung der Entschädigungen für die zur Anlage einer Eisenbahn von Grabstede nach Westerstede erforderlich gewordenen Abtretungen von Grundstücken in der Gemeinde Bockhorn ist gemäß Art. 24 des Enteignungsgesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 21. April 1897 auf

Montag, den 19. November d. J.,
vormittags 9½ Uhr,

in Hornbüssels Hotel zu Bockhorn Termin angesetzt.

Alle daran beteiligten dritten Personen werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termin zu erscheinen und ihre etwaigen Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Oldenburg, den 2. November 1906.
Staatsministerium,
Departement des Innern.
J. A.: Gramberg.

Ober-Postdirektion.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Hochheider- und Bürgerstraße in Ohmstede liegt bei dem Telegraphenamte in Oldenburg vom 7. November ab auf 4 Wochen aus.

Oldenburg (Grhzgt.), 3. Nov. 1906.
J. V.: Kleine.

Aemter.

Amt Westerstede. Der Tierarzt Hermann Edzards aus Berlin ist bis zum 1. Februar 1907 als Stellvertreter des beamteten Tierarztes Feldhus in Westerstede auf dem Gebiete der Trichinenschau und Fleischbeschau bestellt und verpflichtet worden.

1906 Nov. 5. Bucholtz.

Amt Butjadingen. Ein Beschluß des Amtsrats vom 2. November d. J., betr. den Bau und Betrieb der Butjadinger Bahn, liegt unter Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben vom Tage der Bekanntmachung an auf 14 Tage während der Geschäftsstunden in der Amtsregistratur öffentlich aus.

Ellwürden, 1906 November 3.
Amtsvorstand von Butjadingen.
Münzebrock.

Amt Butjadingen. Die Personen des Beurlaubtenstandes werden darauf hingewiesen, daß der Amtsbezirk Butjadingen zum Landwehr-Bezirks-Kommando I zu Oldenburg gehört. Die militärischen Anmeldungen haben beim Hauptmeldeamt I zu Oldenburg zu erfolgen.

Ellwürden, 1906 November 1.
Münzebrock.

Sielsachen.

Nach Mitteilung des Vorstandes der Stadländer-Butjadinger Zuwässerungsgenossenschaft haben aus dem Ausschusse der gedachten Genossenschaft nach abgelaufener Dienstzeit mit dem 31. Dezember d. J. auszuscheiden:

1. aus dem Bezirk der Esenshammer Sielacht:
der Ausschußmann Wilhelm Ulbers in Brangenhof,
der Ersatzmann F. Töllner in Heuberg;
2. aus dem Bezirk der Abbehauser Sielacht:
der Ersatzmann Hergen Tantzen in Grönland;
3. aus dem Bezirk der früheren Flagbalger Sielacht:
der Ersatzmann Hausmann Heinrich Reinstrom in Neuhamm;
4. aus dem Bezirk der früheren Fedderwarder Sielacht:
der Ausschußmann Heinrich Brauer in Großfedderwarden,
der Ersatzmann Wilhelm Allmers in Eckwarder-Altendeich,
der Ersatzmann Shasse Eduard Jantzen in Stollhamm.
5. aus dem Bezirk der früheren Burhaver Sielacht:
der Ersatzmann Theodor Franckfen in Hollwarden;
6. aus dem Bezirk der früheren Waddenser Sielacht:
der Ausschußmann Joh. Friedrich Kuck in Waddens,
der Ersatzmann Friedrich Bernhard Neumann das.;
7. aus dem Bezirk der früheren Tettenser Sielacht:
der Ersatzmann Gustav Dierksen in Neuhamm.

Zu der hiernach notwendigen Ergänzung des Ausschusses sind Termine angesetzt wie folgt:

1. für den Bezirk der Esenshammer Sielacht auf
Mittwoch, den 14. November d. J., morgens 10½ Uhr,
in Wieses Gasthause in Esenshamm;
2. für den Bezirk der Abbehauser Sielacht auf
Mittwoch, den 14. November d. J., nachmittags 5½ Uhr,
in Mammens Gasthause in Abbehausen;
3. für den Bezirk der früheren Flagbalger Sielacht auf
Dienstag, den 11. Dezember d. J., nachmittags 5½ Uhr,
in Jantzens Gasthause in Atens;
4. für den Bezirk der früheren Fedderwarder Sielacht auf
Freitag, den 7. Dezember d. J., morgens 10½ Uhr,
in Maas' Gasthause in Stollhamm;
5. für den Bezirk der früheren Burhaver Sielacht auf
Freitag, den 16. November d. J., morgens 11 Uhr,
in Hahns Gasthause in Burhave;
6. für den Bezirk der früheren Waddenser Sielacht auf
Freitag, den 14. Dezember d. J., morgens 10 Uhr,
in Luerßens Gasthause in Waddens;
7. für den Bezirk der früheren Tettenser Sielacht auf
Mittwoch, den 12. Dezember d. J., morgens 10½ Uhr,
in Michaels Gasthause in Blexen.

Die Wahlen, welche von dem Unterzeichneten geleitet werden, erfolgen auf Grund der für die betreffenden Sielachten festgestellten Listen der stimmberechtigten Genossen. Stimmzettel können in den Wahlterminen und während der letzten 3 Tage vor denselben auf dem Amte hierselbst in Empfang genommen werden.

Ellwürden, 1906 Oktober 23.
Der Amtshauptmann.
J. V.: Glendenberg.

Düddingen. Der Beckumer Siel wird vom 10. d. M. an geöffnet sein.
A. Hellmers.

Verschiedene Nachlaß-Gegenstände, als Sofa, Stühle, mahag. Eckschrank, Porzellan- und Küchensachen, stehen billig zu verkaufen. Mottenstr. 5.

Bardenflether Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Jahresrechnung u. das Hebungsregister pro 1905/6 der Gesellschaft liegt vom 10. bis 24. d. Mts. in der Wohnung des unterzeichneten Rechnungsführers zur Einsicht aus, etwaige Einwendungen sind bis zum letztgenannten Tage vorzubringen.

Termin zur Hebung des Beitrags für das Geschäftsjahr 1905/6 ist angesetzt: am 25. d. Mts. bei Ritter in Moorbdorf von 3—5 Uhr nachm., am 25. bei Haase, Huntorf, von 5½—7 Uhr, am 26. d. Mts. bei Kuck, Dalsper, von 3—5 Uhr nachm., am 26. bei Gräper, Eckfleth, von 5½—7 Uhr, am 27. d. M. bei Onnen, Neuenbrok, von 3—5 Uhr nachm., am 27. bei Meiners, Nordermoor, von 5½—7 Uhr abends.

Es wird erhoben:
7 ₰ à 100 M der Versicherungssumme für Abteilung I,
3 ₰ à 100 M der Gesamtsumme,
ferner 3/10 %o für das Geschäftsjahr 1906/7 nach § 25 Absatz d der Statuten.

Bardenfleth, November 6.
Fr. Abeler.

Die **Ersatzwahl eines Mitgliedes** der Handelskammer anstelle des ausgeschiedenen Herrn Heinrich Eilers findet

Dienstag, den 27. Nov. 1906,

nachmittags von 5—7 Uhr, im Gildesaale des Landes-Gewerbe-Museums zu Oldenburg statt und zwar in der 3. Wahlabteilung (Wahlberechtigte mit einem Einkommen bis zu 5400 Mk. ausschließlich).

Auf die Bekanntmachung der Handelskammer in Nr. 258 der „Oldenburg. Anzeigen" vom 6. November 1906 wird Bezug genommen.

Oldenburg, den 7. November 1906
Der Wahlkommissar.
H. Gramberg.

Strümpfe. Beinlängen, Ersatzfüsse, Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe. Schlafdecken, Tücher, Kapotten, Trikot- u. Glacé-Handschuhe, W. Weber, Langestr. 86. Unterzeuge.

Elsfleth. Umständehalber ist eine

flottgehende Bäckerei,

in einem lebhaften Orte belegen, preiswert bei ganz geringer Anzahlung zu verkaufen. Neue Gebäude.
Reflektanten wollen sich umgehend melden.
Chr. Schröder, Aukt.

Tannenverkauf auf Lehe.

Rastede. Ziegeleibesitzer **Aug. Lauw in Bockhorn** läßt am

Freitag, 23. Novbr.,

nachm. 1 Uhr auf., **in seinen Forsten zu Lehe,** unmittelbar an der Chaussee:

300 Fuhren,

vorzügliche Balken, Rammpfähle, Sparren, Dielenholz und zu Richeln passend, und

einige Haufen Richeln

auf Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung an Ort und Stelle oder in **Knutzens Gasthause.**
J. Degen, Aukt.

Das an der Meinardusstraße unter Nr. 29 belegene Immobil, ein zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus u. Garten (ohne Souterrain) habe ich im Auftrage wegen Veränderung des jetzigen Besitzers mit Antritt zum 1. Mai ev. früherem Antritt sehr preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Johann Eilers, Taubenstr. Nr. 19.

Braune Kuchen

in bekannter Güte zum Preise von 50, 60, 80 Pfg. u. 1 Mk. sind wieder vorrätig.
Eduard Peters, Augustfr. 61.

Der Grundstücksmarkt
für das deutsche Reich
Berlin N.W. 7, Unter den Linden 53
ersucht Grundstücksbesitzer, die ihre Objekte, gleichviel welcher Art, baldigst verkaufen oder beleihen wollen, um sofortige Einsendung ihrer Adresse. Generalvertr. in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos.
Kein Agent. Strengste Diskretion.

Osternburg. 2schl. **Bettstelle** zu verk. Schützenhofstr. 19.

Ipwege. Empfehle meinen **Stier** zum Decken. Deckgeld 3 Mark.
H. Hullmann.

Zu verk. im Mittelpunkt der Stadt ein **größeres Grundstück,** an 2 Straßen gelegen, mit Einfahrt und Garten.
Reflektanten bitte Offerten unter S. 834 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Butiel b. Berne. Habe zwei junge **fette Kühe** zu verkaufen.
Hinr. Maas.

Butter, täglich frisch, **Käse,** **Tafelbutter,** 10 Pfd.-Kolli ℳ 6.40, Tilsterkäse, vollfett, 10 Pfd. ℳ 3.70. Zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Käse ℳ 4.90. **Frau Dim, Tluste 65,** via Schlesien.

Zu verk. eine **Ziehharmonika.**
Burgstr. 14.

Schöne gesunde

Steckrüben

von seltener Dicke liefere frei Waggon Heidmühle, Ztr. 80 ₰.
J. Marcus,
Gut Moorhausen b. Jever i. O.

Höven b. Wardenburg. Zu verk. ein **fettes Kalb.** **Johann Claus.**

Direkt an Private versende:
1 **Postkolli,** enthaltend ff. ger. Aale, Kieler Bücklinge, Kieler Sprotten, ff. ger. Schellfisch, ff. rotfl. Rauchlachs, Seelachs, Flunder, imit Störfleisch oder Marinaden u. Fischkonserven, Granat, Hering i. Gelee, Aal i. Gelee, Hering i. Senfsauce, Bismarckheringe, 1 Postkolli **Mk. 4.—** franko dort per Nachnahme.
Nach meiner Wahl u. nach Vorschrift. Nur frische Ware, keine Lagerware.
Dänische
Herm. Braun, Fischgroßhdl., Inh. **Joh. Stehnke,** Achternstr. 53.
Spezial-Geschäft für ff. Fischdelikatessen

Moderne schmiedeeiserne **Ladenfronten** und **Schaufenster-Anlagen** fertigt billigst
Fernspr. 412. **B. M. Busse,** Kunst- u. Bauschlosserei.

Bims die Hand mit Abrador

Gutbrennender Petroleumofen zu kaufen gesucht. — Offerten unter S. 832 an die Exped. d. Bl.

Gemüse- und Frucht-Konserven

in allen Packungen und zu billigsten Preisen vorrätig. Preislisten gratis und franko.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.
Telephon 15.

Gummischuhe,

bestes amerikanisches Fabrikat, empfiehlt
H. Hibbeler, Grünestr. 3.

Wohne jetzt Schulweg 19, Ecke Alexander-Chaussee.
Adolf Schlalos, Gartenarbeiter.
Gleichzeitig bringe meine **Stuhlmacherei** in Erinnerung.

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Dresden, Moszczinskystr. 6.

Anfertigung aller Arten **Kleider** und **Kostüme.** Frau Doden, Bergstraße 18.
Zuschneidekurse zu jeder Zeit nach akademischem System.

Meiendorf. Zu verk. ein schönes **Bullenkalb.**
J. Neumann.

Testamentsabfassungen und Nachlaßregulierungen übernimmt zuverlässig **J. A. Behnke,** Mandatar, **Oldenburg,** Elisenstraße 6.

Brief-marken

und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes, Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Hanseatische
Patent-Fein-Soda
ist **bequem und sparsam** im Gebrauch.
Gen.-Depot: **Oldenb. Chem. Fabrik H. W. Durfthoff.**

Mittagstisch

für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.
Daselbst Abendessen 15 Mk. p. M.

Wegen Platzmangel sollen 1 Plüschgarnitur mit prima gewebtem Plüsch, Vertikows u. Spiegel zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.
Achternstr. 46, 1. Etage.

Hygienische
Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Die 10 Vorzüge!

1. Unfehlbare Umsteuerung des Wassermotors,
2. Enorm erhöhte Kraftentfaltung,
3. Verringerter Wasserverbrauch,
4. Größte Schonung der Wäsche bei der Reinigung,
5. Größte Schonung des Apparates selbst,
6. Vermehrte Schaumbildung,
7. Vorteilhaftere Schleuderung der Wäschestücke,
8. Schnellere Reinigung der Wäsche,
9. Jeder Zeit abnehmbarer Deckel, wodurch der Reinigungsvorgang genau zu beobachten ist,
10. Ein vollständig freies Faß.

Das sind die 10 großen Vorzüge der Kampmann'schen Wassermotorwaschmaschinen „Ruhrperle", Modell 1906, Ausführung A.

Die Versuche mit der Maschine überraschten allgemein, besonders ihr sparsamer Wasserverbrauch. Die veralteten Systeme (Motor fest auf dem Deckel) werden zu niedrigeren Preisen abgegeben. Verlangen Sie ausdrücklich selbsttätig arbeitende Waschmaschinen nur mit hängendem, frei beweglichem Motor (Patent). Zur praktischen Vorführung bin ich stets bereit. **Kampmann's Pendelwaschmaschinen mit dem seitlich drehbaren Antriebshebel sind konkurrenzlos, desgl. die Patentgarantieheißzwringer mit seitlich verstellbarer Klaue.**

J. H. C. Meyer, Oldenburg.

Neue große Sendungen

Glacee-Handschuhe

trafen wieder ein und empfehle diese schöne Ware sehr billig.
A. Hanel, Langestr. 43.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung,
Moltkestraße 22,
ist an allen Wochentagen von **10 bis 11 Uhr geöffnet.**

Empfehle mich als **Tapezier, Dekorateur, Linoleumleger** und **Polsterer.**
Joh. Rigbers,
Bürgerfelde, Nedderendsweg Nr. 1.

Empfehle mich zum Anfertigen von **Damen- und Kindergarderobe.**
Frau **Rigbers,**
Bürgerfelde, Nedderendsweg Nr. 1.

Billig zu verk. ein neues **modernes Sofa** mit **4 Polsterstühlen.**
Staustraße 8.

Frische Rulken

sind wieder vorrätig bei
K. Wittmann,
Hofschlachtermeister.

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.
Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital . . Mk. **25 000 000**
Reserven . . ca. Mk. **2 500 000**

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Neuheit! Höchste Auszeichnung! Gold. Medaille 1906 u. Ehrendiplom. *Sensation!*

Vergohrene alkoholfreie Rheinweine und Sekte.

Aerztlich empfohlene Gesundheitsgetränke für Herz-, Nerven- und Nierenleidende, Rheumatiker, Alkoholkranke, sowie Tafelweine allerersten Ranges
In ein. groß. Anzahl allererster Hotels u. Restaurants in Deutschland gut eingeführt, auch in Konditoreien u. Cafés. — Export nach überseeischen Ländern
Rheinische Weinkelterei für alkoholfreie Weine **Gebr. Wagner,** Sonnenberg-Wiesbaden.
Alleiniges General-Depot für Ostfriesland u. Großherzogtum Oldenburg:
Runge & Doden, Weinhandlung, Leer.
Man verlange Preisliste und Prospekt.

Das der Klubgesellschaft Union gehörende Immobil, an bester Lage der Stadt, mit großem Restaurant, Sälen, Konzertgarten, Kegelbahn usw., zu Mai 1907 zu verpachten.
Der Vorstand.

Anzüge zum Reparieren, Reinigen und Umbügeln werden angenommen.
Nordbruch, Schneider, **Bürgerfeschstr.** 5 (früher Abraham I).

Zu verk. 1 fast neue Schneidermaschine. Abraham I.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 45. Oldenburg, Donnerstag, den 8. November 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Altmeister der Bienenzucht Dr. Johann Dzierzon †. — Pferdezucht. — Kleine Mitteilungen. — Obst- und Gartenbau.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 8. Nov.

Die Witterung der letzten Woche

war wiederum sehr günstig für die jetzt vorzunehmenden Arbeiten in der Landwirtschaft. Ebenso hat das Vieh noch nichts von den Unbilden der Witterung zu leiden und Gras genug. Die Winterfrucht hat sich weiter so üppig entwickelt und macht manchem Sorge. Einige Schafbesitzer haben bereits die Schafe zum Abgrasen hinaufgetrieben, um den Roggen kahler zu machen.

Die Gründüngung

wächst noch täglich. Die früh gesäten Stoppellupinen sind gut, die spät gesäten nur mäßig geraten. Auch Serradella, in Hafer gesät, ist noch gut geworden, was nicht alle Jahre vorkommt.

Die neue Bahn nach Friesoythe

bringt schon Leben in die Gegend. Der Kunstdüngerverbrauch steigt, es werden Maschinen angeschafft. Vor allem suchen die Landwirte jetzt Belehrung in landwirtschaftlichen Vereinen und strömen so zahlreich hin, daß die Räume kaum ausreichen. In Böjel ist ein neuer landwirtschaftlicher Verein gegründet. Dort gibt es Besitzer, die noch 400 Hektar heißen kulturfähige Boden in Heide liegen haben, woraus im Handumdrehen beste Viehweiden geschaffen werden können. Es ist das wahre Goldland, nur muß man die Schätze zu heben verstehen. Es soll mit allen Kräften von unseren landwirtschaftlichen Sachverständigen danach gearbeitet werden, daß diese Schätze bald gehoben werden können. Die Leute wollen wohl vorwärts. Es wird wohl keine Bahn solchen unendlich großen Segen in bezug auf Kultur verbreiten wie diese.

Die Landwirtschaftskammerwahlen

sind vorbei. Neben alten Bekannten, die als tüchtige Mitarbeiter bekannt sind, sind einige neue Kräfte auf dem Plan erschienen, darunter verschiedene, die schon vielfach im Leben gezeigt haben, daß sie zum Segen der heimischen Landwirtschaft für das Allgemeinwohl arbeiten.

Martini ist vor der Tür,

und damit ist der Zeitpunkt gekommen, wo gewöhnlich das Vieh aufgestallt wird. In diesem Jahre kann sich das noch hinausschieben. Die Martinigans wird geschlachtet, notabene, wenn man eine hat. Sie ist meist für den Produzenten einträglicher als die Gans, die noch bis Weihnachten gefüttert werden muß.

Die langen Winterabende

stehen bevor. Wir empfehlen die Benutzung der landwirtschaftlichen Bibliothek der Landwirtschaftskammer dringend. Manche Vereine haben eigene Bibliotheken, z. B. Rastede, Hatten, Osternburg usw. Auch der fleißige Besuch landwirtschaftlicher Versammlungen wirkt anregend. Die landwirtschaftlichen Klubs auf dem Ammerlande leisten in dieser Beziehung Hervorragendes.

Die landwirtschaftlichen Lehranstalten

haben alle mit ihrem Schuljahr begonnen. Es kann behauptet werden, daß sie gut besucht werden. Das ist erfreulich, denn der Bauer bedarf dringend der Ausbildung auch auf geistigem Gebiete. Wenn die Jugend gut vorgebildet wird, dann braucht man nicht um die Zukunft der heimischen Landwirtschaft bange zu sein. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.“

In Pferdezuchtkreisen

rührt es sich schon wieder für die nächste Hengstkörung. In einzelnen Distrikten des Südens, wo doch auch ein gutes Pferd gezogen werden kann, muß bei den jetzigen Preisen das Interesse für die Pferdezucht noch lebendiger werden, sonst geht die Zucht zurück.

Die Lahmheit der Mastschweine.

Dieses Leiden zeigt sich hauptsächlich bei Tieren von ½ bis 1½ Ztr. Schwere. Das Anfangsstadium ist kaum bemerkbar; die Tiere liegen häufiger und sind auch wohl im Hinterteil etwas schwerfällig. Später stehen sie selbst zum Fressen sehr ungern auf und kriechen nur an den Trog, um das Allernotwendigste zu sich zu nehmen. Sie magern ab und eine Heilung ist unmöglich. Das Fleisch dieser Schweine passiert anstandslos die Schlachtbeschau. Die Ursachen für das Leiden können, nach den „Mitt. der Vereinigung deutsch. Schweinezüchter“, verschieden sein. Abgesehen von Ställen mit zu kaltem Fußboden, kann man die Hauptursache in der Fütterung suchen. — Es gibt zwei wesentlich von einander verschiedene Arten der Schweinemast. Bei der einen werden die Schweine im Alter von ¾ bis 1 Jahr, nachdem sie bei magerem Futter und viel Bewegung im Freien ihr Knochengerüst aufgebaut haben, in Vollmast genommen. Bei der anderen Art werden Schweine schon von Anfang an planmäßig gemästet, um sie in kürzester Zeit auf das höchsterreichbare Gewicht zu bringen. Wo nun die Lahmheit auftritt, handelt es sich immer um die zweite Mastform. Es ist ja einleuchtend, daß Tiere mit vollständig ausgebautem Knochengerüst mit weniger Gefahr für ihre Gesundheit zu mästen sind als Tiere, bei welchen dies von Jugend auf geschieht. Das Futter muß Stoffe liefern, daß Fleisch und Knochen gleichmäßig sich entwickeln; kann die Knochenbildung nicht so schnell vor sich gehen wie die Fleischbildung, so tritt eine Krankheit der Knochen ein, welche sich in der Lahmheit äußert. Die Beifütterung von Kalk dürfte bei der Treibmast niemals unterlassen werden, aber auch die Eiweißgaben scheinen von entscheidendem Einfluß auf die Gesunderhaltung der Tiere zu sein. Am zweckmäßigsten bleibt aber immer die oben erwähnte erste Mastform.

Die Hühner

beginnen fleißiger zu legen. Die frischen Eier sind indes bisher noch sparsam und teuer gewesen.

Ueber eine neue Methode der Eierkonservierung wird berichtet: Ein neues Mittel zur Eierkonservierung hat sich G. E. Grenand-Paris patentieren lassen (D. R. P. Nr. 174 266). Er stellt eine Mischung von etwa 200 Gramm Natriumsilikat, 2 Gramm Natriumphosphat, 2 Gramm Zucker und 600 Gramm Wasser her und setzt dieser Mischung 200 Gr. 13proz. Chlorwasserstoffsäure zu. Man übergießt mit dieser Flüssigkeit die Eier derart, daß sie vollkommen bedeckt sind. Die Masse erstarrt nach wenigen Minuten und bildet einen gelatinösen Körper; sie stellt einen Ueberzug dar, welcher die Einwirkung der Luft vollkommen ausschließt und die Verdunstung des in den Eiern enthaltenen Wassers hindert.

„Der Rechtsbeistand des oldenburgischen Landwirts“,

so ist ein neu erschienenes Buch von Herrn Rechtsanwalt Dr. Johanns betitelt. Es kostet im Buchhandel 2,90 M. Wir wollen demnächst im Interesse unserer Landwirte näher auf den Inhalt eingehen, möchten aber heute schon betonen, daß es ein Buch von ganz hervorragendem Werte ist, welches sich jeder etwas gut situierte Landwirt schon im eigenen Interesse anschaffen müßte.

Die Fleischnotfrage

reißt in den Zeitungen nicht ab und nimmt viel Druckerschwärze weg, und doch wird damit nichts erreicht. Die Zeitungen sind nicht immer richtig unterrichtet. Mit der Oeffnung der Grenzen wird u. E. wenig erreicht und viel Schaden für die Landwirtschaft gestiftet. Wo der Uebelstand liegt, zeigen wir an anderer Stelle. Der Zwischenhandel verlangt zu viel Profit. Die großen Kommissionäre haben viele Großschlächter in der Tasche und diktieren die Preise, die indes in voriger Woche für Schweine so wesentlich gefallen sind, daß die Händler z. B. in Köln 4 bis 5 M weniger bekamen als beim Einkauf. Ebenso sind die Ferkel sehr im Preise gefallen, doch dies kann auch ja mit dem 1. November, der gewaltige Geldsummen erfordert, zusammenhängen. Es muß angestrebt werden, daß der Handel vereinfacht und es den Schlachtern möglich ist, ohne Umwege Schlachttiere zu bekommen. Jeder vernünftige Mensch muß sich doch sagen, daß die Preise, die für Fettvieh dem Landwirt, dem Produzenten, gezahlt werden, durchweg in keinem Verhältnis stehen zu den Preisen, die in Großstädten für Fleisch vom Verbraucher gezahlt werden müssen, und daher die großen Klagen. Die Redakteure der großen Zeitungen sind gar nicht in der Lage, alles genau zu prüfen und zu untersuchen, wo die eigentliche Ursache liegt. In mangelndem Angebot liegt sie sicher nicht. In Oesterreich jammert alles über die hohen Fleischpreise. Man will mit Gewalt, daß dort die Ausfuhr gesperrt wird. Holland hat wenig abzugeben. Dänemark verkauft noch immer günstiger nach England als nach Deutschland. Woher soll's also kommen? Ein neuer Minister kann auch nicht hexen und blau färben. Er wird sicher ebenso sehr mit Spott und Hohn überschüttet als der jetzige Landwirtschaftsminister. Wie weit das Geschrei der Fleischnot schon Wirkung hatte, zeigte folgender Vorfall.

In der Landgemeinde Wildeshausen im Dorf Bühren waren einer Hündin die eben geworfenen Jungen genommen. Bei einer Sau stellte sich ein fröhliches Ereignis ein, und zwar ein solcher Ferkelsegen, daß das Tier die Ferkel nicht alle ernähren konnte. Den jungen Schweinchen wurden die Zähne gekürzt, wobei sie quiekten. Die Hündin hörte dies und holte sich zwei Ferkel aus dem Korbe und säugt sie seitdem. Also der schlaue Hund hilft schon die Fleischnotfrage mit lösen. Mehr kann man nicht verlangen. Das kann noch schön werden.

Ueber die neue Maul- und Klauenseuchegefahr

äußert sich in der letzten Ausgabe der Berliner tierärztlichen Wochenschrift ein Fachmann wie folgt:

Nachdem es der deutschen Veterinärpolizei in rühmlicher Weise gelungen war, die Maul- und Klauenseuche, diese Milliardengefahr für den deutschen Viehbestand, tatsächlich zu tilgen (die ganz vereinzelten kleinen ländlichen Herde waren stets völlig isoliert und von rein lokaler Bedeutung), ist plötzlich die Gefahr einer neuen Verseuchung in unmittelbare Nähe gerückt worden dadurch, daß mit einem Schlage drei große, für den deutschen Innenhandel bedeutungsvolle Viehhöfe — Berlin, Halle, Magdeburg — von Maul- und Klauenseuche befallen worden sind.

Darüber, wie dies in einem so gut wie seuchenfreien Lande möglich war, sind (erklärlicherweise) auch in der Tagespresse Ansichten geäußert und verschiedene Möglichkeiten aufgestellt worden. Dieser Umstand macht eine Klarstellung der tatsächlichen Fachpresse erforderlich. Die Annahme, daß die Infektionsstoffe durch russische Schweine oder durch österreichische Schafe eingeschleppt sein könnten, ist völlig unbegründet. Dagegen ist die Mitteilung der Zeitungen richtig, daß die Seuche aus dem Kreise Greifswald verschleppt worden ist, und ferner, daß sie in jener Gegend ihren Ausgang genommen hat von der für die Versuche des Herrn Professor Löffler über Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche errichteten Versuchsanstalt, welche deshalb vorläufig gewissermaßen geschlossen worden ist.

Ob in Anlage oder Führung jener Anstalt Fehler gemacht sind, bleibe dahingestellt. Jedenfalls zeigt dieses Ereignis, daß auch solche wissenschaftlichen Anstalten gefährliche Seuchenherde bilden können und daß dagegen unbedingt in Zukunft eine Gewähr gegeben sein muß. Diese wird nur dann erreicht werden, wenn solche Anstalten, unter wessen Aegide sie auch betrieben und von wem sie auch geleitet werden, der Aufsicht der Veterinärverwaltung des Landes, und zwar am besten direkt der des Ministeriums für Landwirtschaft, unterstellt werden (das würde auch für Reichsanstalten gelten).

Abgesehen von dieser Folgerung ist die geschehene Seuchenverschleppung aber auch noch in anderer Beziehung lehrreich, geradezu ein Schulbeispiel und ein ernstes Warnungszeichen.

Gewisse Zeitungen werden vielleicht darüber triumphieren, daß die Seuchenverschleppung nicht auf dias Ausland zurückzuführen ist. Sie werden sich über die Tragweite dieses Ereignisses aber bitter täuschen. Denn dasselbe beweist gerade das Gegenteil ihrer Hoffnungen, nämlich die unbedingte Notwendigkeit der Grenzsperre. Man sieht an diesem eigenartigen Seuchenzug, mit welcher Blitzesschnelle sich heute auf den Handelsbahnen von einem Platze aus diese gefährlichste aller Tierseuchen verbreitet, ehe die Quelle bekannt wird und die Maßregeln getroffen werden können. Man sieht daraus, daß heute eine geordnete Veterinärpolizei (in welchem Lande auch immer) überhaupt nur noch bei geschlossenen Grenzen arbeiten kann. Wenn schon im Inlande die Gefahr im Nu so bedeutend wird, wo der Seuchenherd dank dieser mit allen Winkeln und Wegen vertrauten Veterinärpolizei schließlich doch immer noch so früh wie denkbar erkannt wird und alle Ausstrahlungen desselben sofort verfolgt werden können, so würde vom Auslande aus, selbst während dies seuchenfrei erscheint, namentlich aus großen Handelssammelstellen, ehe auch nur die Kunde von deren Verseuchung bis zu uns dringt, eine Verschleppung in alle Teile Deutschlands eintreten können. Hat diese Seuche aber erst einmal eine gewisse Ausbreitung gewonnen, dann hört die Möglichkeit radikaler Unterdrückung auf.

Nach der amtlichen Statistik sind in Holland im Monat September folgende Fälle von ansteckenden Tierkrankheiten vorgekommen: Räude bei Einhufern und Schafen in 371 (18) Fällen, Schweineseuche und Rotlauf bei Schweinen in 569 (330) Fällen, Milzbrand bei allen Vieharten in 37 (30) Fällen. Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Zahlen der Eigentümer, unter deren Vieh Krankheiten vorkamen.

Die Frage:

Welchen Preis erhält der Landwirt für Rind- und Schweinefleisch?

beantwortet Vibrans-Wendhausen in der Deutschen Landw. Presse folgendermaßen:

Beim Verkaufe wird das Gewicht des Viehes des Morgens vor dem Füttern festgestellt, also nüchtern gewogen, so daß nur noch eine minimale Menge von Futterstoffen sich im Eingeweide desselben befindet.

Der Wert eines Tieres richtet sich nach der Ausmästung und nach dem Geschlechte desselben. Der Preis schwankt zwischen 45 und 30 M pro 100 Pfund Lebendgewicht. Als erstklassige Tiere werden in der Regel sogenannte bayerische Ochsen angesehen; von dieser Sorte sind jedoch nur höchstens 10 Prozent in der gesamten Schlachtung enthalten. Diese Luxusware findet nur in ganz großen Städten Verwendung. Je nach der Ausmästung ist auch die Ausbeute, also die als Fleisch verkaufbare Substanz, verschieden; und nach der Ausbeute richtet sich der vom Kleinhändler (Schlachter) bezahlte Preis.

1. Klasse Rindvieh kostet zur Zeit 45 M pro 100 Pfd., solches muß ausgeschlachtet wenigstens 60 Prozent liefern,
2. Klasse Rindvieh kostet zur Zeit 38 M mit 55 Prozent Ausbeute,
3. Klasse Rindvieh kostet zur Zeit 32 M mit 52 Prozent Ausbeute,
4. Klasse Rindvieh kostet zur Zeit 30 M mit 50 Prozent Ausbeute.

Beim Rindvieh versteht man unter „ausgeschlachtet“ das Gewicht der ermittelten Substanz, nachdem man die Haut, den Kopf, die Beine, das Blut und die Eingeweide entfernt hat. Man erhält das prozentische Verhältnis der Ausbeute (Schlachtgewicht) zum lebenden Gewicht, indem man mit dem lebenden Gewichte in das festgestellte Schlachtgewicht dividiert und den Quotienten mit 100 multipliziert; hat z. B. ein Tier lebend 1000 Pfund gewogen und liefert nach Entfernung der zur Tara gehörigen Teile 550 Pfund Gewicht, so hat dasselbe 55 Prozent ausgeschlachtet ergeben.

Will man wissen, wieviel der Produzent für das Pfund Fleisch bekommt, so braucht man nur mit dem festgestellten Nettogewichte in den Betrag, den der Händler für 100 Pfd. Lebendgewicht bezahlt hat, zu dividieren.

Es ergibt sich dann, daß der Produzent für 1 Pfd. Fleisch vom Rindvieh bei nachstehenden Preisen pro 100 Pfund Lebendgewicht erhält:

Landesbibliothek Oldenburg

Klasse	Ausbeute Proz.	Preis pro 100 Pfd. Lebendgewicht ℳ	Erlös für 1 Pfd. ₰
1	60	45	75
2	55	38	69
3	52	32	61
4	50	30	60

Da aber die Tara (die Haut, der Kopf, die Beine, das Blut und das Eingeweide) bei einem Stück Großvieh noch einen Wert von wenigstens 80—110 ℳ besitzt, so muß der Erlös dafür selbstverständlich vom Fleischpreise abgezogen werden, was ca. 12—14 Pfg. pro Pfd. Nettogewicht ausmacht. Jedenfalls aber muß der Produzent den Wert der Tara von dem Preise des Fleisches abziehen, wenn er wissen will, was er für das Pfund Fleisch inkl. Knochen erhalten hat, also im gegebenen Falle wenigstens 12 ₰ pro Pfund. Er erhält demnach für das Pfund Fleisch:

1. Klasse 75 ₰ weniger 12 ₰ gleich 63 ₰,
2. Klasse 69 ₰ weniger 12 ₰ gleich 57 ₰,
3. Klasse 61½ ₰ weniger 12 ₰ gleich 49½ ₰,
4. Klasse 60 ₰ weniger 12 ₰ gleich 48 ₰.

Bei Schweinen stellt sich die Ausbeute noch günstiger wie beim Rind. Die Tara derselben umfaßt Kopf, Beine, Blut, Eingeweide mit Inhalt. Alles bis auf den Inhalt des Eingeweides wird benutzt, und als Fleischwurst, Blutwurst, Sülze, Eisbeine, Schmalz, Grützwurst, Semmelwurst usw. mit einem Teile der Fleischbrühe sehr gut verwertet, mindestens aber zum Preise des lebenden Gewichtes der Schweines, so daß für Schweine der Preis von 64 ₰ pro Pfund, den dieselben lebend kosten, als Erlös des Produzenten pro Pfund Fleisch angenommen werden kann.

Vergleicht man die Preise 2.—4. Klasse (Luxusware und solche 1. Klasse kommt gar nicht in Frage, weil solches Fleisch nur in ganz großen Städten Verwendung findet) mit dem Preise des Fleisches im Kleinhandel, also 80—100 ₰ für Rindfleisch und 90—100 ₰ für Schweinefleisch, 110 ₰ für Mettwurst, so muß man sich sagen, daß solche in keinem richtigen Verhältnis zu einander stehen und daß beim Zwischenhandel zuviel hängen bleibt, es mithin sich empfehlen dürfte, wenn produzierende Landwirte und Schlachter den Zwischenhändler beim Verkauf des Viehes ausschalten. Jedenfalls geht aus den Zahlen nicht hervor, daß der Landwirt die Fleischteuerung veranlaßt, sondern daß nur der Zwischenhandel unter dem Feldgeschrei: „Fleischnot" den Konsumenten ausbeutet. Dem größeren Bedarfe ist die größere Aufzucht an Rindern und Schweinen gefolgt; im Handumdrehen ließ sich das nicht schaffen, weil dazu zunächst die Aufzucht von Muttertieren erforderlich war; sicher ist aber, daß Deutschland jetzt, ohne das Ausland zu Hilfe zu ziehen, nicht allein den Bedarf an Fleisch deckt, sondern auch noch exportieren kann.

Wollte man leichtfertigerweise, um angeblich den Preis des Fleisches zu verbilligen, die Einfuhr von Vieh in anderer Weise wie bisher gestatten, so würde diese Maßregel wirkungslos verlaufen, dagegen aber den deutschen Produzenten durch Einschleppung der Seuche aus dem Auslande enorm schädigen. (Die veterinären Verhältnisse des Auslandes haben sich keineswegs gebessert.) Der Preis kann sich dadurch nicht verbilligen, da fettes Vieh dort ebensoviel und mehr wie hier kostet. (Der Bericht der „Kölnischen Zeitung" ist unrichtig, da Lebendgewichtspreise und Schlachtgewicht darin verwechselt sind, — wir wollen annehmen, nicht absichtlich.) Wollte ich keine Rücksicht auf das Allgemeine nehmen, so müßte ich als Besitzer einer großen Abmelkewirtschaft wünschen, daß die Grenze gegen Holland geöffnet wird, da magere Abmelkekühe in Holland tatsächlich wesentlich billiger sind als in Ostfriesland; aber aus Furcht vor Einschleppung der Seuche und aus Kollegialität für andere Landwirte bringe ich gern das Opfer und decke meinen Bedarf in Ostfriesland.

Würde die Viehseuche, die glücklicherweise, dank dem energischen Vorgehen, bekämpft ist, durch Oeffnung der Grenzen wieder eingeschleppt, so würde das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen will, die Produktionskosten würden durch die Seuchenverluste sich unbedingt erhöhen müssen.

Soll der Fleischpreis sich verbilligen, so muß der Zwischenhandel beseitigt werden; das „wie?" ist eine andere Frage, aber sie ist meines Erachtens durchführbar durch genossenschaftliche Schlachthäuser, wo der Kleinhändler (Schlachter) seinen Bedarf in verschiedenen Qualitäten ohne Unkosten direkt decken kann.

Zur

Arbeiterfrage

schreibt Grude in der Hannov. Land- und Forstw. Ztg.:

Die diesjährigen Vorgänge auf dem ausländischen wie inländischen Arbeitsmarkte haben Verhältnisse gezeitigt, wie sie bei der Beschaffung von landwirtschaftlichen Arbeitern seit Jahren nicht beobachtet worden sind. Leider deutet alles darauf hin, daß wir auch in der nächsten Kampagne keine Besserung, sondern noch eine weitere Verschlechterung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes zu erwarten haben werden, aus welchem Grunde wir auch noch nicht in der Lage sind, bestimmte Angaben über die Beschaffungskosten, wie auch Löhne zu machen. Es ist eine Anzahl galizischer, ungarischer und russischer Agenten für unsern Arbeitsnachweis angeworben worden, mit welchen zwar die Provisionssätze und auch Löhne vereinbart sind. Diese Vereinbarungen haben sich nur für die Lieferungen im Februar und März treffen lassen, wobei an Löhnen durchschnittlich 10 ₰ mehr als in früheren Jahren festgesetzt wurden. Ob sich aber unsere Vereinbarungen bei den sich schon jetzt von einer Seite zeigenden ganz unverständlichen Preistreibereien werden durchführen lassen, ist vorläufig nicht zu übersehen, wir können aber versichern, daß wir nach Kräften die Interessen unserer Auftraggeber wahrnehmen werden.

Hierzu ist aber unbedingt notwendig, daß wir schon jetzt die Aufträge für nächstes Jahr erhalten und der Lieferungstermin in die beiden Monate Februar und März verlegt wird. So glauben wir auch den weitestgehenden Ansprüchen gerecht werden zu können, da wir hierdurch sowohl die besten Arbeiter, als auch diese zu den geringsten Beschaffungskosten zu erhalten hoffen. Die Gebühren des Arbeitsnachweises bleiben dieselben wie seit Jahren.

Die Verscheuchung schädlicher Tiere,

besonders der Vögel von Saatfeldern und Bäumen, wozu bisher Vorrichtungen in Anwendung gebracht wurden, die durch ihr Aussehen oder durch Geräusch abschreckend wirken sollten, beschreibt Arends-Hannover in derselben Zeitung:

Die Wirkung dieser Vorrichtungen, die aus mehr oder weniger menschenähnlichen Gebilden, den sogenannten Vogelscheuchen, oder aus Läutewerken der verschiedensten Art bestehen, ist anfangs in der Regel ganz günstig. Aber mit der Zeit gewöhnen sich die Tiere an die Einrichtungen.

Im Gegensatz zu den Vorrichtungen gnannter Art hat die nachstehend erläuterte Scheuche eine mit der Zeit zunehmende abschreckende Wirkung.

Das neue Schreckmittel besteht aus einem mittels eines gewöhnlichen Weckers abzufeuernden Gewehre, welches an einem zweibeinigen Gestell befestigt ist.

Ohne die Anwesenheit eines Menschen zu erfordern, geht der Schuß, je nach Einstellung des Weckers, für die Tiere also scheinbar von selbst los. Dadurch hat die Einrichtung für die Tiere etwas Unheimliches an sich.

Nach Belieben vergrößert wird der Wirkungsbereich der neuen Vogelscheuche durch die Vögel täuschende Nachbildungen der Schießvorrichtung. Diese bestehen aus einem das Gewehr markierenden Stück Holz, welches an einem zweibeinigen Gestelle befestigt ist. Die Schießvorrichtung wird von Zeit zu Zeit mit einer der auf demselben Felde oder in derselben Obstplantage stehenden Nachbildungen vertauscht, so daß die Vögel nicht zur Erkenntnis des Unterschiedes kommen.

Das Gewehr wird mittels des Weckers abgefeuert, indem sich eine Schnur beim Ablaufen des Weckers auf dessen Aufzuggriff aufwickelt und einen Riegelhaken anzieht. Der Riegelhaken gibt dabei ein Gewicht frei, und dieses wirkt mittels einer Schnur und eines Hebels auf den Abzug des Gewehres. Der Mechanismus ist auf einer Konsolplatte montiert. Diese hat auf der Hinterseite eine Oeffnung, die das Aufziehen und das Einstellen des Weckers ermöglicht. Das Gewehr liegt in der Mulde eines Holzklotzes, welcher auf der Konsole sitzt, und wird durch eine durch den Abzugsbügel und über den Gewehrlauf gehende Schnur in dem Klotze festgehalten.

Je nach dem Verwendungszwecke — zum Schutze der Felder oder der Bäume — gibt man der Konsolplatte und damit dem Gewehre eine mehr wagerechte oder geneigte Lage. Dies geschieht durch Einstecken eines Befestigungsbolzens in ein tiefer oder höher liegendes Loch des vorderen Gestellbeines.

Die Frage, ob scharfe oder blinde Schüsse durch die Schießvorrichtung abzugeben sind, entscheidet sich nach den örtlichen Verhältnissen. In der Regel wird der beabsichtigte Zweck bei blinden Schüssen durch Rauch, Feuer und Knall vollkommen erreicht. Wo aber Menschenleben nicht gefährdet werden, etwa bei Schüssen in der Längsrichtung über im Halm stehende Kornfelder — zum Verscheuchen von Sperlingen — oder bei Schüssen zum Schutze von Obstbäumen, wird man schon einen scharfen Schuß riskieren dürfen. In beiden Fällen wirkt das beim Aufwinden der Schnur ertönende Klingelsignal des Weckers aufscheuchend.

Der Gedanke liegt nahe — und es ist auch bei den bisherigen wohlgelungenen Versuchen mit der Schießvorrichtung wiederholt laut geworden —, die Vorrichtung so zu konstruieren, daß ein einmaliges Aufziehen eines auf den Abzug des Gewehres wirkenden Uhrwerks genügte, um mehrere Schüsse nacheinander abzugeben. Eine solche Einrichtung würde aber umständlicher sein und auch ein besonderes Gewehr erfordern, während bei der vorstehend beschriebenen Einrichtung jedes beliebige Gewehr — sei es Vorder- oder Hinterlader — und ein gewöhnlicher Wecker als Hauptbestandteile der Einrichtung Verwendung finden, wodurch die Scheuche sehr einfach und billig wird. Im übrigen genügen auch wenige Schüsse am Tage, und die erforderliche Zahl derselben nimmt von Tag zu Tag ab.

Ueber den Einfluß der in den unteren Teilen der Halme von Hafer enthaltenen Mineralstoffe auf die Lagerung der Halme.

Die Lagerung des Getreides kann durch sehr verschiedene Ursachen bedingt sein, teils von solchen, die von außen an die Pflanze herantreten, wie Parasiten, Frost, Lockerung des Wurzelgrundes, Mangel an Licht infolge zu dichten Standes, teils liegen innere Ursachen vor. Im letzteren Falle bleiben die unteren Teile der Halme schwach, die innere und die äußere Struktur der unteren Internodien ist keine normale, und dies zeigt sich oft durch ein großes Längenwachstum der unteren Halmglieder, namentlich des zweiten Internodiums, vom Wurzelende aus gezählt.

In den „Landwirtschaftlichen Versuchsstationen" (Berlin, Verlag von Paul Parey) berichten Lienau und Stutzer (Ref.) über Versuche mit Hafer.

D. Lienau stellte sich die Aufgabe, durch Versuche zu ermitteln, ob bei der Haferpflanze zwischen den in den unteren Teilen der Halme enthaltenen Mineralstoffen und dem Lagern der Halme ein ursächlicher Zusammenhang aufzufinden sei. Im wesentlichen handelte es sich um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Besteht ein Zusammenhang zwischen der Düngung und der Verdickung der Zellwandungen?
2. Besteht ein Zusammenhang zwischen der Düngung und dem Gehalte der Halme an Mineralbestandteilen und an Rohfaser?
3. Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Gehalt der Halme an Mineralstoffen und der Verdickung der Zellwandungen? —

Die Untersuchungen hatten sich zu erstrecken auf die Ausführung von Versuchen, sowie auf die anatomische und die analytische Untersuchung der Halme.

Diese Arbeiten wurden im Jahre 1902 begonnen und im folgenden Jahre zu Ende geführt. Seitdem sind auf diesem Gebiete verschiedene Arbeiten erschienen, durch welche indes der Wert der in Zeitschriften bisher nicht veröffentlichten Untersuchungen von Lienau in keiner Weise beeinträchtigt ist.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle auf die ausführlichen Darlegungen betr. der Versuchsanstellung näher eingehen wollten. Wir beschränken uns nur darauf, wiederzugeben, was durch die Untersuchungen unter den gegebenen Versuchsverhältnissen, wie in dem Berichte ausgeführt ist, festgestellt worden ist. Es heißt a. a. O.:

I. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den in der Düngung gegebenen Mineralbestandteilen und der Verdickung der Zellwandungen.

1. Die Phosphorsäure ist derjenige Nährstoff, der die Verdickung der Zellwandungen am stärksten befördert hat. Gleichzeitige Düngung mit viel Kali oder viel Kalk beeinträchtigt diese Wirkung der Phosphorsäure in hohem Grade.
2. Eine starke Düngung mit Kali hatte eine Beeinträchtigung der Verdickung der Gewebe zur Folge; die Zellumina waren bei starker Kalidüngung stets weiter als bei schwacher.
3. Stickstoff in großen Gaben bewirkte eine Verringerung der Zellwandverdickung und eine starke Erweiterung der Lumina. Diese Wirkung ist durch eine Beidüngung mit viel Phosphorsäure vollkommen aufgehoben. Ammoniak zeigte diesen halmschwächenden Einfluß weniger als Salpeter.
4. In der gekalkten Reihe waren die Zellwandungen schwächer, die Zellumina größer als in der ungekalkten Reihe. Besonders scharf war die Wirkung des Kalkes auf den mit Phosphorsäure stark gedüngten Parzellen zu erkennen.
5. Die Schwächung der Halme ist, selbst wenn mehrere Faktoren, die nach diesen Versuchen als halmschwächende Momente erkannt worden sind, zusammentreffen, niemals unter ein bestimmtes Minimum heruntergegangen.

II. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den in der Düngung gegebenen Mineralstoffen und dem Gehalt der Halme an Gesamtasche, Phosphorsäure, Kalk, Kali und Rohfaser.

1. Der Gehalt an Gesamtasche und an Kali.
a) Es besteht durchgehend ein Parallelismus zwischen dem Gehalt der Halme an Gesamtasche und an Kali. Mit Gehalte der Gesamtasche steigen und fallen mit den Gehalten an Kali.
b) Bei starker Düngung mit Kali, Stickstoff und Kalk waren die Halme reicher an Gesamtasche und an Kali als bei schwacher Düngung mit diesen Nährstoffen. Die asche- und kalivermehrende Wirkung des Kalkes war in der Ammoniakreihe besonders stark. Durch die Düngung mit viel Phosphorsäure ist der Gehalt an Gesamtasche und an Kali in mehreren Fällen heruntergedrückt.
c) Ein bestimmtes Maximum des Gehaltes an Gesamtasche und an Kali ist, auch wenn mehrere asche- und kalivermehrende Faktoren zusammentrafen, niemals überschritten.
2. Der Gehalt an Phosphorsäure.
a) Der Phosphorsäuregehalt der Halme war nicht durch die in der Düngung gegebenen Mengen von Phosphorsäure bedingt.
b) Es scheint vielmehr, als ob der Uebergang der Phosphorsäure in die Halme ebenfalls durch starke Düngung mit Kali, Stickstoff und Kalk befördert wird.
3. Der Kalkgehalt der Halme.
a) Auf den mit Salpeter gedüngten Parzellen hat ein Zusammenhang zwischen der Phosphorsäuredüngung und dem Kalkgehalt der Halme sich ergeben; auf allen stark mit Phosphorsäure gedüngten Parzellen war der Kalkgehalt der Halme wesentlich geringer als auf den schwach oder garnicht mit Phosphorsäure gedüngten.
b) In der Ammoniakreihe wurde der Uebergang von Kalk in die Halme durch eine starke Kalk- und Stickstoffdüngung befördert.
4. Die Gehalte der Halme an Kieselsäure, Eisen und Mangan gaben keinen ursächlichen Zusammenhang mit der Düngung.
5. Der Rohfasergehalt des Strohs scheint durch eine starke Düngung mit Phosphorsäure und — bei Mangel an Nährstoffen — auch durch Kalkung befördert zu werden.

III. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Gehalt der Halme an Gesamtasche und einigen einzelnen Aschenbestandteilen einerseits und der Verdickung der Zellwandungen anderseits.

1. Die anatomische Untersuchung ergab, daß die Düngung mit Phosphorsäure die Verdickung der Zellwandungen befördernd, während die Düngung mit Kali, Stickstoff und Kalk diesen Prozeß beeinträchtigte.
2. Die analytische Untersuchung ergab, daß die Phosphorsäure die Tendenz hat, den Gehalt des Strohs an Asche und an einzelnen Aschenbestandteilen herunterzudrücken, während Kali, Stickstoff und Kalk denselben in der Regel erhöhen.

Die Verdickung der Zellwandungen war also um so größer, je geringer der Gehalt der Halme an Asche und an einzelnen Aschenbestandteilen war. Mit Sicherheit ließ dieses Verhältnis nur für den Gehalt an Gesamtasche und an Kali sich nachweisen; ob es auch für den Gehalt an Phosphorsäure und Kalk besteht, bleibt noch festzustellen. Die Frage nach einem Zusammenhang zwischen dem Gehalt der Halme an Aschenbestandteilen und der Verdickung der Zellwandungen ist durch die hier vorliegenden Versuche nicht befriedigend gelöst.

Als sicheres Ergebnis erweist sich nur der Umstand, daß die verschiedenen großen Mengen mineralischer Nährstoffe einen Einfluß auf die Verdickung der Zellwandungen ausgeübt haben; die Phosphorsäure als fördernder und Kali, Stickstoff und Kalk als hemmender Faktor.

Zu starke Mengen der drei letzten Stoffe können also für das Getreide durch Schwächung der Zellwandungen eine Veranlassung zum Lagern schaffen, die für sich allein in der Regel keinen Schaden verursachen wird. Treten aber andere halmschwächende Ursachen hinzu, so wird ein solcher durch eine falsche Ernährung geschädigte Halm eher zum Lagern geneigt sein, als ein normal entwickelter. Der Landwirt muß also ebenso, wie er durch größere Drillweite, Auswahl lagerfester Sorten u. a. dem halmschwächenden Einfluß der Beschattung vorbeugt, dafür Sorge tragen, daß die Getreidehalme nicht auch durch eine falsche Ernährung eine Veranlassung zum Lagern erwerben. Eine kräftige Ernährung der Pflanzen mit Phosphorsäure darf nicht unterlassen werden.

Die Thomasmehldüngung hat auch in der Marsch sehr günstig das Lagern des Getreides gewirkt.

Pferdezucht.

In der „Ztschr. für Veterinärkunde" berichtet Oberveterinär Myrowitz über Versuche bei Krippensetzern. Das Prinzip bestand darin, dem Pferde jede Gelegenheit, den Kopf auf- zu stützen, zu nehmen. Hierdurch wurde erreicht, daß die Pferde, welche früher abgemagert erschienen und auch Kolikanfälle zeigten, jetzt vollkommen frei von Kolik sind und wohlgenährt aussehen; daß die Pferde vollständig das Aufsperren verlernt hätten, kann nicht behauptet werden, da die Tiere, wenn sie versuchsweise einmal losgebunden waren, sofort ihrer alten Gewohnheit nachgingen. Die Behandlung wurde in folgender Weise durchgeführt: Das Pferd stand im Stande, jedoch so weit von der Krippe entfernt, daß es dieselbe nicht mehr erreichen konnte. In dieser Stellung wurde es mittels zweier Halfterketten an einem in den jederseitigen Lattenbaum eingelassenen beweglichen Ring befestigt. Das Pferd hatte so viel Freiheit, daß es sich hinlegen und Heu vom Boden aufnehmen konnte. Das Futter wurde von einem Manne vorgehalten, so daß das Pferd nicht losgemacht zu werden brauchte. Das Wesentlichste bestand darin, die richtige Länge der Halfterketten zu bestimmen; nach vorn durfte das Pferd nicht die Krippe und nach der Seite nicht die Lattenbaum mit den Zähnen erfassen können. Besteht die Gefahr, daß das Tier zu weit nach hinten tritt, so müßte noch eine Kette zwischen der Halfter aus beiderseits seitlich vorwärts gehen.

Kleine Mitteilungen.

Getrocknete Magermilch und Vitulina als Milchersatz bei Kälbermast.

An der landwirtschaftlichen Schule Rütti wurden im Berichtsjahre 1905/06 Fütterungsversuche an Kälbern mit der getrockneten Magermilch der Firma Swiß Dry Milk Co.,

Landesbibliothek Oldenburg

Blockenthal bei Thun, und mit dem von der Firma Paganini, Villani & Co. in Mailand hergestellten Futtermittel „Vitulina" angestellt.

J. Käppeli, der im soeben erschienenen „Jahresbericht 1905/06" dieser Schule eingehend über die Untersuchungen berichtet, gelangt zu folgenden Schlußsätzen:

a. In bezug auf Vitulina:

1. Vitulina ist nach ihrem Nährstoffgehalt viel zu teuer.
2. Vitulina hat in bezug auf den Gesundheitszustand, die Lebendgewichtszunahme und das Schlachtergebnis der Versuchskälber sehr ungünstige Resultate ergeben, so ungünstig, wie wir sie bisher noch mit keinem anderen Milchersatzstoff erzielt haben, obwohl auch diese ohne Ausnahme als minderwertig bezeichnet werden mußten.
3. Vitulina ist nach den erhaltenen Versuchsresultaten als ein minderwertiges Futtermittel zu bezeichnen, das für die Aufzucht und Mast der Kälber untauglich erscheint.
4. Gestützt auf unsere Untersuchungen müssen wir vor dem Ankaufe und der Verwendung von Vitulina dringend warnen.

b. In bezug auf getrocknete Magermilch:

1. Die getrocknete Magermilch ist im Verhältnis zum Gehalt als Futtermittel viel zu teuer. Bei einem Preise von 1 Franf pro Kilogramm kommen die von einem Liter Magermilch stammenden Nährstoffe, da für 1 Kilogramm Magermilchpulver ca. 10 Liter Magermilch erforderlich sein dürften, auf über 10 Cents zu stehen, während sich die Magermilch als Futtermittel im allgemeinen nur zu etwa 3 Cents pro Liter verwertet.
2. Die getrocknete Magermilch verursacht, wie die flüssige Magermilch, leicht Durchfall der Kälber und erzeugt wie diese keine erstklassige Kalbfleisch-Qualität.
3. Die getrocknete Magermilch kann zur Kälbermast nicht empfohlen werden.
4. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die getrocknete Magermilch bei der Kälberaufzucht gute Resultate ergeben wird. Versuche in dieser Hinsicht scheinen nur dann empfehlenswert, wenn 1 Kilogramm nicht mehr als 50 Cents kostet.
5. Es sollte ein Fabrikationsverfahren gefunden werden, das die abführende Wirkung der getrockneten Magermilch beseitigt.

Obst- und Gartenbau.

Arbeiten: Bäume und Sträucher kann man jetzt beschneiden, auch die nicht ausgereiften Weinreben entfernen. Man muß sich jetzt auf Frost gefaßt machen, daher bei Rosen vorarbeiten, die aber erst etwas Frost sehr gut vertragen. Man macht um die Obstbäume jetzt Baumscheiben und rauhen Dünger. Die Frostschmetterlingsweibchen meiden den Mistgeruch. Leimringe müssen gelegt werden. Die Ringe von Papierstreifen machen! Nicht direkt den Leim auf die Rinde machen. Zum Decken halte man Tannenreisig parat. Die jetzt gepflanzten Obstbäume sind zurückzuschneiden und mit rauhem Dünger zu bedecken. Obstaufbewahrungsraum mindestens zweimal in der Woche nachsehen auf faules Obst. Karotten sind noch auszusäen.

Eingegangene Bücher.

Soeben erschienen: **Friedrichswerther Notizkalender für das Jahr 1907** mit Band 3 der landwirtschaftlichen Bücherei: Pferdezucht (Warmblut).

Der Kalender ist ein bequemes, handliches Taschenbuch in gutem Lederimitationseinband und sehr praktisch eingerichtet. Eingeleitet wird er durch eine Lebensbeschreibung mit dem Bild des Grafen von Schwerin-Löwitz, einer sowohl als Landwirt wie als Politiker bekannten und gerade in der letzten Zeit vielgenannten Persönlichkeit. Die zahlenmäßig belegten Angaben über die landwirtschaftliche Tätigkeit und die Erfolge des Grafen werden viele Praktiker lebhaft interessieren. Anschließend folgt ein kurzer Aufsatz über den deutschen Landwirtschaftsrat, dessen Vorsitzender der Graf von Schwerin ist, sowie die landwirtschaftliche Interessenvertretung in Deutschland. Da diese sehr ausgedehnt und mannigfaltig ist, wird eine kurze Orientierung über dieses weitverzweigte Gebiet vielen willkommen sein. Weiter enthält der Kalender außer den Notizblättern für die Tage des Jahres perforierte Schreibblätter als herauszunehmende Notizzettel und das für den Landwirt notwendige Tabellenmaterial. Wir finden da Tabellen über Pflanzenkultur und Düngung, Saat und Ernte, für Tierzucht, für die landwirtschaftlichen Gewerbe, kulturtechnische Aufzeichnungen und Tabellen über Steuerwesen, Handel und Verkehr.

Der Beiband: Pferdezucht (2. Teil Warmblut) aus der Feder des durch seine Reiseberichte und Aufsätze über Pferdezucht bekannten Oekonomierats Oetken-Oldenburg enthält in gedrängter Kürze das Wesentlichste und Wichtigste über die Zucht des warmblütigen Pferdes, ergänzt durch die ausgedehnten und wertvollen praktischen Erfahrungen des Verfassers. Es ist diese fleißige Arbeit unseres Landsmanns wieder ein Beweis für die hervorragende Tüchtigkeit des Verfassers auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Schriftstellerei und der großen praktischen Erfahrung. Nebenbei wird für unsere oldenburgische Pferdezucht warm eingetreten und derselben mancher Freund durch die anziehend geschriebene Lektüre gewonnen werden. Die Beibände bringen die regelmäßigen Abnehmer des Kalenders nach und nach in den Besitz einer wertvollen landwirtschaftlichen Bücherei.

Preis des Kalenders mit Beiband ist 1,60 ℳ, bei größeren Bezügen 1,30 ℳ.

Die Bände 1 und 2 der Bücherei, enthaltend „Schweinezucht und -Haltung", sowie Pferdezucht (Kaltblut), können, soweit der Vorrat noch reicht, allein für je 60 ₰, bei Nachnahme für 80 ₰ bezogen werden.

Der Friedrichswerther Notizkalender ist in allen Buchhandlungen für 2 ℳ zu haben, ist aber auch direkt vom Verleger, Domänenrat Eduard Meyer in Friedrichswerth (Herzogtum Gotha), zu erhalten.

Der
Alfa-Laval-Separator
kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.
ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.
Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.
Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.
Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:
„Der Grosse Preis".
Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen. :: Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.
Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters.
ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer . . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen. . . . .
ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.
Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Neuestes Dachsteinmodell „Wilhelma"
Gewinnbringende Fabrikation durch Ausnutzung eines
Sandlagers.
Cementmauerstein-Maschinen, Mörtel-Mischmaschinen, Sandschüttelsiebmaschinen, Drainrohrmaschinen,
Einrichtungen zur Herstellung von **Dachsteinen und Fliesen, Rohr- und Brunnenringformen,** sowie **sämtlichen Formen** zur Herstellung von **Cementwaren.**
Prima Referenzen. — Prospekte grat. u. frko.
I. Cottbuser Cementwaren- und Maschinen-Fabrik, Inh. Otto Schüssler, COTTBUS 63.
Gesetzl. geschützt.

Magermilch und Sana
(ca. 5% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— „
100 Liter vollsette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probeprofidose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für gliedekranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten
Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**
Zu Kauf und Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager.

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise. Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Billig zu verkaufen 1 neues Sofa. Jakobistr. 4b.
Zu verk. ein Gummibaum, 150 Zmtr. hoch. Aeußerer Damm 11, I.

Pferde gedeihen prächtig bei **Kraft-Melasse-Futter „Calbensia".** Glänzende Zeugnisse. **Keine Kolik** mehr. Nährkraft wie Hafer, spart dagegen pro Pferd ca. 40 ℳ Futterkosten.
Lager u. Versand: Oldb. Chem. Fabr. **H. W. Dursthoff,** Oldenburg.

Völlig ungiftiges und geruchloses **Wundheilmittel** desinfizierend, desodorierend, eiterbeschränkend.
TANNOFORM
Absolut unschädl. **Antidiarrhoikum** prompt wirkend bei Durchfällen gross. und kleiner Haustiere. Zu bezieh. d. d. Apoth. Literatur gratis u. franko!
E. Merck, Chem. Fabrik, **Darmstadt.**

Selten billiger Hof in Lauenburg,
gross 300 Morgen (ca. 75 Hekt.), arrondiert, ff. Weizenboden und Wiesen, neues Herrenhaus, gute Wirtschaftsgebäude, mit diesjähriger Gesamternte und vollst. Inventar, als: 7 Pferde, 6 Fohlen, 40 Stck. Hornvieh, Schweine pp. für 85 000 Mk. mit 25 000 Mk. Anzahlg. baldigst zu verkaufen.
Jede Auskunft erteilt gerne Osternburg. Otto Meyer.

Torfstreu, Torfmull
empfiehlt ballenweise billigst
Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Hausschlachten
wird angenommen.
O. Zobel, Zeughausstr. 23a, oben.

Achtung Landwirte!
Das **beste** und **billigste Kraftfutter** für Ihr Vieh ist das von mir importierte, im Auslande (namentlich in Holland, England usw.) schon seit langer Zeit als allgemeines Kraftfutter angewandte und sich ausgezeichnet bewährte
Garton's Gluten Feed.
Dieses Kraftfutter hat laut mehrerer Analysen einen Durchschnittsgehalt von
25,6% Eiweiss, 7,4% Fett, 50,2% stickstofffreie Extraktstoffe.
Vor allen Dingen kommt es bei Verwertung eines Futters bekanntlich auf den Gehalt des verdaulichen Eiweisses an. **Garton's Gluten Feed** enthält ca. 20% **verdauliches Eiweiss,** was kaum ein anderes Kraftfutter aufzuweisen hat.
Berechnen wir den Nährwert nach dem obengenannten Gehalt gemäss dem von den landw. Versuchsstationen festgestellten Wertverhältnis von Eiweiss : Fett : stickstofffreie Extraktstoffe = 3 : 3 : 1, so bekommen wir:

25,6%	Eiweiss	macht 25,6 × 3 = 76,8	Nahrungseinheiten
7,4%	Fett	„ 7,4 × 3 = 22,2	„
50,2%	stickstofffr. Extraktst.	„ 50,2 × 1 = 50,2	„
		Insgesamt 149,2	Nahrungseinheiten

Der Preis von **Garton's Gluten Feed** ist ℳ 15.— per 100 kg **inkl.** Sack, also per Nahrungseinheit **noch nicht** ganz 10 ₰.
Vergleicht man hiermit den Nährwert von Mais oder **Maismehl** mit einem Gehalt von

10%	Eiweiss	macht 10 × 3 = 30	
4%	Fett	„ 4 × 3 = 12	
68%	stickstofffr. Extraktst.	„ 68 × 1 = 68	
		Macht 110	Nahrungseinheiten.

Da der Preis von Maismehl jetzt ungefähr ℳ 15 per 100 kg beträgt, kostet jede Nahrungseinheit also mehr als 13,6 ₰.
Patentaschrot liefert mit einer Analyse von 17,45% Eiweiss, 3,56% Fett und 56,33% stickstofffr. Extraktstoffen gemäss demselben Wertverhältnis ca. 120 Nahrungseinheiten. **Patentaschrot** kostet ℳ 16,80 per 100 kg exkl. Sack; per Nahrungseinheit also 14 ₰.
Auf diese Weise findet man, das **mein** Garton's Gluten Feed im Verhältnis gegen andere Futtermittel (Maismehl, Gerstenmehl usw.) der **profitabelste Artikel** ist. Garton's Gluten Feed ist ein natürliches Futter, frei von Chemikalien oder Zusätzen und sehr leicht verdaulich, da es bei seiner Bereitung gar gedämpft ist.
Prof. Dr. O. Kellner, Vorst. der landwirt. Versuchsstation Möckern bei Leipzig, sagt: „Gluten Feed ist sehr hoch verdaulich und wirkt besonders auf Wohlbeleibtheit hin".
Durch die Fütterung mit meinem Garton's Gluten Feed wurden bei Milch- und Mastvieh, sowie auch bei Schweinen und Pferden die besten Resultate erzielt.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
F. Wieringa, Zwischenahn i. O.
General-Vertretung für Nordwestdeutschland.
Niederlagen bei: **Aug. Henjes,** Oldenburg, **J. G. Heintzen,** Westerstede, **Fr. Hempen,** Ekern, **Carl Heintzen,** Varel, **Joh. Hillmers,** Neuende, usw.

Gebrauchsanweisung.
Man füttert mein Garton's Gluten Feed sowohl in trockenem wie auch in angefeuchtetem Zustande.
Damit der hohe Proteingehalt dieses Futters vollständig ausgenutzt werde, empfiehlt es sich, wenn es mit anderen Mehlarten (Roggen- oder Gerstenmehl usw.) vermischt wird, zu einem Verhältnis von 1 : 1 oder 1 : 2.

Zu kaufen gesucht
schöne Tannen
zum Pflanzen, 1—1½ m hoch. Offert. **H. Prüser,** Schützenhof z. Wunderburg.

Hennekücken z. verk. Humboldtstr. 20.

1 weiß gefleckter Terrier zu verkaufen. Haarenstraße 44 a.

Bienenhonig,
garantiert reine Ware, eigener Ernte. Humboldtstr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelm Eckardt & Cöln, Aachenerstr. 1

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.

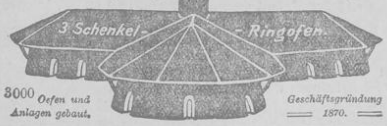
Chamottefabriken
Kammeröfen.

Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Ernst Hotop, G. m. b. H., **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Fabrikschornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.

Kesseleinmauerungen



3000 Oefen und Anlagen gebaut. — Geschäftsgründung 1870.

August Ötken,

Fernsprecher 345. Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72.

Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik

Baumaterialien — Kohlen
en gros und en detail.

Spezialität: Brunnenbau.

„Amor"

Der Liebling des Landwirts
entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf.** Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Letzte Auszeichnung: **Landwirtsch. Ausstellung Barmen,** vom 23.—26. September 1906: **Erster Preis,** silberne Medaille.
Vertreter f. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.
Centrifugenfabrik H. Drecker & Co.
Barmen.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen AMAZONE versehene
Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

Fabrikant: **H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück**
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette **6 Mk.,** dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**
Grells Original **Fuchswitterung**
(gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **4 Mk.**
Katalog 1905 gratis.
E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Ia Futter-Fischmehl

entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Obstbäume.

Herbst beste Pflanzzeit. — Preisverzeichnis kostenfrei.
Große Vorräte von Obstbäumen in allen Formen.
Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst.
Rosen, Ziersträucher, Koniferen.
Ein Sortiment von 50 der empfehlenswertesten **Apfel- und Birnensorten** ist bei mir zur Ansicht ausgestellt.

A. Böhlje, Baumschule,
Oldenburg, Alexander-Chaussee 11.

Das **warme** Waschen des Viehes mit meinem altbewährten **„Angeler od. Satruper Viehwaschpulver"** bleibt nach langjährigen Erfahrungen d. Rationellste, das Probateste u. besonders auch das **Billigste.** Wird aber trockene Reinigung gewünscht, so st. z. gl. Pr. m. **Apoth. Hachfeld's Viehreinigungspulver** v. gleichst. tadellos. Wirk. i. allen Apoth. z. Dienst.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken
äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.

Pferde-Regendecken
— in allen Größen vorrätig. —
Gute Qualität! Billige Preise!
H. Holert, Haarenstr. 51.

Verkauf
einer
schönen Besitzung
in Bürgerfelde
bei Oldenburg.

Bürgerfelde. Der **Fuhrmann Hinrich Schwarting in Bürgerfelde,** Nedderendsweg Nr. 23, läßt wegzugshalber seine daselbst belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 verkaufen.
Die Besitzung ist sehr zum Ankauf zu empfehlen; sie besteht aus dem sehr gut erhaltenen, kompletten

Wohnhause

mit 2 Wohnungen und ca. 8 Scheffelsaat besten ertragfähigen Ländereien.
Verkaufs-Bedingungen sind äußerst günstige.
Dritter und **letzter** Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 10. Nov. d. J.,
abends 6½ Uhr,
in **L. Raths Wirtshause** in Bürgerfelde.
In diesem Termin wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erteilt werden.
B. Schwarting, Auktionator.

Verkauf
eines
Kolonats
in
Nordmoslesfehn.

Nordmoslesfehn. Der Kolonist **Kasper Schütte** in Nordmoslesfehn läßt wegzugshalber sein daselbst belegenes

Kolonat

öffentlich meistbietend verkaufen und steht hierzu **zweiter** Verkaufstermin an auf

Montag, den 12. Nov. d. J.,
abends 6½ Uhr,
in **Woltermanns** Wirtshause daselbst.
Das Kolonat ist **6,49,03 ha groß,** ist zum Teil kultiviert, enthält guten Torf und sind die Gebäude vor kurzem abgebrannt, dafür kommen die Brandkassenentschädigungsgelder mit zum Kaufobjekt.
Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
B. Schwarting, Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Der Zimmermeister **P. Staschen** zu **Osternburg** will wegen anderweitigen Unternehmens sein an der **Charlottenstraße unter Nr. 6 belegenes**

Hausgrundstück,

bestehend aus dem fast neuen Wohnhause nebst großem Zimmerplatz und Holzschuppen bezw. Werkstätte, zum beliebigen Antritte verkaufen.
Von dem Grundstücke lassen sich zwei Bauplätze abtrennen. Weitere Auskunft erteilen
Köhler & Behnke.

Eine sehr rentable
Bäckerei

(Weiß- u. Schwarzbrot) ist mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Das vorhandene Geschäftshaus ist neu und liegt an zukunftsreicher Lage hiesiger Stadt.
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Immobil-Verkauf.

Der Rentner **G. Wohlers** hierselbst beabsichtigt anderweiten Ankaufs halber das zur Zeit von ihm bewohnte Haus

Nadorster Chaussee 7a

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.
Das Haus ist neu und in vorzüglichem Zustande. Es ist zu 2 separat. Wohnungen eingerichtet. Beim Hause ist ein schöner Garten.
Rud. Meyer & Diekmann.

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Harburg.

Bauernlust!

seit 15 Jahren bewährt u. allseitig bestätigt als **das beste aller Schweinemastpulver,**
auch von **stets durchschlagendem Erfolg** bei Schwäche der Tiere in den Beinen.
Pfund **80 Pfg.** 2 Pfd. 1,50 Mk.
Apotheker **E. Sattler,** Drogenhandlung, Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.
Inh.: Apotheker **Th. Storandt.**

Winckler & Behrens,
Fabrik technischer Fette und Oele,
Hannover.

Vertreter für Oldenburg und Umgegend:
J. Böseler, Oldenburg, Achternstr. 39.

Landstelle
zu verpachten.

Wüsting. Unter meiner Nachweisung zu verpachten mit Antritt zu Mai 1907 eine in der Nähe des Bahnhofs hiersi. belegene

Landstelle,

auf welcher 4—6 Stück Hornvieh gehalten werden.
Die zugehörigen Ländereien sind größtenteils in unmittelbarer Nähe der Wohnung belegen. — Pachtliebhaber wollen sich baldigst wenden an
H. Claußen.

Berne. Der Landwirt **C. H. Bulling** zu **Ranzenbüttel** läßt wegen Aufgabe der Milchwirtschaft am

Sonnabend, 10. Novbr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anfangend,
bei **Thomas Gasthause** zu **Berne:**

1 frischmilch. junge Kuh,	
3 im Januar	**kalbende milchgebende junge Kühe,**
2 im Februar	
1 im März	
1 im April	
2 im Mai	
5 im Juli	

3 beste Herbstkälber
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Joh. Röser, Auktionator.

Neubau-Ausverdingung.

Wiefelstede. Hausmann **H. Stolle** in **Borbeck** will die zum **Neubau** eines

Wohnhauses

erforderlichen **Materialien** u. **Arbeiten geteilt** oder **im ganzen** mindestfordernd vergeben.
Riß und **Beschick** liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.
Annehmelustige wollen bis **spätestens zum 20. November cr. ihre Angebote schriftlich** und **verschlossen** bei mir einreichen.
H. Brötje, Auktionator.

Holz-Verkauf.

Schweiburg. Der Landwirt **Friedr. Töben** zu **Wapelerfiel** läßt am

Sonnabend, den 10. Novbr. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
auf seiner zu **Zaderkreuzmoor** belegenen olim Frels Bau:

250 starke Eichen,
Schiffs-, Siel-, Bau-, Wagen- und Heckholz,
50 Tannen,
lange schiere Stämme,
einige **Ypern u. Erlen,** für Wagenbauer passend,
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Das Holz steht **nahe** der Chaussee und kann jederzeit abgefahren werden.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Siechmann, Aukt.

Feinst. Tafelbutter
a. d. Molkerei Rodenkirchen,
— Deutschlands größte Molkerei. —
Verkaufsstelle bei
Ed. Schmidt, Roggemannstr. 15.

G. D. Böhlje,
Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Holz-Verkauf
in
Beckhausen b. Hahn.

Jade. Frau Witwe **Siefken-Bollenhagen** läßt am

Sonnabend, den 1. Dez. d. J.,
nachm. 1 Uhr anfgd.,
in ihrem Bus-e unmittelbar an der neuen Chaussee in Beckhausen:

ca. 150 allerbeste, teils sehr schwere Eichen, auch mehr. Buchen und Tannen

öffentlich gegen Meistgebot mit Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer wollen sich bei G. Hullmanns Hau'e daselbst versammeln.
G. Claus, Aukt.

Zweiter Termin

zum Verkaufe der vom Bahnwärter **A. B. Borchers** angekauften, am Heimweg im Osternburgermoor belegenen Ländereien in Größe von 94 Ar 30 Quadratmetern findet am

Freitag, den 9. Nov. d. J.,
abends 6½ Uhr,
in **G. Hullmanns Wirtschaft, Bremer-Chaussee,** statt.
Kaufliebhaber lade ich frdl. ein.
Osternburg. **Georg Maas.**
Fernsprecher 240.

Hostemoor b. Rastede. Zu verk. ein **Kuhkalb.** **Gerh. Weber.**

Peterofehn. Zu verk. ein **Bullenkalb.** **Joh. Pape.**

Garantiert **rein.** Bienen-
Honig,
à Pfund 70 ₰, bei 5 Pfund 65 ₰, sowie
ff. Zuckerhonig,
à Pfund 40 ₰, bei 5 Pfund 35 ₰, in Emaille-Eimer mit 10 Pfd. Netto 3.50 ℳ inkl. Eimer empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstraße 37.

Neue Erbsen, Bohnen und Linsen
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstraße 37.

Feinste Delikateß-
Margarine,
à Pfd. 80 ₰,
— sowie andere Marken —
à Pfund 70, 60 und 50 ₰,
bei Abnahme von 3 Pfund billiger.
Joh. Voss,
Nadorsterstraße 37.

Grüne Bohnen,
mit der Hand geschnitten,
ff. Sauerkohl,
Salz- u. Essig-Gurken
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorsterstraße 37.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg